



2018

Handlungskonzept



DorfwerkStadt e.V.

30. Juni 2018



HANDLUNGSKONZEPT
FÜR DIE
„NACHHALTIGE MIERENDORFF-INSEL“
IN
BERLIN, CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

WIR WOLLEN IN DER STADT DER GEGENWART
DIE INSEL DER ZUKUNFT SEIN!

1. EINLEITUNG	7
1.1. Zielsetzungen des Wettbewerbs Zukunftsstadt – bundesweit und für die Mierendorff-INSEL	8
2. ANALYSE DER AUSGANGSSITUATION	9
2.1 Einordnung des Gebiets in den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	9
2.2 Kulisse Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau West	9
3. PHASE 1 WETTBEWERB ZUKUNFTSSTADT: ERGEBNISSE	10
4. PHASE 2 WETTBEWERB ZUKUNFTSSTADT: BETEILIGTE, VORGEHEN UND VERANSTALTUNGEN	12
4.1 Akteure und Beteiligte	12
4.2 Vorgehen	13
4.3 Veranstaltungen	15
5. HANDLUNGSKONZEPT FÜR DIE NACHHALTIGE MIERENDORFF-INSEL UND DEN BUNDESWEITEN TRANSFER	16
5.A. HANDLUNGSKONZEPT UND UMSETZUNGSSTRATEGIE MIERENDORFF-INSEL	16
5.A.1 Handlungsfeld Subsidiarität	17
5.A.1.1 Ausgangssituation	17
5.A.1.2 Zielsetzungen	20
5.A.1.3 Inhalte des Handlungsfelds	20
5.A.1.4 Angewandte Methoden	21
5.A.1.5 Leuchtturmprojekt „Experimentierklausel Subsidiarität“	21
5.A.2 Handlungsfeld Parameter zur Erfassung von Nachhaltigkeit und Resilienz	22
5.A.2.1 Ausgangssituation	22
5.A.2.2 Zielsetzungen	23
5.A.2.3 Inhalte	24
5.A.2.4 Ablauf	25
5.A.2.5 Beteiligte	25
5.A.3 Handlungsfeld Infrastruktur / städtebauliche Situation	26
5.A.3.1 Ausgangssituation	26
5.A.3.2 Stärkung Nutzerorientierte Mobilität	27
5.A.3.2.1 Zielsetzungen	27
5.A.3.2.2 Inhalte Themenfeld	27
5.A.3.2.3 Leuchtturmprojekt „Barrierefreie Rampe zum Schlosspark“	28
5.A.3.3 Stärkung Einwohnerbasierte Wohnraumentwicklung	29
5.A.3.3.1 Zielsetzungen	29
5.A.3.3.2 Inhalte Themenfeld	29
5.A.3.3.3 Leuchtturmprojekt „Wohnungstauschbörse“	31

5.A.4 Handlungsfeld Gemeinschaftsorte stabilisieren, schaffen und verstetigen	32
5.A.4.1 Ausgangssituation	33
5.A.4.2 Zielsetzungen	33
5.A.4.3 Inhalte des Handlungsfeldes	34
5.A.4.4 Angewandte Methoden	34
5.A.4.5 Ablaufplan	34
5.A.4.6 Beteiligte	34
5.A.4.7 Leuchtturmprojekt „Wasserturm als ökologisches Jugend-Kultur-Zentrum“	35
5.A.4.8 Leuchtturmprojekt „INSEL-Rundweg“	36
5.A.4.9 Leuchtturmprojekt „Modulare Unterkunft für Flüchtlinge Quedlinburger Straße als Begegnungs- und Austauschstätte“	38
5.A.5 Handlungsfeld Ökologie	41
5.A.5.1 Ausgangssituation	41
5.A.5.2 Zielsetzung	42
5.A.5.3 Energieoffensive Mierendorff-INSEL	42
5.A.5.4 Leuchtturmprojekt „Essbare INSEL“	43
5.A.6 Handlungsfeld Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	45
5.A.6.1 Ausgangssituation	45
5.A.6.2 Zielsetzungen	46
5.A.6.3 Inhalte des Handlungsfeldes	46
5.A.6.4 Angewandte Methoden	46
5.A.6.5 Ablaufplan	47
5.A.6.6 Beteiligte	47
5.A.7 Handlungsfeld Bildung	47
5.A.7.1 Ausgangssituation	48
5.A.7.2 Zielsetzungen	48
5.A.7.3 Inhalte des Handlungsfeldes	48
5.A.7.4 Angewandte Methoden	49
5.A.7.5 Beteiligte	50
5.A.7.6 Leuchtturmprojekt „Die Mierendorff-INSEL als außerschulischer Lernort“	50
5.B. WIRKKRAFT DES ANSATZES UND ERWARTETE ÜBERTRAGBARKEIT	51
5.B.1 Einführung	51
5.B.2 Subsidiarität und Resilienz	55
5.B.2.1 Systematische und reproduzierbare Bottom up-Sicht auf Siedlungseinheiten	55
5.B.2.1.1 Einführung	55
5.B.2.1.2 Zielsetzung	55
5.B.2.1.3 Inhalte des Arbeitspakets	55
5.B.2.1.4 Angewandte Methoden	56
5.B.2.1.5 Beteiligte	56
5.B.2.2 Stadtteilrat per Losverfahren	57
5.B.2.2.1 Einführung	57
5.B.2.2.2 Zielsetzung	57
5.B.2.2.3 Inhalte des Arbeitspakets	57
5.B.2.2.4 Angewandte Methoden	57
5.B.2.2.5 Beteiligte	57
5.B.2.3 Weiterentwicklung von Programmatik und Balanced ScoreCard-Verfahren	58
5.B.2.3.1 Einführung	58

5.B.2.3.2	Zielsetzung	58
5.B.2.3.3	Beteiligte	58
5.B.3	Gemeinschafts- und Kommunikationsorte stabilisieren, schaffen und verstetigen	58
5.B.3.1	Erwartete Wirkungen	58
5.B.3.2	Zielsetzung	58
5.B.3.3	Inhalte des Arbeitspakets	59
5.B.3.4	Angewandte Methoden	60
5.B.3.5	Beteiligte	60
5.B.3.6	Ablaufplan	60
5.B.3.7	Verweise	60
5.B.4	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	61
5.B.4.1	Zielsetzung	61
5.B.4.2	Inhalte des Arbeitspakets	61
5.B.4.3	Angewandte Methoden	61
5.B.4.4	Ablaufplan	61
5.B.5	Ökologie: Analysen Boden- und Stoffströme	61
5.B.5.1	Einführung	61
5.B.5.2	Zielsetzung	62
5.B.5.3	Inhalte des Arbeitspakets	63
5.B.5.4	Methoden des Arbeitspakets	63
5.B.5.5	Beteiligte	65
5.B.5.6	Verweise	65
5.B.6	Ökologie: Stadtteil-Land-Kooperation	65
5.B.6.1	Einführung	65
5.B.6.2	Inhalte des Arbeitspakets	66
5.B.6.3	Angewandte Methoden	68
5.B.6.4	Beteiligte	68
5.B.7	Bildung / Gemeinschaftsorientiertes Lernen	69
5.B.7.1	Einführung	69
5.B.7.2	Inhalte des Arbeitspakets	69
5.B.7.3	Angewandte Methoden	69
5.B.7.4	Beteiligte	70
5.B.8	Transfer und Überprüfung der Machbarkeit einer Organisation für eine evidenzbasierte Nachhaltigkeits- und Resilienzfürsorge für Siedlungsstrukturen der Ebene vier aus Nutzersicht	70
5.B.8.1	Erwartete Wirkungen	70
5.B.8.2	Wissenschaftliche Ziele des Arbeitspakets	70
5.B.8.3	Angewandte Methoden	71
5.B.8.4	Beteiligte	71
5.B.8.5	Ablaufplan	71
5.B.9	Projekt- und Vernetzungsmanagement	71
6.	ZUSAMMENFASSUNG	72
7.	ANHANG	74
7.1	Beispiel Projektblatt für Einzelmaßnahmen	74

7.2 Beispiel Programmatik	75
7.3 Beispiel Balanced ScoreCards	76
8. LITERATURVERZEICHNIS	77
9. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	79

1. Einleitung

Das vorliegende Handlungskonzept für die „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ in Berlin, Charlottenburg-Wilmersdorf beschreibt Ziele und Maßnahmen für die Transformation eines Stadtteils hin zu einem Nachhaltigen (schrittweiser Übergangsprozess). Das Konzept wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgelobten Wettbewerbs Zukunftsstadt gemeinsam von Einwohner*innen, dem Zukunftsteam, einem Wissenschaftsbeirat und der Projektleitung entwickelt.

Die „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ ist eine Initiative, die sich auf Grundlage der Idee eines Bewohners 2014 gemeinsam mit dem Kiezbüro¹ entwickelt hat. Ziel der „Nachhaltigen Mierendorff-INSEL“ ist es, diese als multikulturelles Gemeinwesen auf die Anforderungen der nächsten Jahrzehnte vorzubereiten. Es gilt, Resilienzen zu entwickeln, die den zukünftigen Herausforderungen gewachsen sind, vor allem den Folgen des Klimawandels und den Übergang in das postfossile Zeitalter sowie der städtebaulichen Nachverdichtung und der damit einhergehenden demographischen Entwicklung - u.a. bedingt durch die wachsende Stadt und den Zuzug von Flüchtlingen aus Kriegs- und ökonomischen Krisengebieten.

Auf der Mierendorff-INSEL soll, getragen von lokalen Initiativen, eine „Zukunftswerkstadt des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf“ entstehen, in der den Defiziten einer Jahrzehnte langen Zentralisierung und Rationalisierung der Verwaltung durch bürgerliches Engagement entgegengetreten wird. Unter dem Motto „Vom Einwohner zum Miteigentümer“ sollen Selbstbestimmung und Eigenverantwortung im und für den Stadtteil gemeinschaftlich entwickelt werden.

„Wer morgen in der Stadt der Zukunft leben möchte, muss heute anfangen diese zu gestalten.“ Die Ideen hierzu sollen diskutiert, entwickelt und erprobt werden. So sehen es die drei Phasen des Wettbewerbs Zukunftsstadt 2030 des BMBF vor. Die Mierendorff-INSEL hat es 2017 als einziger Berliner Wettbewerbsbeitrag unter den 53 sich Deutschland weit bewerbenden Kommunen in die zweite Phase geschafft.

Der Wettbewerb gibt der Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ und dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf die Möglichkeit, die ehrenamtlichen Aktivitäten zu koordinieren, zu bündeln und in ein übertragbares Handlungskonzept zusammenzuführen. Dies soll in den nächsten Jahren feiner strukturiert und schrittweise als gemeinschaftliches Vorhaben umgesetzt werden. Die Initiative wird dabei durch hauptamtlich tätige Projektmanager*innen und wissenschaftliche Begleitung unterstützt.

Innerhalb des Projekts „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ trafen sich erstmals viele der Einwohner*innen, gemeinsam mit Wissenschaft, Verwaltung und Politik, um das Lebensumfeld auf der INSEL lebendig, lebens- und liebenswert zu gestalten.

Ein derartiges Engagement wird sich nur dauerhaft erhalten durch die Verwurzelung von Politik und Verwaltung auf der lokalen – sprich Stadtteilebene. Demokratie, Politik und Eigenverantwortung müssen für die hier Lebenden greifbar und erfahrbar sein.

Auf der Mierendorff-INSEL werden zu den folgenden sechs Handlungsfeldern Maßnahmen (Leuchtturmprojekte) bis zur Umsetzungsreife ausgearbeitet:

1. Subsidiarität
2. Infrastruktur / Städtebauliche Situation
3. Gemeinschaftsorte
4. Ökologie
5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
6. Problemorientiertes Lernen

¹ Das Kiezbüro ist die Anlaufstelle der Stadtteilkoordination vor Ort.

1.1. Zielsetzungen des Wettbewerbs Zukunftsstadt – bundesweit und für die Mierendorff-INSEL

Ziel der Plattform Zukunftsstadt des Bundes ist es, eine anwendungsorientierte und - wo möglich - ressortübergreifende sowie transdisziplinäre Forschungs- und Innovationsprogrammatische zu entwickeln. Es gilt, die Lücke zwischen Wissen und Handeln bezüglich Transformation zu mehr Nachhaltigkeit zu schließen sowie die Ergebnisse in die kommunale Praxis zu übertragen. Entsprechend der Forschungsagenda werden Kommunen als zentrale Orte der Transformation verstanden und spielen dementsprechend eine entscheidende Rolle auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Die Mierendorff-INSEL bildet in diesem Kontext einen räumlich abgegrenzten und überschaubaren Raum, in dem Zuständigkeiten, Entscheidungen und Abläufe als beeinflussbar wahrgenommen werden können.

Um der Vision der „Nachhaltigen Mierendorff-INSEL 2030“ mehr Aufmerksamkeit und Ressourcen zu verschaffen, hat sich der Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf mit dem Verein DorfwerkStadt e.V. beim Wettbewerb „Zukunftsstadt 2030“ des BMBF erfolgreich für die Phasen 1 und 2 beworben. Dieser umfasst insgesamt drei Phasen, von der Entwicklung einer Vision (7/2015-4/2016) über die Planung der Umsetzung (1/2017-6/2018) bis hin zur Umsetzung selbst im sogenannten Reallabor (ab 2019).

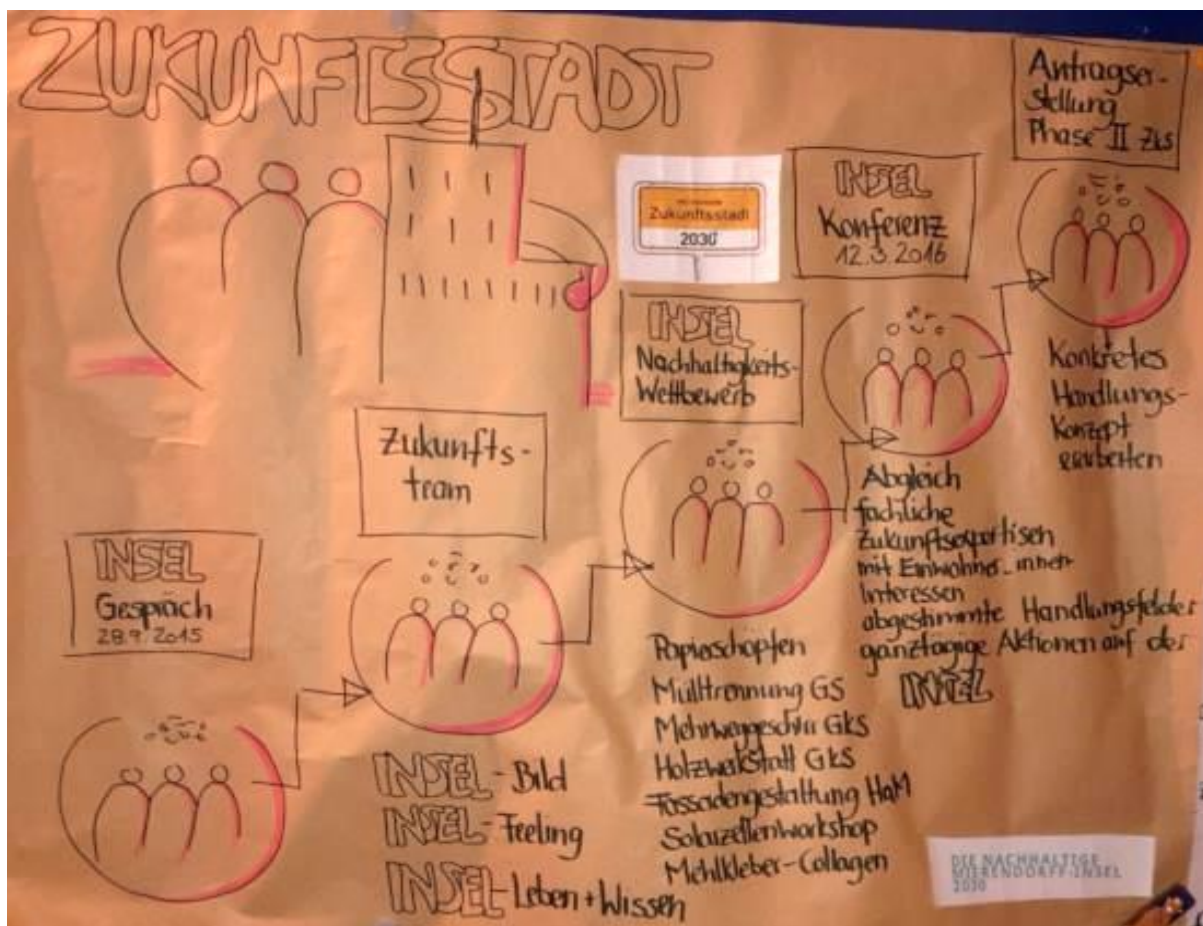


Abb. 1: Meilensteine der Phase 1 des Wettbewerbs (DorfwerkStadt e.V. 2016):

2. Analyse der Ausgangssituation

2.1 Einordnung des Gebiets in den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Die Mierendorff-INSEL liegt im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin (330.000 Einwohner*innen). Sie ist umgeben von der Spree, dem Westhafenkanal und dem Charlottenburger Verbindungskanal. Auf einer Fläche von 171,316 ha leben gut 15.000 Einwohner*innen in einer Struktur, ähnlich einer Kleinstadt. Eine Mischung aus Wohnen, Gewerbe, privaten Dienstleistungen und überörtlich wirksamen öffentlichen Institutionen, durchsetzt von Grünanlagen und Kleingärten. Eine ideale Mischung für ein groß angelegtes Experiment nachhaltiger Zukunftsentwicklung.

Der Begriff ‚Insel‘ wird nicht nur als Bezeichnung für den durch die Wasserlage klar umgrenzten Stadtteil verstanden, sondern

INSEL bedeutet **I**nnovativ, **N**-achhaltig, **S**-ozial, **E**-mpathisch, **L**-ebenswert.

2.2 Kulisse Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau West

Die Bezirksverwaltung hat, aufgrund der zu erwartenden städtebaulichen Entwicklungen in den nächsten Jahren auf der Mierendorff-INSEL, entschieden, den Untersuchungsbereich für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für Charlottenburg-Nord um die Mierendorff-INSEL zu erweitern. Im Sinne einer vorbereitenden Untersuchung (Gutachten) wurde ein Grobcheck in 2017 für die Mierendorff-INSEL erstellt, in dem die Stärken und Schwächen des Stadtteils zusammengefasst und analysiert wurden. Die **Analyse** hat ergeben, dass die Mierendorff-INSEL verfügt über:

- + eine gute Mischung aus Arbeiten und Wohnen mit zu erhaltenden günstigen Mieten
- + noch verfügbare Wohnungsbaupotenziale
- + attraktive öffentliche Grünflächen (z.T. Gartendenkmäler) und Wasserlagen
- + eine gute Verkehrserschließung mit Radwegen, Bus, S-/U-Bahn und Autobahn
- + innovative Wirtschaftszweige und gut funktionierende Gewerbegebiete.

Veränderungs- und Anpassungsdruck besteht hinsichtlich:

- einer Tendenz steigender Mieten □ Verdrängungsgefahr
- Anpassung von Schulen und Kitas an steigende Nachfrage und Bevölkerungsentwicklung
- den Herausforderungen im Umgang mit Durchgangs- und Schleichverkehr
- der Veränderung der Einzelhandelsstruktur in der Kaiserin-Augusta-Allee
- dem hohen Nutzungsdruck und z.T. Nutzungskonflikten auf den öffentlichen Grünanlagen
- einer barrierefreien Anbindung an übergeordnete Grünanlagen (Schlosspark, Jungfernheide)
- fehlenden Räumen für die Aktivitäten von Jugendlichen sowie für bewohnergetragene Kunst- und Kulturprojekte

Die Hauptaufgabenfelder für die Mierendorff-INSEL bestehen daher in der Einflussnahme auf den anstehenden Wandel in den Bereichen Wohnen, Gewerbe, Einzelhandel und Verkehr durch die Stärkung des Gemeinwesens und die Beteiligung an den anstehenden Maßnahmen und Projekten. Zudem muss die soziale Infrastruktur den Bedarfen angepasst werden.

Die Zielsetzungen für die weitere Entwicklung der Mierendorff-INSEL in Schlagworten sind vom Büro Jahn, Mack & Partner wie folgt formuliert:

Ökologie: „Grüne Trittsteine in die Stadt sichern und Freiflächen mit Qualität und vielfältigen Angeboten schaffen“

Verkehr: „Barrieren überwinden und neue Mobilitätskonzepte fördern“

Wohnen: „Wohnqualitäten zu begreifen und neue Wohnformen behutsam integrieren“

Politische und Verwaltungstechnische Strukturen: „Zentrumsfunktionen stärken und weiterentwickeln“

Städtebauliche Entwicklung: „Infrastruktur nachhaltig ausbauen und qualifizieren“

Demografische Entwicklung und zivilgesellschaftliche Strukturen: „Soziale Transformation steuern und begleiten“

Ökologie: „Energetische Transformation steuern und begleiten“

Wirtschaft: „Gewerbe erhalten und weiterentwickeln“

(vgl. Jahn, Mack & Partner 2017)²

3. Phase 1 Wettbewerb Zukunftsstadt: Ergebnisse

Für die Phase 1 wurden 2015 aus 168 Bewerbungen 53 Kommunen aus dem gesamten Bundesgebiet ausgewählt, um ganzheitlich Visionen einer (nachhaltigen) Zukunftsstadt 2030 gemeinsam mit Einwohner*innen, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu entwickeln.

Auf der Mierendorff-INSEL wurden in dieser Phase auf Grundlage von Bedürfnissen der Einwohner*innen folgende Themenfelder identifiziert:

- Verkehr
- Städtebauliche Entwicklung
- Vernetzung
- Wirtschaft
- Lokale soziale Ökonomie
- Klima / Energie
- Grün- und Freiflächen
- Interkulturelles
- Bildung
- Jugend
- Generationen
- Partizipation
- Familien
- Kunst
- Kultur
- Gesundheit
- Freizeit / Erholung

Diese Bedürfnisfelder wurden thematisch gebündelt:

- INSEL-Bild Mobilität, Wohnen und Arbeiten für alle verfügbar gestalten
- INSEL-Ressourcen Ressourcen gemeinschaftlich kreativ organisieren

² Mack & Partner: Grobcheck zum Stadtumbau Mierendorff-INSEL, S.8, Berlin, 2017

- INSEL-Leben Sich gegenseitig unterstützende, interkulturelle und intergenerative Gemeinschaften aufbauen
- INSEL-Oasen Öffentlich nutzbare Erholungs- und Erlebnis-INSELN einrichten

und eine gemeinsame Vision wurde entwickelt, die die ökologischen, ökonomischen und sozialen Bedürfnisse der Zukunft mit einbezieht:

„Wir wollen in der Stadt der Gegenwart die INSEL der Zukunft sein! Unser Netzwerk mit vielen unterschiedlichen Akteuren hat starke Beteiligungsstrukturen. Dadurch ist es möglich, Experimentierfelder für neue Wohn- und Lebensformen zu schaffen und Technologien aus-zuprobieren.“

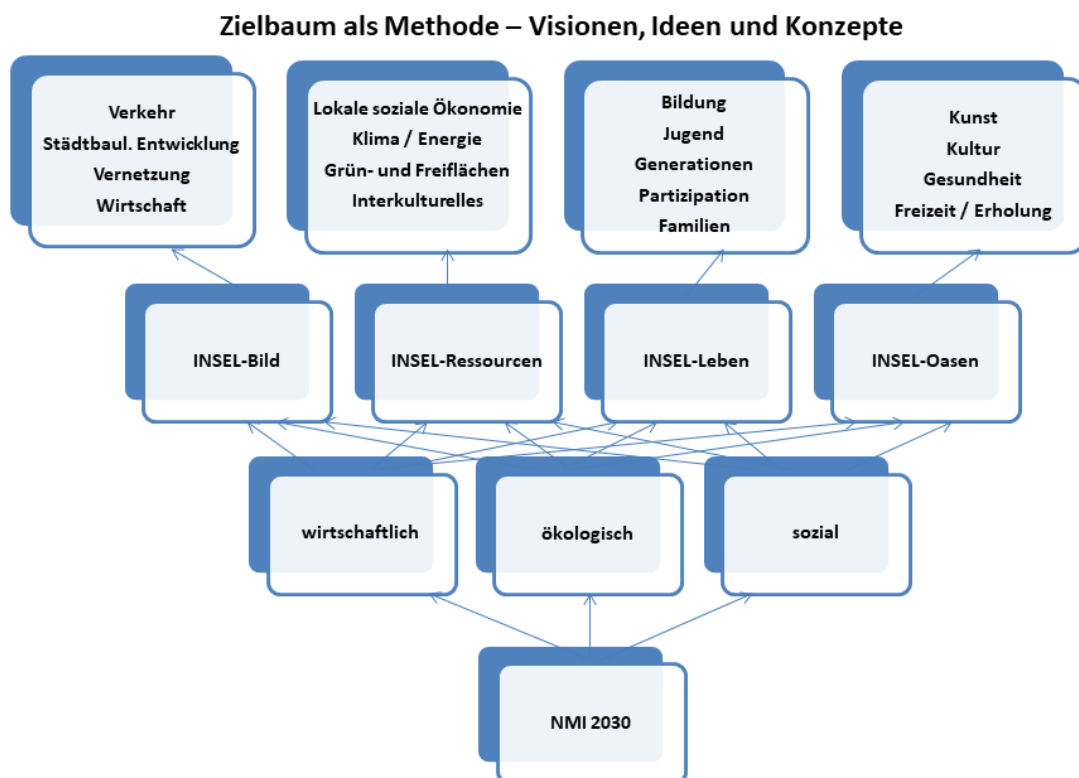


Abb. 2: Zielbaum der Phase 1 des Wettbewerbs (DorfwerkStadt e.V. 2016)

Die wichtigsten Meilensteine der Phase 1 waren:

- Auftaktveranstaltung am 28.09.2015: Das INSEL-Gespräch als eine Art „Open Space“ mit ca. 150 Teilnehmer*innen im Gottfried-Keller-Gymnasium
- Gründung eines vorläufigen Zukunftsteams mit 11 Experten*innen / fachkundigen Einwohnern*innen
- Einbeziehung der vier bestehenden INSEL-Initiativgruppen (Verkehrs-AG, INSEL-Rundweg-AG, AG „Die INSEL hilft“, Ehrenamtsrunde HaM)
- Durchführung eines Wettbewerbs zum Thema Nachhaltigkeit mit neun Wettbewerbsbeiträgen
- Öffentlichkeitsarbeit: Entwurf und Druck von drei Postkarten mit Ideen zur Nachhaltigkeit und eines Jahreskalenders für 1.000 Haushalte der INSEL zum Wettbewerbsthema

- Entwicklung von vier Visionsfeldern auf der Basis einer Stärken- Schwächen-Analyse (SWOT) in Kooperation mit dem Zukunftsteam
- Wissenschaftliche Begleitung durch die Fachhochschule Potsdam (FHP, Fachbereich Soziale Arbeit)
- Ganztägige Abschlussveranstaltung: die 1. INSEL-Konferenz am 12.3.2016 mit vier externen Referenten*innen. Parallel dazu fanden Mitmach-Aktionen an verschiedenen Orten auf der INSEL statt (INSEL-Aktionstag) (insgesamt ca. 180 Teilnehmern*innen)

4. Phase 2 Wettbewerb Zukunftsstadt: Beteiligte, Vorgehen und Veranstaltungen

Eine unabhängige Expertenjury hat im Juli 2016 23 Kommunen für die Phase 2 des Wettbewerbs ausgewählt. Die Mierendorff-INSEL war darunter und vertritt nun alleine Berlin im gesamtdeutschen Wettbewerb. Um die gemeinschaftlich entwickelten Ideen der Phase 1 bis zur Umsetzungsreife auszuarbeiten, wurden in Phase 2 die Visionen und Empfehlungen der INSEL-Akteure gemeinsam weiterentwickelt, detailliert und auf ihre möglichen Nachhaltigkeitswirkungen hin überprüft. Dafür erhielten die Kommunen jeweils bis zu 200.000 Euro Förderung. Ziel war es, dass die Wettbewerbsteilnehmer*innen ein umfassendes Konzept zur Planung und Umsetzung ihrer Vision entwickeln. Im Falle der Mierendorff-INSEL stand im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit von Zivilgesellschaft, Bezirksamt und Projektteam das Bündeln und Abstimmen einzelner geplanter Maßnahmen aus den Bereichen Ökologie, Soziales und Ökonomie. Deren Wirkung potenziert sich durch direkten lokalen Austausch zwischen Einwohnerschaft und bezirklicher Politik und Verwaltung, und steigert damit die Wohn-, Arbeits- und Lebensqualität auf der INSEL.

4.1 Akteure und Beteiligte

Schritt für Schritt in Richtung Zukunft



Abb. 3: Akteursübersicht Nachhaltige Mierendorff-INSEL (DorfwerkStadt e.V. 2015)

Das 18-köpfige **Zukunftsteam**, das Anfang 2017 auf dem INSEL-Forum zum Wettbewerbsauftakt von den Anwesenden legitimiert wurde, besteht aus Vertreter*innen der Bereiche Schule/Bildung, Kirche, Jugend, Senioren, Nachbarschaftshaus, Verkehrs-AG, Polizei, Kleingärtner und Wirtschaft. Dieses Zukunftsteam entwickelt Ideen und greift Problemfelder der Einwohnerschaft auf und ist Kern der Beteiligungsstruktur.

Der **Wissenschaftsbeirat (WBR)** setzt sich aus externen Partnern zusammen. Er erarbeitet auf Grundlage der Ideen des Zukunftsteams Konzeptbausteine und gibt inhaltliche Impulse. Während der gesamten Phase 2 begleitete er die Arbeit des Zukunftsteams und der Projektleitung. Der Wissenschaftsbeirat überprüft die entwickelten Visionen aus fachlicher Sicht und entwickelt ein Modell, das es ermöglicht, Ergebnisse des nachhaltigen Stadtentwicklungsprozesses der Mierendorff-INSEL auf andere Kommunen zu übertragen.

Die **Projektleitung** koordiniert, steuert und integriert die Einzelthemen und Initiativen in den Gesamtprozess, kommuniziert die Inhalte in die politische Ebene, organisiert den Informationsfluss und die Beteiligungsmöglichkeiten. Dies sind zu allererst die INSEL-Foren und die Themenbezogenen Versammlungen der Einwohner*innen, die seit 2014 auf der INSEL stattfinden. Mit der Teilnahme am Wettbewerb Zukunftsstadt haben sich nun auch die INSEL-Konferenzen als wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Kommunikation und Entscheidungsfindung gefestigt.

Externe Experten und die **Fachämter der Verwaltung** sind wichtige Begleiter*innen der INSEL-Aktivitäten. Sie prüfen die Machbarkeit von Projektideen und bereiten die Umsetzung von Konzeptbausteinen vor.

4.2 Vorgehen

Zukunftsteam

Im Januar 2017, zum Start der Phase 2 des Wettbewerbs, gründete sich das „Zukunftsteam“. Es baute auf den Ergebnissen der Phase 1 „Wir wollen in der Stadt der Gegenwart die INSEL der Zukunft sein“ sowie dem gemeinsam entwickelten Leitmotiv für die Phase 2 „Vom Einwohner zum Miteigentümer“ auf.

Aus dieser Gruppe haben sich aufgrund der bisherigen Ergebnisse thematische Arbeitsgruppen gebildet:

- AG-Essbare INSEL: Essbare INSEL – in aller Munde!
- AG Jugend: Tolerantes Leben für alle Menschen und alle Generationen – Einfach besser gemeinsam leben
- AG Mobilität: Nachhaltige Verkehrsentwicklung - Die mobile INSEL mit Lebensqualität
- AG Senior*innen, im Verlauf der Phase 2 umbenannt in AG Leben im Alter: Leben im Alter gestalten – Leben im Alter genießen auf der Mierendorff-INSEL
- AG Wohnen: Wohnmodelle für alle Menschen, Generationen und Geldbeutel – Einfach besser gemeinsam leben
- AG Wohnumfeld: Wir wollen unsere INSEL als einen Lebensort mit Aufenthaltsqualität und Erlebniswert mit Nachbarn gemeinsam und aktiv gestalten.

Im Verlauf der Phase 2 wurde darüber hinaus ersichtlich, dass eine weitere AG zur Verbesserung des Informationsflusses im Stadtteil und zur Bündelung von Informationen entscheidend sei. So entstand die

- AG Kommunikation: Zukunft heißt wissen – machen wir es öffentlich

Die AG Bildung ist im Begriff sich zu gründen.

Die Mitglieder des Zukunftsteams verstehen sich als Ansprechpartner*innen auf der INSEL für alle Interessierten, um sich mit ihnen in den AGs auszutauschen und an der Umsetzung einer greifbaren Vision für eine nachhaltige Mierendorff-INSEL mitzuarbeiten.

Jede AG, in der interessierte Einwohner*innen jederzeit mitarbeiten können, wird von Mitgliedern des Zukunftsteams geleitet und koordiniert, was den engen Austausch zwischen der AG und dem Zukunftsteam sowie dem Wissenschaftsbeirat sicherstellt. Über die E-Mail-Adresse zukunftsteam@mierendorffinsel.org können Anfragen an das Kiezbüro gerichtet werden, das es dann an die jeweiligen AGs weiterleitet.

Wissenschaftsbeirat(WBR)

Die drei wissenschaftlichen Partner des Projekts, Harris C.M. Tiddens (Lernende Organisationen, mit Schwerpunkt Organisation der städtischen Nachhaltigkeitsfürsorge, Hamburg/Peking), Prof. Dr. Johannes Kuchler (Bereich Freiraum und Grünanlagen), TU Berlin, Fakultät VI, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, sowie Dr. Carolin Schröder (Bereich Partizipation), Zentrum Technik und Gesellschaft, TU Berlin, arbeiten gemeinsam in einem Wissenschaftsbeirat. Zum Ende 2017 ist Prof. Dr. Ralf Otterpohl, TU Hamburg, Institut für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz mit seinem Team hinzugekommen.

Der Beirat begleitet und unterstützt die Arbeit der Projektpartner sowie des Zukunftsteams im Sinne der in Kapitel 5 vorgestellten Handlungsfelder.

Zu den Aufgaben des Wissenschaftsbeirats zählt die Prüfung der im Quartier bereits entwickelten Vision aus disziplinärer Perspektive. Dies sind im Einzelnen:

- Analyse möglicher Zielkonflikte und Umsetzungshemmnisse einer nachhaltigen und resilienten Stadtteilentwicklung unter Berücksichtigung individueller und kollektiver Ressourcen und im Hinblick auf stadträumlich-gesellschaftliche Zusammenhänge. Auf diese wurde mit der Erstellung einer formalen „Programmatik“ und dem Aufbau eines Balanced ScoreCard-Verfahrens reagiert.³
- Untersuchung geeigneter Rahmenbedingungen für die Standardisierung und Vereinfachung kommunaler Prozesse. Entwicklung praktischer Parameter für die Messung der geplanten Nachhaltigkeitsfortschritte. Entwickeln möglicher IT-Lösungen, z.B. zur Unterstützung einer attraktiven Verwaltungsdezentralisierung, für die effektive Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips.
- Prüfung der Vision auf inter –und transdisziplinärer Ebene hinsichtlich Widersprüchen und (Un-)Vereinbarkeiten einzelner Elemente und Ziele mit besonderem Augenmerk auf die Umsetzungsfähigkeit. Welche Handlungsoptionen, welche Entwicklungspfade gibt es für die Umsetzung der Vision, welche Alternativen?

Die Beiratsmitglieder treffen sich regelmäßig miteinander sowie mit der Projektleitung und dem Zukunftsteam. Es werden inhaltliche Inputs vorbereitet, die unterstützend bzw. erklärend für die Arbeit des Zukunftsteams sind, teilweise auch kurze Workshop-Einheiten vor- und nachbereitet, die unterschiedlichen Aspekten der nachhaltigen Entwicklung vor Ort gewidmet sind. (Was ist Nachhaltigkeit? Zweck und Mehrwert der Programmatik⁴ sowie der Balanced ScoreCard (BSC)⁵, Synergieeffekte und Wirkungen unterschiedlicher Projektideen).

Projektleitung (PL)

Die Projektleitung setzt sich zusammen aus Oliver Schruoffeneger, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Bauen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, Patricia Spengler,

³ Beispiele für eine AG Programmatik und eine Balanced ScoreCard siehe im Anhang.

⁴ Die Programmatik ist eine Übersicht, die die Vision, Zuständigkeiten, Erreichtes und Ziele für jeweils ein Jahr einer AG abbildet, eine Art Jahresprogramm.

⁵ Balanced Scorecard ist ein Konzept zur Messung, Dokumentation und Steuerung der Aktivitäten von Stadtteil und Bezirk im Hinblick auf die gemeinsame Vision und Strategie „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“.

Stadtteilmanagerin des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, Andrea Isermann-Kühn, Projektleiterin des Wettbewerbs, DorfwerkStadt e.V. und Harris Tiddens, Lernende Organisationen, Hamburg. Ihre Schwerpunkte im Wettbewerb Zukunftsstadt sind die Stimulierung des Netzwerks und die Umsetzung und Beispielung der Kommunikationsebene. Als Projektleitung in der Netzwerkarbeit aller Akteure und Einwohner*innen geht es um die Fortführung des ganzheitlichen Prozesses, der interdisziplinär, inklusiv und querschnittsorientiert angelegt ist. Die Konzeption, Durchführung und Moderation der Beteiligungsprozesse in der 2. Wettbewerbsphase sowie die partizipative Operationalisierung der Vision in ein umsetzungsfähiges, integriertes und abgestimmtes Handlungskonzept obliegen der DorfwerkStadt.

Als Projektmanagerin begleitet und unterstützt die Projektleiterin die Arbeit der Projektpartner sowie des Wissenschafts- und Zukunftsteams aktiv, zukunftsorientiert und im Sinne der Projektziele.

4.3 Veranstaltungen

INSEL-Konferenzen – Thematische Einwohner*innen-Versammlungen

Um neben den bestehenden Akteursgruppen weitere Mitmachende aus der Einwohnerschaft zu finden und allen Einwohner*innen über die Arbeitszwischenstände im Projekt zu informieren, wurden und werden in regelmäßigen Abständen sogenannte INSEL-Konferenzen durchgeführt. Diese hatten jeweils einen thematischen Schwerpunkt und verfolgten das Ziel, mehr Einwohner*innen, Verwaltung und Politik für die Idee einer nachhaltigen Mierendorff-INSEL zu begeistern, zur Mitarbeit einzuladen sowie den Zwischenstand der Arbeit an den Projekten sowie den Balanced ScoreCards zur Diskussion zu stellen. Erfreulicherweise erhöhte sich die Zahl der Teilnehmenden von Mal zu Mal deutlich – im März 2016 waren es ca. 150 Teilnehmer*innen, im November 2017 nahmen ca. 170 Einwohner*innen an einer halbtägigen Veranstaltung vor Ort teil, auf der INSEL-Konferenz „Aufbruch ins Reallabor“ im Mai 2018 ebenso viele.



Abb. 4: Einladungsplakat zur 2. INSEL-Konferenz (DorfwerkStadt e.V. 2017)

5. Handlungskonzept für die Nachhaltige Mierendorff-INSEL und den bundesweiten Transfer

Einführung

Mit dem Handlungskonzept wird die Philosophie der eigenverantwortlichen Stadtteilentwicklung durch die Einwohner*innen und lokalen Akteure mit den Zielen, Inhalten, Verfahren und Methoden für die erarbeiteten Maßnahmen und deren Umsetzung gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Verwaltung verbunden.

Das Handlungskonzept ist in zwei Teile gegliedert:

Der 1. Teil (5.A) umfasst konkrete Handlungsfelder für eine eigenverantwortliche Stadtteilentwicklung entsprechend dem Motto „Vom Einwohner zum Miteigentümer“. Hier sind alle Maßnahmen benannt, die für die nachhaltige Entwicklung der Mierendorff-INSEL von der Einwohnerschaft als Ideen formuliert und von den Arbeitsgruppen (AGs) in Absprache mit dem Zukunftsteam und der Projektleitung in eine Umsetzungsstrategie überführt sind. Der Wissenschaftsbeirat hat hier mit Impulsen und methodischen Untersetzungen mitgewirkt. Insbesondere die Leuchttürme markieren das Reallabor für die Zeiteinheit zwischen 2019 und 2022. Diese Leuchttürme sollen bis in die nächste Generation wirken.

Im 2. Teil (5.B) geht es um die Auswirkungen in Bezug auf Nachhaltigkeit und Resilienz für die Mierendorff-INSEL und die ableitbaren, wissenschaftlich untersetzten und modellhaft - innovativen Ansätze, die hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit in den Kontext anderer Stadtteile zu prüfen wären. Es geht um den wissenschaftlichen Nachweis, dass den weltweiten Herausforderungen für städtische Siedlungen nur entsprochen werden kann durch das aktive Mitwirken der lokalen Ebene.

5.A. Handlungskonzept und Umsetzungsstrategie Mierendorff-INSEL

Das folgende vorliegende Handlungskonzept geht aus von den Bedürfnissen der Einwohnerschaft und der auf der INSEL Tätigen aus Wirtschaft, Bildung, Vereinen etc., wie sie sich im Verlauf eines komplexen Austausches untereinander und mit Beteiligten aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik artikulierten.

Konkrete Umsetzungsvorschläge für den Wandel vor Ort werden von den jeweiligen AGs entwickelt und gemeinsam mit dem Wissenschaftsbeirat hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitswirkungen überprüft. Dazu treffen sich Zukunftsteam und Wissenschaftsbeirat monatlich für ca. drei Stunden, um aktuelle Entwicklungen und die gemeinsamen Ziele und Projekte zu besprechen. Die Herausforderung dabei war, die jeweiligen Ideen messbar zu machen. Dazu wurden von jeder Arbeitsgruppe nach einer standardisierten Vorlage ihre Programme und Vorhaben beschrieben, die sogenannte Programmatik. Ziel dabei ist, dass die AGs ihre Vision, Arbeitspakete und dann die innerhalb von einem Jahr konkret erreichbaren Teilziele festlegen und schriftlich festhalten. Diese Programmatik vereinfacht die Kommunikation innerhalb und zwischen den AGs, zwingt zur Handlungsorientierung und hilft mit, erfolgreich wirksam zu sein. Im nächsten Schritt wurden von jeder Arbeitsgruppe (AG) Balanced Score-Cards (BSC), zunächst für ihre eigenen Projekte, entwickelt. In diesen BSCs wurden von jeder AG die wichtigsten Ziele nach ihrer Auswirkung auf die sechs Nachhaltigkeitsdomänen sichtbar gemacht. In einem zweiten Schritt wurden die BSCs der AGs dann untereinander auf Überschneidungen, Gemeinsamkeiten und Synergien hin überprüft. In einem dritten Schritt wurden diese mit einer vom Bezirksamt entwickelten BSC zusammengebracht. Dabei zeigte sich, dass in einigen Bereichen ähnliche inhaltliche Problemverständnisse und Lösungsansätze zwischen Zukunftsteam, Wissenschaftsbeirat und Bezirksamt bestehen. Insbesondere im Bereich der Kommunikation und der Organisation besteht im Moment ein großer Bedarf, Ressourcen zu bündeln und ein gegenseitiges Verständnis für Ziele und Vorge-

hensweise herbeizuführen. Dies wird aktuell mit dem Aufbau einer abgestimmten, allen zugänglichen Internetseite vorangetrieben (www.mierendorffinsel.org).

5.A.1 Handlungsfeld Subsidiarität

Weg vom Benutzer der INSEL, hin zum eigenverantwortlichen und selbstbewussten Miteigentümer der INSEL.

Maßgeblich für die Arbeitsweise der ‚Nachhaltigen Mierendorff-INSEL‘ ist das Prinzip der Eigenverantwortung. Doch was bedeutet Subsidiarität genau?

Unter dem Motto „Vom Einwohner zum Miteigentümer“ ist ein Modell entstanden, in dem Eigenverantwortung der INSEL-Bewohner*innen und der dort Arbeitenden für ihre örtliche Umwelt wahrgenommen wird. Gemeinsam mit der bezirklichen Verwaltung soll dies zu einem zukunftsfähigen und nachhaltigen Handeln für die Mierendorff-INSEL führen. Verantwortungsübernahme des Einzelnen für die Gemeinschaft und die Gemeingüter füllt das entstandene Vakuum zwischen Politik, Verwaltung und Einwohner*innen. Im Dialog werden Nähe und ein beidseitiges Verständnis für die Bedürfnisse vor Ort und die notwendigen administrativen Vorgänge in der bezirklichen Verwaltung entwickelt. Daraus ergeben sich neue, transparente Entscheidungsmodelle. Es gilt, für eine nachhaltige und gelebte Demokratie, sinnhafte und wirksame Eigenverantwortung für das eigene Lebensumfeld wahrzunehmen!

5.A.1.1 Ausgangssituation

Die Herausforderung

Nachhaltigkeit und Resilienz in unseren komplexen, arbeitsteiligen Gesellschaften zu verwirklichen ist eine Herausforderung, die für dieses Handlungskonzept zentral steht. Diese anzunehmen erfordert Kreativität und Experimente. Letzteres beinhaltet auch die Bereitschaft, Fehler zu machen und die Fähigkeit, die Folgen möglicher Fehler tragen zu können. Dies ist durch die klare Beschränkung auf einen einzigen Stadtteil möglich. Eine echte Real-labor Situation.

Unsere Gesellschaft ist mit der Herausforderung konfrontiert, die mit dem Klimawandel, der demographischen Entwicklung und den weltweiten Migrationsbewegungen einhergehenden Veränderungen resilient zu meistern, das heißt, ähnlich dem Bambus flexibel und doch widerstandsfähig mit Veränderungen umzugehen, ohne zu brechen.⁶ Aufgabe ist es, das eigene und gemeinschaftliche Verhalten so zu gestalten, dass ein gutes, angenehmes menschliches Leben auf der Erde - auch für die Nachfahren - möglich ist. Um dies zu erreichen, ist ein kraftvoller, innovativer und kreativer, evolutionärer Prozess von Nöten. Prozesse verlaufen oftmals auf Umwegen und bergen Fehler. Mit dem modellhaften Ausprobieren von kreativen und innovativen Ansätzen auf klar definierten Einheiten (Stadtteilen) ist dies möglich, ohne Auswirkungen auf die äußere, weitere Umgebung in Kauf nehmen zu müssen (Sandboxing). Ebenso ist gegenseitiges Lernen nötig, sonst bleiben die guten Lösungen in Nischen hängen. Dies betrifft alle Ebenen unserer Gesellschaft. Es ist undenkbar, dass dieser evolutionäre Prozess von oben herab angestoßen werden kann, ohne dass die Mitglieder unserer Gesellschaft diesen selbst aktiv und eigenverantwortlich, von unten beginnend, mit vorantreiben. Grundlegend für das Meistern dieser Herausforderung ist die Umsetzung einer echten, systemischen Subsidiarität.

Dieses Prinzip kann am besten wie folgt beschrieben werden: „Die höhere Einheit soll nicht das machen, was die darunterliegende Einheit genauso gut, oder besser machen kann“.

Durch die Gemeindereformen der siebziger Jahre in Westdeutschland haben Verwaltung und Politik sich in großen Einheiten zusammengeschlossen und sich fast flächendeckend aus den kleineren bürgernahen Einheiten zurückgezogen. Dadurch verwandelten sich die Gemeinden in große politische Verwaltungseinheiten, die für große Gebiete mit z.T. vielschichtigen Bevölkerungsgruppen jeweils verantwortlich sind. Die Kommunalverwaltungen versu-

⁶ Resilienz bedeutet, dass ein System gegen innere und äußere Einwirkungen widerstandsfähig und somit in der Lage ist, Stress oder Risiken zu bewältigen, ohne dass es zu bleibenden Schäden kommt.

chen ihre Dienstleistungen mit rationalisierten Prozessen zu erbringen. Die Prozesse werden in der Verwaltung optimiert, um so den Aufwand pro Arbeitsvorgang möglichst gering zu halten. Die Metapher für diese Organisationsform ist die Maschine.⁷ Das bedeutet, dass diese Organisationsform sowohl die "Kunden" wie auch die „Mitarbeiter“ als Objekte betrachtet. In vielen Städten, z.B. Hamburg und Köln ist das sehr deutlich sichtbar: Dort werden die Zentren wo Einwohner*innen und Verwaltung sich begegnen, "Kundenzentren" genannt. Dieses Kunden-Verständnis widerspricht aber der wirklichen Rolle der Einwohner*innen und insbesondere ihrer Rolle als Staatsbürger*innen. Sie sind keine Kunden, sondern Miteigentümer*innen, Mitglieder einer Gemeinschaft von Bürger*innen, welche ihr Geschick auf dem Staatsgebiet mit den entsprechenden Rechten und Pflichten selbst und gemeinsam zu steuern hat. Die viel bescholtene Politikverdrossenheit entsteht insbesondere bei jenen, die das komplexe System nicht mehr begreifen können. Dies soll durch das hier beschriebene Subsidiaritätsprinzip minimiert werden.

Der Lösungsansatz

Mit einem Stadtteil verhält es sich in einem gewissen Umfang ähnlich wie mit einem individuellen Menschen. An erster Stelle sind die Menschen selbst verantwortlich für ihre Gesundheit, nicht ihr Arzt. So sollten die Bewohner*innen in ihrem Lebensumfeld auch selbst verantwortlich für nachhaltiges und resilientes Handeln sein, selbst dafür verantwortlich, die eigenen Potentiale und eigene Kreativität entfalten zu können. Es geht darum, gemeinsam eine Atmosphäre zu schaffen, die den Einwohner*innen Lust macht, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen, selbst die lokalen Prozesse zu steuern, Innovation und Bereitschaft zu solidarischem Handeln befördert.

"subsidium" (lat.) bedeutet "Hilfe". Davon abgeleitet ist der Begriff "Subsidiarität". Er besagt, dass eine höhere Autorität nur eine unterstützende Funktion haben soll. Sie soll nur die Aufgaben wahrnehmen, die örtliche Organisationen nicht genauso gut oder besser selbst wahrnehmen können. Dies bedeutet nicht, wie dies häufig versucht wird, dass dabei die höhere Organisation festlegt, welche Aufgaben die örtliche Organisation wahrnimmt. Auch können und sollen die höheren Organisationen dabei nicht von oben herab bestimmen, wo die Subsidiarität aufhört.

Das hier skizzierte Handlungskonzept will in diesem Sinne für den Stadtteil Mierendorff-INSEL Subsidiarität Bottom up aus Sicht der Einwohner*innen realisieren, mit dem Ziel das schlummernde, vielleicht frustrierte und ungeübte Potential, insbesondere für das Erlangen von Nachhaltigkeit und Resilienz, aufblühen zu lassen.

Subsidiarität als Bottom up Prinzip im Kontext von Siedlungen

Subsidiarität ist per Definition ein Bottom up Prinzip. Es nimmt die einzelnen Menschen, Familien und Wohngemeinschaften als Basis für eigenverantwortliches Handeln. Um dies praktisch umzusetzen, baut dieses Handlungskonzept auf den bekannten räumlichen Zuordnungsebenen so auf, wie diese in den Grundbüchern, Katastern usw. festgelegt sind.

Die unterste Ebene ist die einer Wohn- oder Gebrauchseinheit von innen, z.B. eine Wohnung oder eine Betriebseinheit.

Die zweite Ebene bildet das Gebäude, in dem diese Wohneinheit sich befindet, z.B. ein Einfamilienhaus, ein Mehrfamilienmiethaus, ein Betriebsgebäude u.a. Falls ein Gebäude sehr viele Einwohner haben sollte, sollte es zu den Einheiten der Ebene drei bzw. sogar Ebene vier zugeteilt werden.

Ebene drei umfasst Einheiten mit etwa 2.000 Einwohner*innen. Wenn diese unabhängig sind, nennen wir sie gewöhnlich ein Dorf oder eine kleine Gemeinde. Wenn sie eingebettet in eine größere dicht besiedelte Einheit sind, handelt es sich meistens um ein „Stadtquartier“,

7 Frederic Laloux, Reinventing organizations: a guide to creating organizations inspired by the next stage of human consciousness. Brussels, 2014

auch Viertel, Kiez (Berlin), Veedel (Köln) usw. genannt. Während ein Dorf und eine Gemeinde meist klar vermessene Grenzen im Kataster haben, sind die Stadtquartiere häufig eher informelle, sozial gefühlte Einheiten.

Die Ebene vier betrifft die Einheiten, die grob zwischen 2.000 und 20.000 Einwohner*innen haben. Wenn sie unabhängig sind, bezeichnen wir sie als Kleinstädte. Wenn sie in einem dichten Siedlungsgebiet in einer größeren Verwaltungseinheit eingebettet sind, nennen wir sie meist Stadtteile (oftmals befinden sich darin mehrere Ortsteile, Veedel, Kieze usw.). Bezeichnend für diese Einheiten ist, dass sie meist alle Basis Funktionalitäten größerer dichter Siedlungseinheiten haben wie Grund- und weiterführende Schulen, Einkaufszonen, religiöse Einrichtungen, Sportclubs und Einrichtungen für die Gesundheitsfürsorge wie Hausärzte, Physiotherapeuten usw. Die **Mierendorff-INSEL** ist so eine Einheit der Ebene vier.

Die Einheiten der Ebene fünf organisieren Bevölkerungen mit mehr als 20.000 und bis etwa 400.000 Einwohner*innen. Wenn unabhängig, bezeichnen wir diese Einheiten in Deutschland als Mittelstadt bis Großstadt, eingebettet in noch größere Einheiten werden sie häufig als Bezirk bezeichnet. Der **Bezirk Charlottenburg Wilmersdorf**, in dem die Mierendorff-INSEL liegt, ist so eine Einheit der Ebene fünf.

Metropolen, Städte wie Berlin, Hamburg oder Köln sind dann Einheiten der Ebene sechs, usw.

Einwohner*innen als Erfahrungsexperten: Wurzeln für die Demokratie

Einwohner*innen einer demokratisch verfassten Verwaltungseinheit wie ein Bezirk, Stadtstaat, Bundesland oder gar der Bundesrepublik (ab Ebene fünf) können diese in der Gegenwart fast nur indirekt durch die Medien wahrnehmen. Partizipation reduziert sich auf eine Stimmabgabe im Intervall mehrerer Jahre. Vielleicht gibt es an Stammtischen noch ein lautes Diskutieren über diese Ebenen der Politik. Aber hier selber aktiv zu werden, ist nur sehr schwer möglich.

Demokratie kommt von Demos = Volk, Politik von Polis = Stadt. In Griechenland beschrieb Polis eher kleinere Einheiten in der Größe eines heutigen Stadtteils. Die direkte Bottom up-Perspektive war hier möglich für eine echte Wahrnehmung der Eigenverantwortung. Aus der Perspektive der Einwohner*innen werden die Ebenen eins bis zwei am besten verstanden, das sind die eigene Wohn- oder Arbeitseinheit und die Gebäude, in denen diese sich befinden. Auf der Ebene drei kennen sich die Nachbarn meistens gut bis sehr gut, zumindest wenn es sich um ein Dorf handelt. Ob ein Einwohner einer Nachbarschaft in einer größeren, dichten Siedlung seine Nachbar*innen gut kennt oder nicht, ist eher ungewiss, oft auch nicht erwünscht, da dieses Kennen auch soziale Kontrolle beinhaltet. Die höchste Ebene, in der sich die Einwohner*innen noch aus ihrer täglichen Erfahrung auskennen, ist die Ebene vier. Bis hierher sind die Menschen durch ihr eigenes Erleben emotional und intuitiv Expert*innen ihres eigenen Umfelds. Wohnen sie in einer Kleinstadt, kennen sie gleichzeitig auch die Verwaltung und die politischen Kräfte relativ gut. Jedoch in den größeren, verdichteten Siedlungsgebieten haben sich, wie oben beschrieben, die Politik und die Verwaltungen auf die Ebene großer Bezirke zurückgezogen.

Um die politischen, verwaltungstechnischen und gesetzlichen Strukturen und Mechanismen eines Bezirkes zu verstehen, reicht der gesunde Menschenverstand nicht mehr aus. Es braucht Kenntnisse und formale Bildung, um die Prozesse und Entscheidungskompetenzen dort zu verstehen. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat ca. 330.000 Einwohner*innen. Um dort politisch aktiv zu sein, müsste ein Bewohner der Mierendorff-INSEL dafür die Gegebenheiten von den weit entfernten Stadtteilen Schmargendorf oder Grunewald kennen lernen. Dafür haben die meisten Ehrenamtlichen gar keine Zeit. Analog hat dies eine faktische Entwurzelung der Demokratie und der Verwaltungen mit den entsprechenden Qualitätsbeeinträchtigungen verursacht.

Unter diesen Umständen einen Wandel der bestehenden verdichteten Siedlungen in Richtung einer Nachhaltigkeit und Resilienz herbeizuführen ist illusorisch. Politik und Verwaltung müssen zurückkehren auf die Ebenen drei und vier, wo die Einwohner*innen ihre Erfahrung, Gefühle und Intuition mit einbringen können. Nur dann kann unsere Demokratie wieder echte Wurzeln bekommen.

5.A.1.2 Zielsetzungen

Aus dem oben skizzierten Verständnis von Subsidiarität ergibt sich für die INSEL-Bewohner*innen, dass der Stadtteil Mierendorff-INSEL als Organisation mit Hauptamt und Ehrenamt jene Aufgaben eigenverantwortlich wahrnimmt, die er besser als der Bezirk wahrnehmen kann. Dies dient damit auch zur Entlastung der Bezirksverwaltung und Bezirkspolitik.

Konkret bedeutet es, dass im Stadtteil Mierendorff-INSEL folgende Institutionen mit entsprechenden Kompetenzen eingerichtet werden:

- ein Stadtteilrat aus Einwohner*innen
- ein Stadtteilbeirat aus Akteur*innen im Stadtteil
- ein/e hauptamtliche(r) Stadtteilkoordinator*in mit entsprechenden Räumlichkeiten vor Ort
- und ein/e hauptamtliche(r) Stadtteilmanager*in als Bindeglied zur Bezirksverwaltung.

Zusätzlich soll ein entsprechendes Berichtswesen aufgebaut werden, mit dem die oben genannten Einheiten kommunizieren können.

5.A.1.3 Inhalte des Handlungsfelds

Zentral für dieses Arbeitspaket ist die Entwicklung des Stadtteilrates und des Stadtteilmanagements. In der Phase 1 und 2 des Wettbewerbs wurde mit dem "Zukunftsteam" bereits eine Art von Stadtteilbeirat geschaffen. In diesem Zukunftsteam sind die wichtigsten ehrenamtlichen Initiativen und Institutionen vertreten. Aber eine Vertretung nur von Ehrenamtlichen reicht nicht.

Eine gut durch ein Hauptamt unterstützte ehrenamtliche Arbeit für den Stadtteil durch natürliche und juristische Personen, inklusive der politischen ehrenamtlichen Arbeit, ist die Basis der Subsidiarität und damit die Basis für eine optimale Kraft und Kreativität, um Nachhaltigkeit und Resilienz zu erreichen. Die Erfahrung lehrt aber, dass diese so notwendige Basis der ehrenamtlich Tätigen nicht repräsentativ für die Einwohner*innen eines Stadtteils ist. Zum Beispiel sind Familien mit Kindern, oder Einwohner*innen mit Migrationshintergrund bei den ehrenamtlich Tätigen für diese Zwecke meist unterrepräsentiert. Sie sind, wenn, dann eher spezifisch wie als Elternsprecher*innen in den Schulen oder in religiösen Organisationen tätig. Die Gegebenheit kann verstärkt dazu beitragen, dass ehrenamtliche Initiativen sowie Bürgerbeteiligungen über das sogenannte Bürgerbeteiligungsparadoxon stolpern. Das ist erst recht der Fall, wenn bereits Parallelgesellschaften vorhanden sind.⁸

Stadtteilrat per Losverfahren

Um eine bessere Repräsentativität des Stadtteilrates zu erreichen, soll in der Phase 3 des Wettbewerbs für die Mierendorff-INSEL erprobt werden, inwiefern ein Stadtteilrat, sich orientierend am Schöffen-Verfahren, d.h. 100% durch Losverfahren bestimmt, institutionalisiert werden kann. Als Basiskriterien für das Losverfahren wird über Altersgruppen, Geschlecht und eine räumliche Verteilung über die INSEL versucht, die Einwohnerschaft des Stadtteils im Stadtteilrat abzubilden. Zudem soll ein Quorum festgelegt werden, d.h. eine notwendige Anzahl Stimmen wird festgesetzt, die erreicht sein muss, damit eine Wahl oder Abstimmung Gültigkeit erlangt. Damit soll sichergestellt werden, dass eine Mehrheit in diesem durch Losverfahren bestimmten Stadtteilrat einigermaßen gesichert auch eine Mehrheit im Stadtteil repräsentiert. Denkbar wäre z.B. ein Quorum⁹ von 60% bei einem Mindestaufkommen von 75%. Um hierfür ein praktikables Vorgehensmodell zu entwerfen, sollen in Phase 3 Experten

⁸ siehe auch <https://www.dialog-schafft-zukunft.nrw.de/beteiligung/beteiligung-fuer-buerger/>

⁹ Quorum bedeutet eine zur Beschlussfähigkeit einer [parlamentarischen] Vereinigung, Körperschaft o. Ä. vorgeschriebene Zahl anwesender stimmberechtigter Mitglieder oder abgegebener Stimmen.

aus der Wissenschaft und Praxis herangezogen werden, wonach dieses Modell dann entsprechend realisiert werden kann, um es in der Praxis zu testen (siehe 5.B.2).

5.A.1.4 Angewandte Methoden

Reallabor

Die Methode, die für das Realisieren einer Bottom up-Subsidiarität eingesetzt wird, ist die eines Reallabors. Die hier entwickelten Vorschläge sollen so im Stadtteil Mierendorff-INSEL eingesetzt werden, dass ein klar abgegrenzter Bereich entsteht, in dem experimentiert und entwickelt werden kann. Dies geschieht mit dem Ziel, den Stadtteil so messbar in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz zu steuern, dass auch andere Stadtteile die gemachten Erfahrungen nutzen können (siehe auch 5.B.2).

5.A.1.5 Leuchtturmprojekt „Experimentierklausel Subsidiarität“

Experimentierklausel

Um eine effektive systemische Bottom up-Subsidiarität in Berlin, exemplarisch auf der Mierendorff-INSEL, einzuführen, müsste die geltende Berliner Verfassung geändert werden. Da der Ansatz noch ohne Erfahrung ist, soll dies über eine sogenannte Experimentierklausel modellhaft gesetzlich eingerichtet, entsprechend begleitet und abschließend evaluiert werden. Im Nachgang hierzu wird dann entschieden, ob es eine landesweite Gesetzesänderung geben wird, wenn die weitere Stadtentwicklung davon positiv beeinflusst wird. Diese muss dann vom Abgeordnetenhaus Berlin entsprechend verabschiedet werden. Als minimale Laufzeit wird eine Dauer von 10 Jahren angestrebt.

Folgende Schritte sind hierfür durchzuführen:

1. Erarbeitung einer Experimentierklausel „Subsidiarität - Stadtteilrat“
2. Entwicklung eines Verfahrens, um über ein Schöffenbasiertes Losverfahren einen möglichst repräsentativen Stadtteilrat zu bestimmen. Hierzu werden Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen, insbesondere aus der Politologie, Soziologie, Marktforschung und Verfassungsrecht eingesetzt.
3. Fördern von Wissen und Kompetenzen, die im Stadtteil eine Sicht auf die Planungen sowie auf die Ausgaben, versehen mit einer entsprechenden eigenen finanziellen Kompetenzrichtlinie, ermöglichen.
4. Wenn das Verfahren steht, wird ein erster Stadtteilrat für die Mierendorff-INSEL eingesetzt. Damit werden die Arbeitsgruppen und Organisationen der Ehrenamtlichen (Stadtteilbeirat) sofort über ein Volksvertretungsorgan verfügen, mit dem sie ihre konkreten Vorschläge abstimmen können. Dies gleiche gilt natürlich auch für die Bezirksverordnetenversammlung, die damit ein Instrument haben wird, mit dem sie feststellen kann, wie entsprechende Vorschläge und Ideen vor Ort eingeschätzt werden.
5. Dieser Stadtteilrat wird ein Volksvertretungsorgan sein, welches dann noch keine gesetzlichen Befugnisse haben wird. Es stimmt jedoch bereits dann über die Verwendung der Mittel, die aus dem Bezirk für den Stadtteil Mierendorff-INSEL frei zur Verfügung gestellt werden, ab. Die Vorschläge für die Verwendung werden vermutlich an erster Stelle von den Ehrenamtlichen stammen, die sich bereits zu in der Phase 1 und 2 des Projektes entstandene Themen-AGs und Institutionen zusammen gefunden haben. Diese haben Vertreter*innen in den Zukunftsrat der Mierendorff-INSEL abgesandt. Dieser Zukunftsrat ist faktisch bereits der zukünftige Stadtteilbeirat. Es wird natürlich auch einzelnen Einwohner*innen und Gruppen aus der Einwohnerschaft freistehen, entsprechende Vorschläge einzubringen, über die dann der Stadtteilrat bestimmen kann. Als Amtszeit für den Stadtteilrat werden zurzeit fünf Jahre angestrebt, falls in der Zwischenzeit Personen aus dem Stadtteilrat ausscheiden, werden sie durch, per entsprechendem Losverfahren bestimmte, Nachfolger*innen ersetzt werden.
6. Gleichzeitig wird auf Basis dieser ersten Erfahrungen eine Experimentierklausel entwickelt, die dann mit den Parteien verfeinert und letztendlich dem Abgeordnetenhaus Berlin für eine Periode von zwei Amtsperioden, d.h. für zehn Jahre, zur Abstimmung vorgelegt werden wird.

Ablaufplan

Noch in 2018

- Erste kleine Sofortmaßnahmen realisieren über einen vom Bezirk zur Verfügung gestellten Projektfonds (Pilot FEIN-Mittel)
- Modellhaftes Ausprobieren Abstimmungsverfahren Stadtteilrat ab August 2018

Jahr 1 (2019)

- Erarbeitung finanzieller Kompetenzrichtlinien
- Entwicklung eines Verfahrens für ein Schöffenbasiertes Losverfahren

Jahr 2 (2020)

- Formulierung einer Experimentierklausel für das Realisieren einer Subsidiarität mittels eines durch Losverfahren bestimmten Stadtteilrats

Jahr 3 (2021)

- Diskussion und weitere Ausarbeitung des Vorschlags für eine Experimentierklausel mit den politischen Parteien und letztendlich Vorlage zur Abstimmung im Berliner Abgeordnetenhaus für einen Zeitraum von zwei Amtsperioden
- formelles Verfahren beschrieben und für andere Stadtteile und höhere Verwaltungen verfügbar machen

ab Jahr 4 (2022)

- Anwenden der Subsidiarität im Stadtteil Mierendorff-INSEL bei paralleler Evaluierung des Prozesses und falls notwendiger iterativer Schritte

Beteiligte

- Prof. Dr. Andreas Musil
Spezialist Berliner Verwaltungsrecht
Uni Potsdam
- Hartmut Bäumer
Spezialist für Verwaltungsrecht
Heinrich-Böll-Stiftung Berlin
- DorfwerkStadt e.V., Vor-Ort-Büro, Berlin
Spezialist für Beteiligungs- und Partizipationsprozesse
- Harris Tiddens
Spezialist für lernende Organisationen, Hamburg

5.A.2 Handlungsfeld Parameter zur Erfassung von Nachhaltigkeit und Resilienz

5.A.2.1 Ausgangssituation

In Entwicklungsprozessen können Interessenkonflikte entstehen. Das gilt insbesondere für Stadtentwicklungsprozesse, bei denen zahlreiche Interessengruppen aufeinandertreffen – und das gilt ebenso für Prozesse der Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit, bei der häufig Ziele unklar und Strukturen intransparent bleiben. Eine zentrale Aufgabe bei Stadtentwicklungsprozessen ist es daher, unterschiedliche Dimensionen von Nachhaltigkeit und deren Bedeutung, aber auch Zwischenerfolge bzw. Erfolge nachvollziehbar zu machen.

Der Wissenschaftsbeirat erarbeitete daher in der Phase 2 ein sechs-dimensionales Nachhaltigkeitsmodell mit den Dimensionen ökologisch, ökonomisch, sozio-kulturell, baulich-räumlich, organisatorisch-strukturell und kommunikativ (siehe Abb. 5).

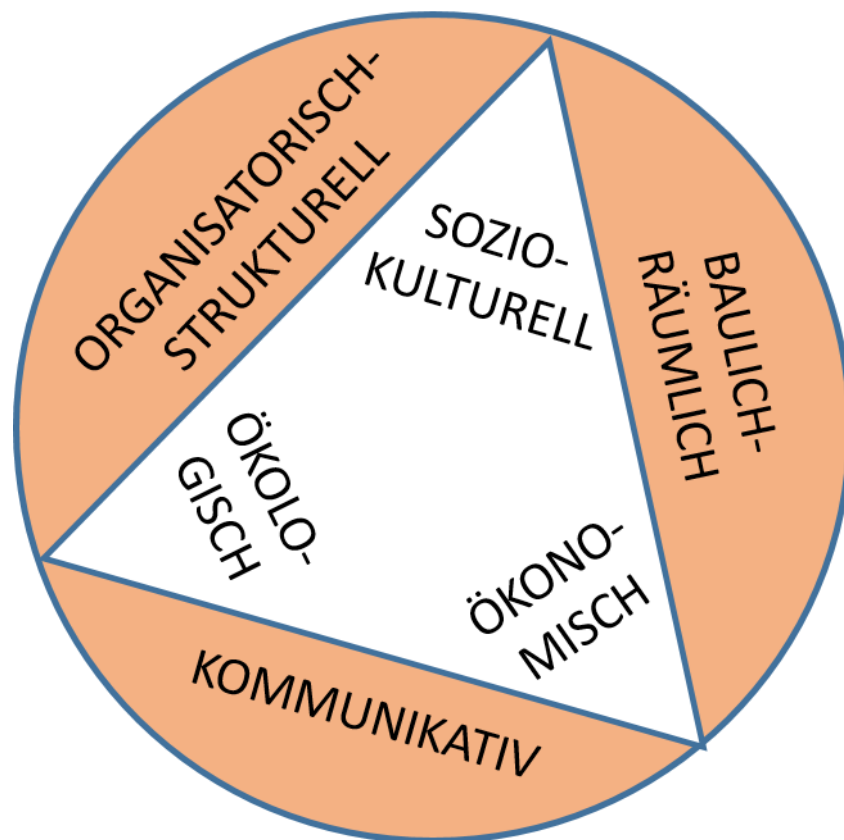


Abb. 5: Die sechs Dimensionen der Nachhaltigkeit auf der Mirendorff-INSEL

5.A.2.2 Zielsetzungen

1. Entwicklung geeigneter Parameter und Anwendung der Balanced ScoreCard als Steuerungsinstrument einer bezirklichen Governance für mehr Nachhaltigkeit. Es soll pro Dimension letztendlich nach Möglichkeit einen einzigen Parameter sowohl für Nachhaltigkeit wie auch für Resilienz geben.
2. Beispielhaft wurden für die oben beschriebenen sechs Dimensionen der Nachhaltigkeit bereits folgende (vorläufige) Parameter entwickelt – im Folgenden ist nun zu prüfen, ob diese Parameter in der Praxis geeignet sind, Nachhaltigkeit zu messen, und wie sie priorisiert werden können (insbesondere ist zu prüfen, ob für diese Parameter raumscharf Zahlen verfügbar sind bzw. von Seiten des Bezirksamts verfügbar gemacht werden können):

Sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der Mitglieder in örtlichen Vereinen/ Gruppen im Verhältnis zur Gesamt-EW-Zahl, auch aktiv/passiv (z.B. Kirchen, Sportvereine, Fördervereine von Schulen, kulturelle Gruppen etc.) • Anzahl und Art der Projekte, die sich auf Nachhaltigkeit beziehen • Vandalismus-Statistik • Anzahl der aktiv am INSEL-Kiezfest beteiligten Einwohner*innen / Institutionen
------------------------	---

Ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der Arbeitsplätze absolut und relativ • Anzahl der Ausbildungsplätze • Anzahl der Arbeitslosen • Anzahl und Art der Unternehmen, nach Möglichkeit mit Branchenangaben • Grundstückspreise / Verkehrswerte / Mietenspiegel
Ökologisch	<ul style="list-style-type: none"> • Verbrauch von Strom, Gas & Wasser (gesamt INSEL / pro Kopf) • Abfallmengen (gesamt INSEL / pro Kopf) • Grad der Versiegelung & Anteil Grünfläche an der Gesamtfläche • Anteil Industriebrachen an der Gesamtfläche/Lokalisierung von Altlasten • <i>Längerfristig</i>: Zahl der Nutzer des CO2-Rechners pro Jahr im Prozentsatz zur Einwohnerzahl • Anzahl der Elektroladestationen • Anzahl der Carsharingparkplätze • Anzahl privater PKW
Baulich-räumlich	<ul style="list-style-type: none"> • Zahl der öffentlichen (Begegnungs-)Räume • Qualität der öffentlichen (Begegnungs-)Räume (Art der Aufenthalts-/ Begegnungsmöglichkeiten), • Kartierung von Barrieren im öffentlichen Raum • <i>Längerfristig</i>: Zusätzliche Datengewinnung durch Flyer o.ä., mit denen öffentliche Räume bewertet werden können (mit Angabe Geschlecht und Alter) • Gesamtfläche der INSEL im Verhältnis zu öffentlichen Flächen (öffentlicher Raum, z.B. Grünanlagen, Verkehrsflächen incl. Parkraum), privaten Flächen (z.B. Wohn- und Hofflächen) und privaten Flächen, die gemeinnützig genutzt sind (z.B. Kirchenland, Kleingärtenkolonien, etc.)
Organisatorisch-strukturell	<p>Prozentsatz der Fachämter, die ihre Daten über die Mierendorff-INSEL zur Verfügung stellen</p> <p>Ausgaben des Bezirks für den Stadtteil</p>
Kommunikativ	<ul style="list-style-type: none"> • Zahl der thematischen, öffentlichen Veranstaltungen (INSEL-Foren) zur INSEL-Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz, samt Einschätzungen über die Teilnahme

Tabelle 1: Stand der Parameterentwicklung (März 2018)

3. Weiterentwicklung der BSC und der Parameter für den Bereich ‚Resilienz‘:
4. Überprüfung der Nachhaltigkeits- und Resilienzwirkungen: Für die Parameter werden zeitliche Referenzpunkte bestimmt (z.B. Zustand vor 5 Jahren, Zustand im Jahr 2018), an denen vergleichend gemessen werden soll. Anhand dieser Parameter findet eine fortlaufende Überprüfung der erreichten Nachhaltigkeitswirkungen statt.

5.A.2.3 Inhalte

Die von den Arbeitsgruppen erstellten standardisierten Programmatiken (siehe „Einführung 5.A) sind hilfreich im Prozess, da die AGs selbst und untereinander praktisch erreichbare Ziele festlegen. Für die übergreifende Kommunikation des gesamten Stadtteils zum Bezirk

hin sind sie aber zu komplex. Ausgehend vom obigen mehrdimensionalen Modell wurde in Phase 2 exemplarisch versucht, ein Instrument zur Steuerung von komplexen Entwicklungsprozessen anzupassen und anzuwenden: Die Balanced ScoreCard (kurz BSC). Kern der BSC ist, von Anfang an alle beteiligten AGs mit ihren Interessen und Zielen an der Entwicklung zu beteiligen. So sollen eventuelle Zielkonflikte schon bei der Planung sichtbar gemacht, Lösungsansätze entwickelt und damit ein Interessenausgleich möglich werden (siehe Abb. 6).

Die BSC als Instrument zur Steuerung von komplexen Prozessen

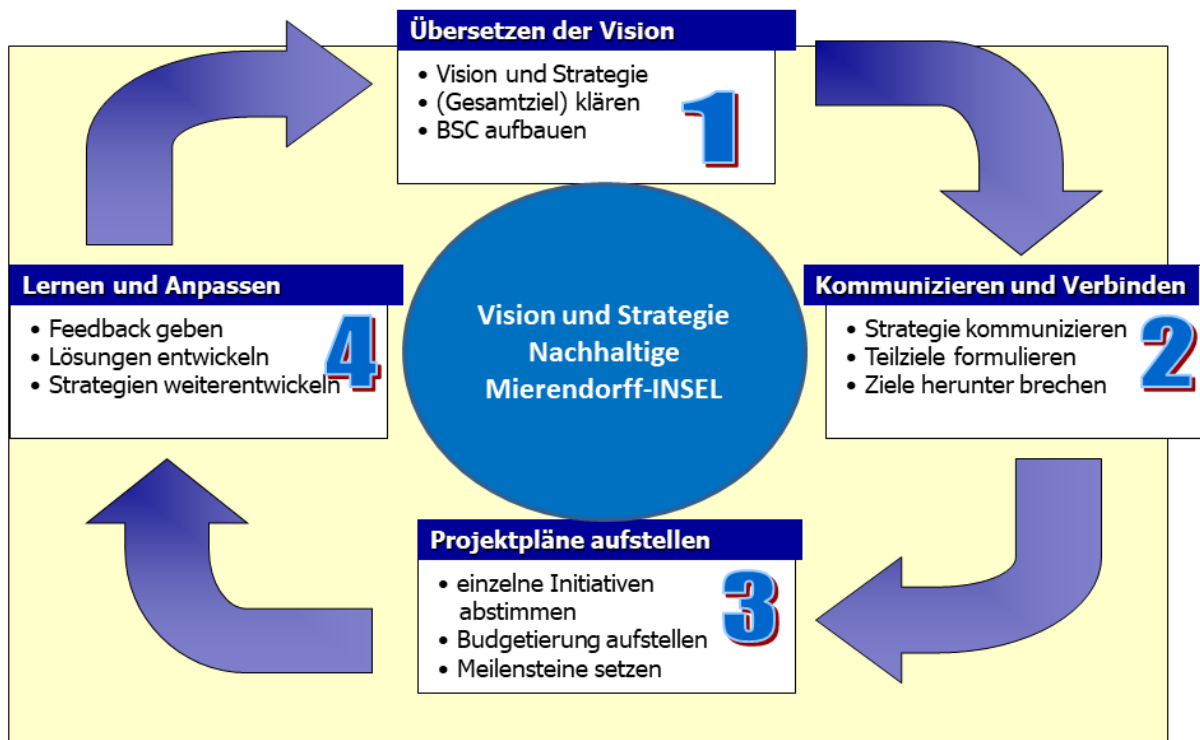


Abb. 6: Die BSC als Instrument zur Steuerung von komplexen Prozessen (Quelle Prof. Wiese, FH Potsdam, 2016)

5.A.2.4 Ablauf

1. Jahr: Prüfung und Aufbereitung vorhandener Daten und Bestimmung der Parameter, Festlegung der Referenz-Zeitpunkte
2. Jahr: Bewertung der Parameter für den Bereich Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung der Parameter für den Bereich Resilienz, fortlaufende Überprüfung der erreichten Nachhaltigkeitswirkungen
3. Jahr: Überprüfung der Herangehensweise (Sind BSCs geeignet für den Einsatz in der Stadt(teil)entwicklung und welcher Verbesserungen bedarf es?), Entwicklung einer Struktur zur Verstetigung dieser Herangehensweise und fortlaufende Überprüfung der erreichten Nachhaltigkeits- und Resilienzwirkungen
4. Jahr: Ableitung von Übertragbarkeiten der Herangehensweise und fortlaufende Überprüfung der erreichten Nachhaltigkeits- und Resilienzwirkungen

5.A.2.5 Beteiligte

- Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
- Wissenschaftsbeirat
- Projektleitung

- Zukunftsteam

5.A.3 Handlungsfeld Infrastruktur / städtebauliche Situation

5.A.3.1 Ausgangssituation

Aufgrund ihrer stadträumlichen Lage zwischen Innenstadt und Randbezirken, ihrer guten verkehrlichen Erschließung und Anbindung an große Naherholungsflächen, wie Schlosspark und Jungfernheide, sowie ihrer noch vorhandenen Flächenpotentiale, stellt die Mierendorff-INSEL ein ideales Gebiet für Nachverdichtung durch Wohnungsbau dar, den die wachsende Stadt Berlin dringend benötigt. Legt man die aktuell vorliegenden Planungsvorhaben zugrunde, ergäbe sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren ein Bevölkerungszuwachs von über 30 % auf der INSEL (von 15.500 Einwohner*innen in 2018 auf über 20.000 Einwohner*innen in 2028)¹⁰. Durch Umnutzung von Flächen in unmittelbarer Nähe zum Kraftwerk Charlottenburg sollen u.a. neue, große Wohnquartiere wie die WerkBundStadt auf dem ehemaligen Tanklager am Spreebord (Wohnraum für 2.000 Menschen) sowie gegenüberliegend ein Wohnungsneubau für ca. 500 Menschen oder die Mehrfachunterkunft in der Quedlinburger Straße (Wohnraum für 580 Menschen) entstehen. In Fertigstellung befindet sich gerade ein Neubauprojekt östlich der Röntgenbrücke, welches 200 Menschen mit Wohnraum versorgt. Dies zieht den Neubau von Infrastruktureinrichtungen wie Kitas und Grundschule als auch weitere Flächen für nachbarschaftliche Begegnungsmöglichkeiten sowie zusätzliche ÖPNV-Einrichtungen nach sich.

Die Mierendorff-INSEL befindet sich, aufgrund ihrer zentralen Lage und der direkten Anbindung an die Stadtautobahn und die A100 in Richtung Norden, an einer der bedeutsamsten Ein- bzw. Ausfallstraßen, die vom nördlichen Berliner Umland und den Stadtrandbezirken in die City West führt. Der Tegeler Weg, der parallel zur Autobahn über die INSEL verläuft, wird in Hauptverkehrszeiten gerne als Ausweichstrecke genutzt. Dies hat zur Folge, dass auf der INSEL ein hoher Lärm-, Feinstaub- und Nutzungsdruck, insbesondere durch den Individual-PKW-Verkehr, besteht.

Bereits in 2014 hat sich dazu eine von Einwohner*innen getragene Verkehrs-AG gegründet, die ehrenamtlich an Konzepten arbeitet, wie insbesondere der Durchgangsverkehr, der auf der INSEL 80% beträgt, zumindest aus den Wohnstraßen weitestgehend herauszuhalten ist.

Sie wird auch unterstützt durch zwei Forschungsprojekte: NEUE MOBILITÄT BERLIN (NMB) und „Distribut-e – grüne Kiezlieferketten für die Stadt von morgen“ TU Berlin/gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Beide sind lokal angebunden über die insel-projekt.berlin UG. Das Projekt NMB versucht bestehende Verhaltensmuster in Bezug auf den motorisierten Individualverkehr (MIV) zu verändern, indem es vielfältige Bewegungsformen ohne eigenes Auto in das Bewusstsein der Bevölkerung bringt. Ziel ist die Verringerung des privaten Pkw-Bestands und eine damit verbundene Verbesserung der persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensqualität im urbanen Raum. Über das Projekt Distribute werden u. a. im Modellbereich Mierendorff-INSEL elektromobile Lastenfahrräder für die Verteilung von Waren und den Transport von Gegenständen angeboten. Auch hierbei geht es darum, den Bewusstseinswandel beim Nutzer, weg vom MIV und hin zu einem klimafreundlichen Kiezverkehr, zu fördern.

Im Projektprozess haben sich zwei Themenfelder herauskristallisiert:

Die Stärkung nutzerorientierter nachhaltiger Mobilität (SnM) und die Stärkung einwohnerbasierter Wohnraumentwicklung (SeW). Beide Themenfelder sind nachfolgend ausgearbeitet worden.

5.A.3.2 Stärkung Nutzerorientierte Mobilität

5.A.3.2.1 Zielsetzungen

- Umweltfreundlichere Gestaltung der Mobilität.
- Alternativen zum privaten PKW: z.B. Verbesserung des ÖPNV und der Fahrradinfrastruktur; mehr Fahrradbügel bzw. abschließbare Fahrradboxen an Verkehrsknotenpunkten
- Nachhaltige Nutzung von freigewordenem Stadtraum (verkehrsberuhigte Zonen, Parkplätze etc.) in Form von Freizeit- und Kommunikationsangeboten für die Anwohner*innen und zusätzliche Begrünung. Entschleunigung und Sicherung der bislang hauptsächlich autogerechten Verkehrsräume für schwächere Verkehrsteilnehmer*innen
- Heraushalten des LKW-Verkehrs aus den Wohngebieten der Mierendorff-INSEL; Tempo 30 km/h im gesamten Kiez außer auf dessen Hauptverkehrsstraßen (STEP I)
- Verbesserungen für den barrierefreien Fußgänger- und Fahrradverkehr z.B. Rampe vom S-/U-Bahnhof Jungfernheide als Anbindung zum Schlosspark.
- Kartierung, wo im Kiez eine Absenkung der Bordsteinkanten nötig ist
- Einbettung der beiden Forschungsprojekte zu zukunftsweisenden Mobilitätskonzepten in das Gesamtprojekt und übertragen der dort gemachten Erfahrungen

Ziel der beiden o.g. Forschungsprojekte ist es, die öffentliche Diskussion über zukunftsweisende, heute schon nutzbare Verkehrslösungen für alle Menschen in der Großstadt, anzufeuern und alternative Bewegungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Projekt NEUE MOBILITÄT BERLIN: Öffentlichen Straßenraum flexibler nutzen durch (www.neue-mobilitaet.berlin) Einsparen von Parkplätzen durch Mobility as a Service (MaaS). Ziel ist es, dass jedem Pkw-Besitzer, der sein Auto abschafft, ein Carsharing-Platz in der unmittelbaren Nähe seiner Wohnung zugesichert werden kann.

Die so eingesparten Parkplätze bieten über den Mobilitätsaspekt hinaus Raum für Visionen einer gemeinschaftlich genutzten Straßenlandschaft – ein Beispiel dafür sind die in 2016 und 2017 vor dem Büro der insel-projekt.berlin UG errichtete alternative Parkplatznutzung über eine Lounge als zusätzlicher Einwohnertreffpunkt. In einem Stadtteil, der kontinuierlich wächst und nachverdichtet wird, sind alternative Konzepte für den Erhalt bzw. die Verbesserung der INSEL-Lebensqualität von Nöten. Projekt Distribute E-Lastenfahrräder zum Verleih im Kiez (www.distribut-e.de)

Mit den Projekten und einzelnen Maßnahmen im Handlungsfeld sollen lokale Lieferverkehre durch PKW und LKW und ihre Emissionen reduziert werden, Umweltgerechtigkeit und Gesundheit durch reduzierte Umweltbelastungen befördert werden, eine ressourcenschonende Nahversorgung gewährleistet werden, die lokale Wirtschaft gestärkt werden, lokale Akteure stärker vernetzt und in Beziehung gebracht werden, und letztendlich die Lebensqualität im Kiez erhöht werden.

5.A.3.2.2 Inhalte Themenfeld

Vision Nachhaltige Verkehrsentwicklung – Die mobile INSEL mit Lebensqualität

Stärkung nutzerorientierter nachhaltiger Mobilität: Die bisherige städtebauliche Entwicklung zu einer „autogerechten“ Stadt soll umgewandelt werden in eine für alle Verkehrsteilnehmer*innen gleichberechtigte Nutzungsmöglichkeit des innerstädtischen Raums. Die knappen räumlichen Ressourcen müssen umverteilt werden, um allen Nutzer*innen gerecht zu werden. Fußgänger, Behinderte, Fahrradfahrer dürfen nicht länger das Nachsehen haben gegenüber dem individuellen PKW-Verkehr und dem LKW-Verkehr.

5.A.3.2.3 Leuchtturmprojekt „Barrierefreie Rampe zum Schlosspark“

Aktuell ist der Schlosspark nur durch eine steile und abgenutzte Treppe erreichbar, die zudem für Ortsunkundige schwer zu finden ist. Sie ist der einzige Zugang von der nördlichen INSEL-Seite zum bedeutsamen Naherholungsraum am anderen Ufer der Spree, der nicht nur aus dem Schlosspark besteht, sondern auch aus Kleingartenanlagen und dem grünen Spreeufer(Rad-)weg in Richtung Spandau. Das weite Feld der Nutzungsmöglichkeiten wie Erholung, Sport und Spiel macht dieses Gebiet attraktiv für Nutzer aller Altersstufen. Der jetzige Zustand macht es aber vielen Nutzergruppen schwer, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen, da Kinderwägen, Rollstühle, Rollatoren, Fahrräder u. ä. die steilen Treppenstufen hinauf getragen werden müssen.

Zielsetzung

Schaffen einer einfachen, barrierefreien Zuwegung vom zentralen Verkehrsknotenpunkt Bahnhof Jungfernheide über die Spree zum Schlosspark. Dieser ist eine lokal und überregional bedeutsame Parkanlage für Gesundheit, Erholung, Kultur und Sport und ein touristischer Anziehungspunkt, der oftmals vom zentralen Verkehrsknotenpunkt Bahnhof Jungfernheide aus aufgesucht wird.

Um dies zu erreichen ist geplant, eine behindertengerecht gestaltete Rampe vom südwestlichen S- und Regionalbahnausgang zur bestehenden Spreebrücke zu errichten. Dafür muss in die Böschung des Bahndamms der Deutschen Bahn (DB Netz) zwischen der südlich angrenzenden Kleingartenanlage und dem Gleisbereich mit einem Betonbauwerk eingegriffen werden, um den Höhenunterschied zu überwinden. Die Überwindung der planerischen und technischen Hürden ist ein Ziel des Arbeitspakets; Vorarbeiten sind bereits geleistet. Viel größere Hürden stellen jene im Bereich der Administration bzw. Finanzierung des Baus dar.

Inhalte des Arbeitspakets

Schaffung einer Einsicht in die Notwendigkeit der Maßnahme bei Behörden, Ämtern und Senatsdienststellen.

Kommunikation mit den vor Ort Betroffenen, wie die DB Netz, die anliegenden Kleingärtner*innen und die Anwohner*innen (Kitas, Senioren, Behindertenverbände etc.).

Verbreitung der Idee „Rampe zum Schlosspark“ auf der Mierendorff-INSEL, um Unterstützung in den Verhandlungen mit den beteiligten Verwaltungen zu erhalten.

Intensivierung des Themas in der politischen Debatte durch Kontaktpflege mit den politischen Parteien und den Medien

Angewandte Methoden

- Unterschriftensammlung
- Einholen von Unterstützung durch Institutionen, Bürgerinitiativen u. a.
- Vernetzung und Erfahrungsaustausch mit anderen AGs mit ähnlichen Zielsetzungen
- Gespräche mit allen Beteiligten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Teilnahme an Stadtentwicklungsausschüssen
- Modellbau der Rampe
- Thematisierung und Diskussion des Projekts bei der monatlich tagenden Verkehrs-AG, öffentlich

Ablaufplan

2018

- Klärung der bisher noch bestehenden Hindernisse mit der Senatsverwaltung und dem Bezirksamt; Unterstützung suchen bei Vertretern des Abgeordnetenhauses (Landesebene)

- Stellungnahmen von weiteren Unterstützer*innen sammeln (Unterschriften Anwohner*innen, KITAS, Verbände etc.)
- Einbeziehen der anliegenden Kleingartenkolonie in die Bauplanung

2019

- Konkrete Bauanfrage des Bezirksamtes an die DB

2025 (Wunschtermin)

- Einweihung der Rampe mit großem Tourismusfest gemeinsam mit der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und dem jährlichen Schlossfest der Jugendkunstschule

Beteiligte

- Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
- Land Berlin
- DB Netz, evtl. auch DB Station und Service
- Kleingärtner*innen
- Zukunftsteam / DorfwerkStadt e.V. / Verkehrs AG

5.A.3.3 Stärkung Einwohnerbasierte Wohnraumentwicklung

5.A.3.3.1 Zielsetzungen

Sicherung und Stärkung des räumlichen und sozialen Zusammenhalts

1. Anpassung an den Demografischen Wandel
2. Sicherung der Entwicklungsmöglichkeiten durch Reduktion der Flächeninanspruchnahme

5.A.3.2.2 Inhalte Themenfeld

Vision: Wohnmodelle für alle Menschen, Generationen und Geldbeutel – Einfach besser gemeinsam leben

Aktuelle Wohnungsmarktsituation in Berlin

Bis zum Jahr 2030 braucht Berlin 194.000 neue Wohnungen. Doch die ermittelten Wohnungsbaupotenziale belaufen sich nur auf 179.000 Wohnungen, die bis 2030 gebaut werden könnten, womit sich ein Defizit von 15.000 Wohnungen ergibt¹¹.

Auf der Mierendorff-INSEL selber sind kaum mehr großflächige Baupotenziale vorhanden. Die großen freien potenziellen Bauflächen werden in naher Zukunft durch das Vorhaben Werkbundstadt mit ihren rund 1.100 Wohnungen, die auf dem ehemaligen Tanklager errichtet werden sollen und den Bau einer modularen Flüchtlingsunterkunft (MUF) für gut 580 Menschen, beide in der Quedlinburger Straße, belegt.

Der Wettbewerb um knappes Bauland und die damit verbundenen Preissteigerungen von Grundstücken bremsen den Bau bezahlbarer Wohnungen in wachsenden Städten, darunter auch in Berlin. Preisgünstiger Wohnraum wurde im freifinanzierten Wohnungsbau wegen der hohen Grundstückspreise nur selten geschaffen (BBSR 2016).

Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wurden in 2014 demnach von 584 fertiggestellten Wohnungen nur 84 als Mietwohnungen errichtet. 2015 waren es nur noch vier Mietwohnun-

¹¹ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (2017): Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030. Zwischenbericht

gen von insgesamt 382 neuen Wohneinheiten, 2016 300 von 918 Wohnungen, die als neuer Mietraum entstanden sind.¹²

Zudem müssen auch Flächenkonkurrenzen bedacht werden, die mit den steigenden Bevölkerungszahlen einhergehen, z.B.:

- Flächen für Kitas und Schulen
- Flächen für Freizeit- und Erholung
- Flächen für nachbarschaftliche Aktivitäten und Begegnungen
- Flächen für individuelle Fortbewegungsmittel (PKW, Fahrrad, Elektrorollstühle etc.)

Der demografische Wandel spielt in den nächsten Jahren ebenfalls eine entscheidende Rolle, denn das Durchschnittsalter der Berliner Bevölkerung wird sich von 42,9 Jahren (2014) auf 44,3 Jahren in 2030 erhöhen. Ausschlaggebend für das steigende Durchschnittsalter ist die überproportionale Zunahme der Einwohner*innen in den höheren Altersgruppen. Etwa 844.000 Menschen – eine Zunahme von 22 % gegenüber dem Ausgangswert von 2014 – werden im Jahre 2030 65 Jahre und älter sein.

Die AG Leben im Alter fokussiert daher auf gemeinschaftliche Wohnprojekte, die sich insbesondere an Senior*innen und Menschen am Ende ihrer Erwerbsphase richten. Diese stellen eine sich zaghaft entwickelnde Nische dar, die auf wichtige Fragen des Zusammenlebens (z.B. Sicherstellung von bedürfnisgerechtem und bezahlbarem Wohnraum; Entgegnung von Vereinsamungstendenzen; selbstständiges Leben im Alter, gute Versorgung mit Dingen des täglichen Lebens sowie medizinischer und sozialer Dienstleistungen) Antworten geben kann. Die Idee „Straße der Hochbetagten“ ist ein Konzept, in dem lokale Wirtschaft, medizinische und soziale Dienstleister*innen, Hausbesitzer*innen und betagte Bewohner*innen in ihrem direkten Wohnumfeld eine win-win-Situation entwickeln, damit die Altersmischung im Stadtteil erhalten werden kann. Gesamtwirtschaftlich werden somit überhöhte Kosten für Altersheime und deren oftmals medizinisch psychischen Sekundärkosten vermieden.

Durch die wachsende Stadt besteht bereits jetzt schon ein hoher Druck auf die vorhandenen Mietwohnungen. Zudem gibt es das Problem, dass in vielen großen Wohnungen, die einstmals von Familien bezogen wurden, inzwischen nur noch die z.T. hochbetagten Eltern leben bzw. bei Verlust des Partners nur noch eine Person wohnt. Aufgrund der langen Mietdauer verfügen diese Wohnungen zumeist noch über günstige Mieten, ihre Lage ist jedoch überwiegend nicht barrierefrei erreichbar. Ein Umzug in kleinere und zudem barrierefreie Wohnungen ist für eine vergleichbare Miete meistens nicht möglich. Junge Familien oder Wohngemeinschaften wiederum haben kaum Möglichkeiten, große Wohnungen zu bezahlbaren Mieten zu finden.

Momentan verfügt die Mierendorff-INSEL zwar noch über einen ausreichenden Bestand an Wohnungen mit vergleichsweise moderaten Mieten. Jedoch wird der schnelle Bevölkerungszuwachs aufgrund der geplanten Neubauprojekte (s. 5.A.3.1) erhebliche Auswirkungen auf die INSEL haben. Auch die soziale Erhaltungsverordnung, die der Bezirk für das Gebiet vorsieht, wird die Gefahr der Gentrifizierung nur mindern, aber sicherlich nicht gänzlich ausschließen können. Zudem bietet sie keinerlei Einflussmöglichkeiten auf Gewerbemieten.

In jüngster Zeit sind vermehrt Fälle zu beobachten, wo Gewerbemietverträge nicht mehr verlängert wurden oder wenn doch, dann zu wesentlich höheren Mietkonditionen, die dann vom ursprünglichen Mieter nicht immer getragen werden können. Dies führt wiederum zur Verdrängung z.T. alt eingesessener Geschäfte und Unternehmen. Es ist besonders dann besorgniserregend, wenn hierdurch Angebote wegfallen, die insbesondere für die lokale Kundschaft von Bedeutung sind (z.B. das Schließen des ortsansässigen griechischen Lokals, das sich zum Kieztreff etabliert hatte, etc.).

¹² Hans Böckler Stiftung (2018): Wie viele und welche Wohnungen fehlen in deutschen Großstädten? Die soziale Versorgungslücke nach Einkommen und Wohnungsgröße.

Gespräche mit den Vermietern, um an ihre soziale Mitverantwortung für den Kiez zu appellieren, helfen in aller Regel wenig. Für die Zukunft sinnvoll könnte die Erstellung eines gemeinsamen Gewerbekonzeptes für die INSEL sein, das auch die Angebote in den Ladengeschäften mit einschließt. Dabei sind die tatsächlichen Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zu berücksichtigen und entsprechende Anreize für die Neuansiedlung beispielsweise nachhaltigen Gewerbesparten zu erwägen. Flankierend hierzu könnte der Bezirk entsprechende Richtlinien erlassen, die bei der Vermietung von Gewerbe in bestimmten Stadtteilen oder auch Straßenzügen zu berücksichtigen sind.

5.A.3.3.3 Leuchtturmprojekt „Wohnungstauschbörse“

Herausforderungen an den Wohnungsneubau - Bauland ist endlich und immobil

Laut der EU-Statistik zum Thema Wohnen, in denen zahlreiche Daten der 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU-28) zusammengefasst werden, lebten im Jahr 2015 11,3 % der Bevölkerung (EU-28) in Haushalten, in denen mindestens 40 Prozent des verfügbaren Nettoeinkommens für die Wohnkosten ausgegeben wurden (siehe Tab. X: Quote der Überbelastung durch Wohnkosten 2015). Deutschland liegt mit 15,6 % deutlich über den EU-Durchschnitt und hat erhebliche Anstrengungen zu unternehmen, um den Anforderungen der EU gerecht zu werden, angemessenen Wohnraum zu einem bezahlbaren Preis anzubieten. Nehmen die Wohnkosten weniger als 40 % des Nettoeinkommens ein, so wird der Wohnraum nach der EU als bezahlbar definiert.

Die Inanspruchnahme von Flächen zur Schaffung von neuem Wohnraum geht zulasten des Nachhaltigkeitsziels der Bundesregierung, den Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 ha pro Tag und ab 2020 unter 30 ha pro Tag zu reduzieren. Täglich werden in Deutschland noch rund 62 ha (Stand 2016) als Siedlungs- und Verkehrsfläche neu ausgewiesen.

Doch wie kann angemessener Wohnraum zu bezahlbaren Konditionen angeboten werden, ohne neue Wohnquartiere zu schaffen?

Die Antwort der AG Wohnen lautet: Wohnungstausch

Die von der Berlinovo Immobilien Gesellschaft in Auftrag gegebene repräsentative Befragung mit 800 Berliner*innen, welches vom Institut Arbeit und Technik durchgeführt wurde, kam zu dem Ergebnis, dass die älteren Berliner*innen im Durchschnitt in einer 23 qm kleineren Wohnung leben möchten. Jedoch bei einem Umzug in eine kleinere Wohnung müssten sie mit einer höheren Miete rechnen, und verbleiben daher in der zu großen Wohnung. Dieses Phänomen ist auch als „Lock-In Effekt“ bekannt.

Könnte dem Wunsch, in eine kleinere Wohnung zu ziehen, entsprochen werden, ständen hochgerechnet über **200.000 Wohnungen ab 100 qm in Berlin frei, z.B. für Familien oder Wohnungsgemeinschaften.**

Über einen organisierten Wohnungstausch könnte der zukünftige Bedarf an Wohnraum bis 2030 gedeckt werden, weitergehende Flächeninanspruchnahme für den Wohnungsbau dahingehend vermieden werden, und das Land Berlin seine Steuerungsmöglichkeiten in der Stadtentwicklungspolitik beibehalten. Anstatt also den zukünftigen Bedarf über den Wohnungsneubau zu decken, könnten die bereits bestehenden Wohnflächen effizienter genutzt werden.

Auf der Mierendorff-INSEL ist eine bunte Mischung an Wohnungsverhältnissen vorhanden. Neben den ehrwürdigen Altbauwohnungen, die oftmals neben den hohen Decken große Wohnflächen bieten, gibt es ein großes Quartier der ehemaligen städtischen Wohnungsbau-gesellschaft GSW mit gut geschnittenen und raumnutzenden Ein- und Mehrzimmerwohnun-gen, die in den 20-er Jahren errichtet wurden, sowie Wohnhäuser verschiedener Wohnungs-baugesellschaften und –genossenschaften, die zumeist nach dem 2. Weltkrieg gebaut sind. Die Eigentumswohnungen, insbesondere im hochpreisigen Segment nehmen zu, wenngleich statistisch nur jede 11. Person sich ein Eigenheim leisten kann. Viele der großen Gründer-zeitwohnungen sind oftmals von alten und alleinstehenden Menschen bewohnt. Mangelnde

Barrierefreiheit, keine Aufzüge, Schwellen in den Wohnungen selbst etc. stellen für den letzten Lebensabschnitt nur bedingt gute Wohnbedingungen dar. Mehr als 40 % der befragten Haushalte gaben an, dass die derzeitige Wohnung nicht altersgerecht und/oder barrierefrei ist. Gleichzeitig sind kleinere Wohnungen in den unteren Etagen oder ausgestattet mit Aufzug äußerst rar, zudem nicht erschwinglich. Die Mietpreise haben sich in den letzten 3 Jahren nahezu verdoppelt. Junge Familien oder Wohngemeinschaften wiederum finden auf dem Wohnungsmarkt kaum für ihre Ansprüche geeigneten Wohnraum.

Ziel des Arbeitspaketes

- Sichern der Bestandsmieter durch einrichten einer **Wohnungstauschbörse** auf der Mierendorff-INSEL
- Angebot für eine kostenfreie Erstberatung für Mieter*innen im Haus am Mierendorffplatz einrichten

Inhalte des Arbeitspakets

- Sichtung vorhandener Ideen/Modelle zu Wohnungstauschbörsen
- INSEL-Forum zum Thema: Soziale Erhaltungssatzung (Milieuschutz) und Gentrifizierung
- Gespräch mit Senatorin Lompscher zu Themen des sozialen Wohnungsbaus sowie der stärkeren Einbindung von Wohnungsbaugesell- und Genossenschaften bei Neubauvorhaben (wie z.B. beim Projekt der WerkBundStadt)

Angewandte Methoden

- in Gründung begriffene AG Wohnen – Mieterbelange und Gewerbeentwicklung
- Erstellen einer sozialen Erhaltungssatzung und Schaffen von bezirklichen Anlaufstellen
- Öffentlichkeit schaffen und Diskussionskerne benennen – Was heißt die soziale Erhaltungssatzung konkret für die Mietsituationen auf der Mierendorff-INSEL?
- Impulsvortrag INSEL-Konferenz November 2017 von Architekt Max Wetzig zu Tiny Houses und Verdichtung städtischen Lebensraumes durch Anbauten in der Wohngebäudehöhe sowie gemeinschaftliches Wohnen auf Etageebene in anderen Ländern.
- Umfrage zur aktuellen Wohnungssituation bei den Anwohner*innen

Beteiligte

- Lokale Interessengemeinschaft: AG Wohnen, AG Leben im Alter, AG Wohnumfeld
- Verwaltungsbereich: Mitarbeiter*innen Erhaltungssatzung Mierendorff-INSEL, Mitarbeiterin Stadtteilmanagement Mierendorff-INSEL
- Lokale Hauseigentümer*innen (privat, Wohnungsbaugenossenschaften und –gesellschaften)

5.A.4 Handlungsfeld Gemeinschaftsorte stabilisieren, schaffen und verstetigen

Wir wollen unsere INSEL als einen Lebensort mit Aufenthaltsqualität und Erlebniswert mit Nachbarn gemeinsam und aktiv gestalten.

Innerhalb der vergangenen Jahre und der Arbeit der Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ hat sich verdeutlicht, dass eine nachhaltige Stadtteilentwicklung nur erreichbar ist,

wenn die Menschen des Stadtteils mitgenommen werden und sich aktiv ins Geschehen einbinden können. Dabei ist ein wichtiger Aspekt, dass naturwissenschaftlich-technische und soziale Innovationen ineinandergreifen (link zur Sozial-ökologische Forschung (SÖF)). In einer begrenzten Welt, in diesem Fall die Mierendorff-INSEL, sind Ressourcen nur begrenzt verfügbar, auch die menschlichen. Um die gewünschten Gemeinschaftsorte zu stabilisieren, schaffen und verstetigen können, braucht es die (ehrenamtliche) Expertise der auf der INSEL lebenden und arbeitenden Menschen. Und bestmögliche Unterstützung durch das Hauptamt, um nachhaltige quantitative und qualitative Veränderungen mit Spaß an der Sache und Nutzung herbeizuführen.

5.A.4.1 Ausgangssituation

Die Mierendorff-INSEL ist ein wachsender Stadtteil mit einer geringen Anzahl und geringer Diversität an Gemeinschaftsorten. Auf der gesamten INSEL sind einige denkmalgeschützte Ensembles (betrifft auch den Außenraum) verteilt. Der Stadtteil ist ein Auffangstandort für öffentliche/ gemeinschaftliche Nutzungen, die in dichteren Stadtteilen der City West keinen Platz mehr haben (z. B. Kitas mit den festgelegten öffentlichen Bewegungsflächen), hat eine schlechte Ausstattung mit Sportflächen, Orte für Kunst & Kultur werden ehrenamtlich mühsam vereinzelt betrieben. Im Sommer liegt ein hoher Nutzungsdruck entlang der Freiflächen am Spreebord und im Österreichpark. Die Kita- und Spielplätze sind für die bestehende Nachfrage nicht ausreichend vorhanden und ausgestattet. Einige Räumlichkeiten für nachbarschaftliche, kulturelle und gemeinwesenorientierte Angebote gibt es auf der Mierendorff-INSEL in den Schulen, Kirchen oder dem kleinen Nachbarschaftszentrum „Haus am Mierendorffplatz“ (HaM) bzw. den Räumlichkeiten der Netzwerkpartner.

Das HaM wurde mit viel ehrenamtlichem Engagement und auf Initiative der Stadtteilkoordination in Zusammenarbeit mit dem Träger DorfwerkStadt e.V. in den letzten zehn Jahren aufgebaut und im Stadtteil etabliert. Es erfreut sich inzwischen einer sehr regen Nutzung. Neben wechselnden Ausstellungen werden die Räumlichkeiten sowohl für regelmäßige Angebote wie auch für einmalige Veranstaltungen und Versammlungen genutzt. In den letzten zwei Jahren kommt es immer häufiger vor, dass Terminanfragen abgelehnt werden müssen, da das HaM ausgelastet ist. Neue Gruppen oder Veranstaltungen finden keinen Platz mehr, bzw. die Räumlichkeiten sind für die steigende Zahl an Teilnehmer*innen zu klein. Im Rahmen des Wettbewerbs und der zunehmenden Eigenbeteiligung der Einwohner*innen sind jedoch die INSEL-Foren (thematische Einwohner*innensammlungen) sowie weitere Beteiligungsformate essentiell wichtig für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung. Es bedarf daher dringend größerer und mehr Räumlichkeiten.

Die Vielfalt an Kulturen und Traditionen auf der INSEL bildet sich nicht an der Ausgestaltung der vorhandenen Gemeinschaftsorte ab. Angebote und Räume für gemeinsame, und auch für kulturell und Generationen unterschiedliche Begegnungen fehlen überwiegend. Da die Räumlichkeiten bislang gar nicht verfügbar sind, ist es aktuell selbst bei Interesse momentan nicht möglich, entsprechende Angebote zu entwickeln und anzubieten.

5.A.4.2 Zielsetzungen

2021

- Gemeinschaftlicher Umgang ist erhalten bzw. initiiert

2022

- Orte dafür sind geschaffen: die vorhandenen lokalen Strukturen sind ausgeweitet bzw. verstetigt und ausdifferenziert für die unterschiedlichen Zielgruppen sowie ‚für Alle‘

2023

- Die unterschiedlichen Formen der Gemeinschaftlichkeit bilden sich in der Ausgestaltung und Ausstattung der Gemeinschaftsorte ab

2024

- Es wurden Orte geschaffen, die als Anlauf- und Ankerpunkte für die Stadtteilarbeit dienen. Hier kommt die INSEL zusammen, neue Ideen entfalten sich, Ansprechpartner*innen und Mitstreiter*innen für neue Angebote können gefunden werden

5.A.4.3 Inhalte des Handlungsfeldes

- Gemeinschaftlichkeit & Bedarfsorientierung: Wie können bestehende Angebote verstetigt werden? Wo werden welche Arten von Gemeinschaftsorten für wen und warum benötigt? Wie kann man „offene Orte“ schaffen, die gut ankommen (und damit eine größere Chance auf Verstetigung haben?)
- Demographischer Wandel und Umgang mit Veränderung der Bevölkerungsstruktur, z.B. wie leben die Senior*innen in Zukunft auf der INSEL, wie Neubewohner*innen?
- In diesem Zusammenhang ist die Rolle des öffentlichen Raums der Mierendorff-INSEL sowie aktuelle und zukünftige mögliche Veränderungsprozesse (auf unterschiedliche Weise) und in Bezug zu unterschiedlichen Zielgruppen zu thematisieren

5.A.4.4 Angewandte Methoden

- gemeinschaftliche Bedarfserfassung (Internet?), Definition und Kategorisierung
- gemeinschaftliche Kartierung von Orten & Räumen der Gemeinschaft (formale & Informelle), z.B. per Fotostreifzug oder Nadelmethode
- Vernetzung unterschiedlicher Akteure und Nutzer*innengruppen (in Fortführung der bereits begonnenen Aktivitäten)
- Verstetigung der Vernetzung mit bestehenden Konzepten der INSEL sowie angrenzender Gebiete

5.A.4.5 Ablaufplan

2019 / Jahr 1

- Planung der AGs für 2019/ 2020 und Kommunikation der Schwerpunkte der AGs in den Stadtteil. Damit sollen interessierte Einwohner*innen zu den AGs dazu stoßen. Ziel: Jede AG hat mind. 6 Teilnehmer*innen, von denen mindestens drei NICHT bereits im ZKT aktiv sind (Stabilisierung und Verstetigung der AG-Arbeit) bestehender Angebote & Strukturen, Umsetzung der Projekte der AGs gemeinschaftliche Evaluation der bestehenden Aktivitäten,
- Evaluation des bestehenden Informationssystems (Internet, Tafeln etc.)
- Überlegungen für größere Effizienz (bzw. weniger Ausbeutung von Ehrenamt) und sinnvollen thematischen bzw. zielgruppenorientierten Ergänzungen

2020 / Jahr 2

- Deutlicheren Bezug der Gemeinschaftlichkeit zu öffentlichem Raum herstellen: Analyse der Veränderungen in der gemeinschaftlichen Nutzung des öffentlichen Raums (z.B. mit den bestehenden Erzählcafés), das könnte man auch für das Internet aufbereiten, mit Porträts der Zeitzeug*innen und entsprechenden Texten, auch interaktiv
- gemeinschaftliche Evaluation der Projekte der AGs
- Gemeinschaftsaktionen verstetigen

5.A.4.6 Beteiligte

- AG Wohnumfeld, AG Bildung, AG Essbare INSEL, AG Infrastruktur/städtebauliche Situation, AG Kommunikation, AG Jugend, AG Leben im Alter, AG Mobilität
- Wissenschaftsbeirat

5.A.4.7 Leuchtturmprojekt „Wasserturm als ökologisches Jugend-Kultur-Zentrum“

Ausgangssituation

Verschiedene Beteiligungsformate haben ergeben, dass die Kinder und Jugendlichen keinen „Platz“ auf der INSEL haben. Nur wenn die INSEL ein lebenswerter Raum für alle Altersgruppen ist, kann von einer wirklich nachhaltigen INSEL gesprochen werden.

Ziel

Ein Gemeinschaftsort für Kinder und Jugendliche im Stadtteil ist geschaffen.

Er bietet die Möglichkeit für diese Altersgruppe, eigene Bedarfe und Formate zu entwickeln und umzusetzen.

Jugendliche sind in die AG Jugend eingebunden und verstehen sich als Teil davon.

Inhalte

Jahresthemen werden gewählt, die sich in öffentlichen Ausstellungen darstellen lassen

Regelmäßige Beteiligungsformate durchführen, die die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen ermitteln und diese auch in die Ausgestaltung und Umsetzung einbeziehen.

Einrichtung eines Turm-Cafés (Bio-/ Fairtrade-Produkte, Mehrweg-Becher) ; Selbstverwaltung durch Jugendliche in Kooperation mit Senior*innen, evtl. Gründen einer Schülerfirma

Angewandte Methoden

- Inspirationsreisen
- INSEL-Forum
- Jugendperspektivwerkstatt mit nachfolgenden Planungszirkeln

Ablaufplan

Alle interessierten Einwohner*innen werden zu Inspirationsreisen – „Wassertürme“ in Berlin als Gemeinschaftsorte eingeladen

Das Zukunftsteam bestimmt einen Zeitrahmen und eine Person als verantwortlich für die Durchführung der folgenden Schritte:

- Feststellung des Bedarfs für ein Jugend-Zentrum in Absprache mit der Bezirksverwaltung für Jugend/Sport
- Graphik-Design-Büro erarbeitet in Absprache mit dem Zukunftsteam ein Logo ‚Wasserturm‘ als allgemein verwendetes Symbol für die Mierendorff-INSEL. Somit rückt der Ort für Kinder und Jugendliche auch in den Fokus der Einwohnerschaft.
- In Absprache mit dem Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege, TU Berlin, entwickelt ein Bachelorprojekt (studentische Projektgruppe) eine Studie zur Bedeutung und den Mehrwert der Kleingartenkolonien und des von diesen umrahmten Denkmalgeschützten Wasserturms für die nachhaltige INSEL-Entwicklung. Erste Gespräche sind geführt.
- In Absprache mit dem Fachgebiet Denkmalpflege Fak. 6/TUB bzw. dem Institut für Denkmalpflege entwickelt ein(e) Diplomand(in) ein behindertengerechtes Nutzungskonzept für die unteren drei Geschosse des Wasserturms und des Außenraumes. Die INSEL- Jugend wird bereits von Anfang an mit beteiligt.
- Gespräche von DorfwerkStadt e.V. / Bezirksvertretung mit Eigentümer klären Optionen/Konditionen für die langfristige Nutzungsmöglichkeit (Schenkung, Erbpacht, Kauf).
- Möglichkeiten der Finanzierung des denkmalgerechten Erhalts und des Umbaus vom Wasserturm sind in Absprache mit potentiellen Förderern und Banken zu klären.

- Feststellung der langfristigen Trägerschaft des Wasserturm-Jugendzentrums und des langfristigen Bedarfs (finanziell/personell) für die dauerhafte Nutzung des Wasserturms; Klärung, aus welchem Haushaltstitel des Bezirks ggfs. die laufenden Kosten zu finanzieren wären.

Beteiligte

AG Jugend, GKG, Mierendorff GS, JKS, Jugendclub am GKS, Bezirksverwaltung, Dorfwerk-Stadt e.V, Eigentümer, Denkmalpflege, Student*innen der TU Berlin, Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege

5.A.4.8 Leuchtturmprojekt „INSEL-Rundweg“

Der 2015 eröffnete INSEL-Rundweg führt in 5,3 km um die Charlottenburger Mierendorff-INSEL, entlang der Spree, dem Westhafenkanal und dem Charlottenburger Verbindungskanal. Entlang des Weges lässt sich die Vielschichtigkeit und die Nutzungsvielfalt der INSEL erkunden, eine Kleinstadt mitten im Herzen der Metropole Berlin. Einwohner*innen und Akteursgruppen setzen sich im Rahmen der Initiative der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL gemeinsam mit dem Bezirk dafür ein, dass der INSEL-Rundweg abschnittsweise in den nächsten 10 Jahren zu einer bedeutsamen Kunst-, Kultur-, Freizeit-, Sport- und Erholungsfläche mit langfristiger Nutzungsfestlegung als Freifläche ausgestaltet wird.

Ziel

Der INSEL-Rundweg ist zu einem barrierefreien Naherholungsstandort für alle INSEL-Einwohner*innen ausgebaut, der Naturerlebnisse, Kunst- und Kulturlflächen sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten bietet, und als Ort der sozio-kulturellen Begegnung genutzt und von der Bezirksverwaltung und den Einwohner*innen gemeinsam gepflegt wird.

Inhalte / Themen

- Möblierung des gesamten Rundweges mit Sitzgelegenheiten (teilweise mit Hotspots und Ladestationen, versorgt aus Solarenergie aus der Bankbelattung) und Mülleimern
- Entwicklung eines „Toilettenkonzepts für die Ballungspunkte wie z.B. Grillplatz, Österreichpark, vielleicht Ausgestaltung als Komposttoiletten
- Schaffen einer barrierefreien Nutzung des Rundwegs
- Erweitern der bestehenden Graffitiwand, um die Wandflächen am Grillplatz Gaußstraße, evtl. mit zusätzlichem sportlichen Angebot für Jugendliche wie z.B. Basketballfläche
- Regelmäßiges Angebot an INSEL-Spaziergängen mit thematischen Schwerpunkten (u.a. Geschichte der INSEL, Industrielle Ansiedlungen)
- Anpflanzen von Gehölzen mit essbaren Früchten entlang des INSEL-Rundwegs
- Schaffen von (temporären) Kunstobjekten entlang des INSEL-Rundwegs
- Gestalten und Aufwerten des Grillplatzes an der Gaußstraße
- Etablieren einer Kiez-Sportgruppe zur Nutzung der Sportgeräte am Rundweg und Ausbau der vorhandenen Sportgelegenheiten
- Radbefahrbarkeit entlang des Streckenabschnitts Goslarer Straße durch Ausbau zum Radweg ermöglichen
- Etablieren des Rundwegs als Lernort (Schulen, UDK, JKS, andere Weiterbildungen)

Ablaufplan

2019

INSEL-Rundweg gesamt

- Durchführen eines INSEL-Forums zur Vorgehensweise zur Aus- und Umgestaltung INSEL-Rundweg und nachfolgender thematischer INSEL-Foren unter Federführung der AG Wohnumfeld, der Stadtteilkordinatorin und der Stadtteilmanagerin (umfangreicher Beteiligungsprozess)

- Ausschreibung zur Beauftragung einer Freiflächenkonzeption für den gesamten INSEL-Rundweg durch den Bezirk und Beteiligung der drei ortsansässigen Landschaftsplaner*innen an dieser
- Inhaltliche Entscheidungsvorbereitung durch den Stadtteilbeirat (aktuell das Zukunftsteam) zur Abstimmung der einzelnen Gestaltungsabschnitte durch den Stadtteilrat in Absprache mit dem bezirklichen Beirat „Kunst am Bau“ zum INSEL-Rundweg
- Barrierefreie Nutzung des Rundwegs: Lokaltermine zum Thema Barrierefreiheit mit Expert*innen, Kartieren nicht barrierefreier Stellen und Zugänge, Erstellung eines Maßnahmenkatalogs, Beginn der Herstellung der Barrierefreiheit am Tegeler Weg
Einwohner*innenbefragung zur Platzierung zusätzlicher Sitzbänke und deren Aufstellung in INSEL-Farben
- Regelmäßige INSEL-Spaziergänge: Monatliche Termine mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten, Erstellen einer Broschüre
- Aufbau von Patenschaften für bestimmte Abschnitte entlang des Rundwegs – insbesondere am Kleingartengebiet
- Schaffung von (temporären) Kunstobjekten: Erarbeitung eines Konzepts vom Bezirksamt, der Jugendkunstschule und der Schulen vor Ort zur künstlerischen Gestaltung des Rundwegs, Aufstellung von temporären Kunstobjekten im Rahmen von Projekten seitens der Jugendkunstschule und Schaffen von dauerhaften Kunstobjekten im Rahmen von internationalen Kunstwettbewerben
- Nutzen der Sportgeräte: Einführungsveranstaltungen für spezielle Zielgruppen (Senior*innen), Ausbau der bestehenden Outdoor-Geräte durch weitere „Trimm-dich“ Anlagen, Gespräche mit den Sportvereinen vor Ort im Hinblick auf den Aufbau einer Kiez-Sportgruppe
- Entwicklung eines Müllkonzeptes inkl. Toilettennutzung

1. Abschnitt Grillplatz Gaußstraße

- Erweiterung des bestehenden Graffitiwandangebots: Gespräche mit den Nutzern des lokalen Gewerbeparks zur Nutzung der Stützwandflächen zum Grillplatz als öffentliche Graffitiflächen, Veranstaltungen mit Graffiti-Künstlern vor Ort, „Auslobung“ eines Wettbewerbs, Basketballfeld o.ä.
- Verankern von 3 Sitzbänken in INSEL-Farben, davon eine mit Solarpaneelen als Hotspot und Handyladestation nutzbar
- Anpflanzen von essbaren Pflanzen: Ausweiten der Urban Gardening Flächen mit Kistenanbau, Anbau essbarer Gehölze, Schaffen von Bienengewächs-Wiesenstreifen mit essbaren Früchten
- Gestalten und Aufwerten des Grillplatzes: Erstellen eines Müllkonzeptes (intelligente Mülltonnen in Kooperation mit der BSR)
Reinigen der Fläche, insbesondere unter der Eisenbahnbrücke im Rahmen von Ehrenamtseinsätzen durch Wirtschaftsbetriebe
Aufstellen von Hinweistafeln zur Nutzung des Geländes
Schaffen zusätzlicher Sitzmöglichkeiten
Erstellen eines Konzepts zur Nutzung des Platzes für kiezbezogene Veranstaltungen
Klohäuschen

2020

- alternativ zum Wasserturm oder als interim-Lösung Jugendcafé einrichten (Containeranlage oder Holzhütte, organisiert über eine Schülerfirma im Gottfried-Keller-Gymnasium)

2021

- Barrierefreie Erreichbarkeit der Dampferanlegestelle Bonhoeffer Ufer nach der Sanierung der Uferbefestigung
- Schließen des durchgängig barrierefreien INSEL-Rundweges durch die erfolgreiche Unterführung unter der Schlossbrücke

Beteiligte

Unabhängig davon, dass sich alle interessierten INSEL-Bewohner*innen beteiligen können, wird davon ausgegangen, dass die im Folgenden aufgeführten Arbeitsgruppen sich an der Realisierung maßgeblich beteiligen.

- Barrierefreie Nutzung des Rundwegs (AG Leben im Alter und AG Mobilität)
- Erweiterung der bestehenden Graffitiwand (AG Jugend)
- Regelmäßige INSEL-Spaziergänge (AG Wohnumfeld)
- Anpflanzung von Gehölzen (AG Essbare Insel)
- Schaffung von (temporären) Kunstobjekten (AG Jugend, Jugendkunstschule)
- Gestaltung und Aufwertung des Grillplatzes (AG Wohnumfeld)
- Einführung in die Sportgeräte (AG Wohnumfeld)
- Grünflächenamt Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf
- Beauftragte Planungsbüros
- Beirat Kunst am Bau

Kosten

Der INSEL-Rundweg mit einer Gesamtlänge von 5,2 km soll in 6 Bauabschnitte aufgeteilt werden.

Pro Jahr soll jeweils ein Bauabschnitt mit einer Projektsumme von 400.000 € Euro baulich hergerichtet und mit weiteren 50.000 € mit Kunst und Sportgeräten ausgestattet werden. Die Umsetzung / Bauzeit erfolgt ab 2019 bis 2025.

Die Finanzierung der ersten drei Bauabschnitte und der Erstellung eines Gesamtkonzepts wird über SIWANA-Mittel in Höhe von 1,68 Mio. € erfolgen.

5.A.4.9 Leuchtturmprojekt „Modulare Unterkunft für Flüchtlinge Quedlinburger Straße als Begegnungs- und Austauschstätte“

Tolerantes Leben für alle Menschen und alle Generationen – Einfach besser gemeinsam leben

Auf der Mierendorff-INSEL sind in den nächsten Jahren umfassende bauliche und gesellschaftliche Veränderungen absehbar. Eine gute städtebauliche Zusammenschau der Einzelprojekte und die aktive Einbindung neuer INSEL-Bewohner*innen mit den bereits hier lebenden Menschen sind Voraussetzung, um eine Aufwertung des Stadtteils für möglichst viele Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Für den Bau der Modularen Unterkunft (MUF) in der Quedlinburger Straße sind im Erdgeschoß Gemeinschaftsflächen vorgesehen, die das bestehende und für die aktive Nachbarschaft zu beengte Haus am Mierendorffplatz entlasten, und in der Folge als zentrales Stadtteilzentrum fungieren können. Dafür sollen die Bewohner*innen der MUF aktiv bei der Planung und Umsetzung der Angebote beteiligt werden. Ein von Anfang an inklusiv gedachtes Gesamtkonzept kann bereits bestehende „Antistimmungen“ in ein gemeinsames Tun überführen. Hierfür ist es wichtig, dass die Bewohnerschaft der MUF – entgegen der aktuellen Planung seitens des Senats - bereits bei der Erstbelegung gemischt ist, d.h. Wohnen von Geflüchteten und Nichtgeflüchteten unter einem Dach. Nur so kann eine Stigmatisierung von Bewohner*innen erfolgreich vermieden werden.

Die DorfwerkStadt ist seit mehr als 10 Jahren Trägerin der Stadtteilkoordination auf der INSEL, im Stadtteil eingeführt und bestens verankert, und in der Kooperation mit der bezirklichen Verwaltung und Politik erfahren. Wir möchten gerne die Trägerschaft für die Gemein-

schaftsflächen übernehmen und von Anfang an in die Planungen und Umsetzungen aktiv einbezogen werden.

Zielsetzung

Das Stadtteilzentrum wird von Einwohner*innen verschiedener Altersgruppen, sozialer Hintergründe und Herkunft gemeinsam betrieben und genutzt.

Es gibt genügend Räumlichkeiten, um den Anforderungen nach Gruppen- und Versammlungsräumen gerecht zu werden und Einwohner*innenbeteiligung in größerem Maßstab zu ermöglichen.

Es ist ein Ort entstanden, der die Vernetzung der AGs sowie engagierter Einwohner*innen ermöglicht, hier „laufen die Fäden zusammen“, hier kommt „man“ hin, wenn man irgendwo mitmachen will, Infos benötigt, den neuesten INSEL Klatsch hören will, etc.

Inhalte des Handlungsfeldes

Es soll ein Ort der Begegnung, des Austauschs, der Prävention und der Kultur entstehen. Aus den Gesprächen mit den bisherigen Nutzer*innen des HaM (Haus am Mierendorffplatz), den Zukunftsteammitgliedern, AGs der INSEL und verschiedenen Bewohner*innen sowie aus unserer fachlichen Sicht werden folgende Nutzungen gewünscht:

- Betrieb eines Cafés (regional und Fair Trade), der von Anfang an die Zugezogenen aktiv ins Tun einbindet
- Modularer Versammlungsraum, der sich in 2-3 Gruppenräume aufteilen lässt und gesamt Platz für 100 TN*innen bietet und auch für private Feiern genutzt werden kann. Dieser ist insbesondere auch für den in Zukunft angedachten Stadtteilrat von Bedeutung.
- Gemeinschaftsküche, die für Kochgruppen, Kochkurse, etc. genutzt werden kann
- Lager-(& Kühl)raum für eine Food Coop, die den gewünschten Stadt-Land-Austausch sowohl befördert als auch für eine Mehrzahl der Bewohner*innen attraktiv und bezahlbar macht (prioritär regional und lokal produzierte Produkte, Fairtrade und mit möglichst geringem CO2-footprint erzeugt, biologischer Anbau als Kann, nicht als Muss). Auch hier Beschäftigungsmöglichkeiten für die Neuankömmlinge schaffen
- Kreativwerkstatt für Werken, Repair-Café, Kunsthandwerkskurse, Bastelnachmittage, etc. (ehrenamtliches Angebot)
- Raum für Schenkbox/ Kleidertausch (der abgebauten Schenkbox am Mierendorffplatz wird auch nach einem Jahr noch immer nachgetrauert)
- Barrierefreie Sanitäranlagen
- Außenanlagen, die den Kindern der Kita ebenso Freiraum für Kreativität geben als auch den Bewohner*innen des Hauses (Blumen- und Nutzgartenflächen, Grillplatz und Terrassenbereiche (das bereits seit 2 Jahren bestehende Sommerteegartenprojekt hier mit einbinden) Wir wünschen uns einen Garten, der eine Bewirtschaftung ermöglicht, einen Lerngarten sowie einen Kinderspielbereich im Sinne eines Naturspielplatzes ohne / mit wenigen Spielgeräten (z.B. große Gemeinschaftsschaukel).
- Büroraum für eine hauptamtliche Leitung der Gemeinschaftsflächen

- Für die Fülle an Aktivitäten soll die gesamte Erdgeschoss-Fläche nutzbar sein.
- Die Außenflächen sollten sich überwiegend im östlichen Teil des Gebäudes befinden, sowohl wegen der Belichtung als auch wegen der verringerten Ruhestörung der Bewohner*innen der angrenzenden Wohnbebauung an der Sömmeringstraße.
- Begegnungsflächen im Innen und Außen sollen frühzeitig die verschiedenen Interessengruppen zusammenführen. Sind erste Kontakte im zwischenmenschlichen Bereich geknüpft und gemeinsame Interessenlagen gefunden, rückt die Herkunft des Einzelnen in den Hintergrund und ein Zusammenhalt ist befördert.

Angewandte Methoden

- Bedarfsabfrage per Internet, Fragebogen mit Auslage an den gut besuchten Orten wie HaM, Kirchen, Schulen, etc.
- INSEL-Forum (thematische Einwohner*innenversammlung) mit den bestehenden AGs zu Einrichtung, Bedarfen und Umsetzung des Stadtteilzentrums, unter Federführung der zu reaktivierenden AG „Die INSEL hilft“

Ablaufplan

2018

- Einbindung ab sofort bei den baulichen Planungen und bei der Antragstellung für das Stadtteilzentrum sowie der fachlichen Umsetzung nach Gebäudefertigstellung
- Fachgespräche mit Bezirk, Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten und Senatsverwaltung führen, um eine Mischung der Wohnungsbelegung von Anfang an mit Flüchtlingen und Student*innen zu ermöglichen und somit Stigmatisierung und Ausgrenzung zu entgegenen
- gemeinsame Erarbeitung eines Dialogverfahrens zur Bürgerbeteiligung durch das bezirkliche Integrationsbüro, das Mobiles Beratungsteam (MBT) und dem DorfwerkStadt e.V.

2019

- Umsetzung Integrationskonzept
- INSEL-Forum zur Überprüfung und Ergänzung des ermittelten Nutzungsbedarfs für die neuen Kiez-Räumlichkeiten
- Gründung eines Café-Kollektivs, das während der Bauphase ein Konzept für den Cafébetrieb erarbeitet
- Aufbau einer Food Coop (FC), die die Produkte aus dem Stadt-Land Projekt auf der Miendorff-INSEL vertreibt und das Café beliefert. Aufbau von zusätzlichen Strukturen, damit die FC über eine breitere Produktpalette verfügt (z.B. zu Kaffee-/ Teeanbietern)
- Planung der Räumlichkeiten mit dem verantwortlichen Architekturbüro entsprechend des ermittelten Bedarfs

2020

- Fertigstellung MUF
- Erstellung eines Werbekonzepts für das Café
- Einrichten des Cafés/ Beginn der Nutzung
- Eröffnung Nachbarschaftsräume

2021

- Verstetigung der Nutzung und der Angebote

Beteiligte

Kooperationsstrukturen

- Enge Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination der Mierendorff-INSEL und der Stadtteilmanagerin des Bezirks, dem weiterhin ehrenamtlich geführten HaM, den Sozialarbeiter*innen/ Betreuer*innen des MUF, der Einwohnerschaft, dem bezirklichen Integrationsbüro und den Bildungseinrichtungen der INSEL

5.A.5 Handlungsfeld Ökologie

Ressourcen gemeinschaftlich kreativ organisieren

Ökologie ist das System der ungestörten, wechselseitigen Beziehungen der Lebewesen zueinander und zu ihrer Umwelt. Der Stadtteil rund um den Mierendorffplatz hat mit seiner Vision der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL sich als ökologisches System definiert: alle Generationen, egal welcher Kultur, welchen Alters und welchen Geschlechts stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander und zu ihrer Umwelt. Gelingende Bildungsprojekte im Kontext gesunder Ernährung auch unter Einbeziehung des Fair Trade Prinzips befinden sich im Aufbau. Die vorhandenen Freiraumressourcen als grüne Infrastruktur stellen das ökologische Rückgrat für die INSEL im Grünen dar. Die Stoffkreisläufe haben die Vision einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft, die in der Perspektive auch Auswirkungen auf die lokale Ökonomie haben soll.

Ein bereits in der Phase 1 des Wettbewerbs formulierter Wunsch und die sich daraus kristallisierende Projektidee ist es, an einem Platz, der sich an der Hauptzugangsstraße (Schlossbrücke/Tegeler Weg) befindet, einen Windbaum aufzustellen, der durch die nahe Spree und die bestehende Straßenflucht der überörtlichen Verbindung immer eine Luftbewegung hat und somit ganztags und ganzjährig Energie liefern kann. Die Idee dahinter ist, dass so viel Energie damit erzeugt wird, dass umgerechnet das Haus am Mierendorffplatz und das Kiezbüro energetisch versorgt werden können.

5.A.5.1 Ausgangssituation

Die Mierendorff-INSEL ist ein mit Grün- und Freiflächen gut versorgter Stadtteil. Der durchgängige INSEL-Rundweg sichert die Verfügbarkeit, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit der Wasserlage für alle Einwohner*innen und Besucher*innen gleichsam. Zudem sind auf der INSEL mit dem Mierendorffplatz, dem Goslarer Platz und dem Österreichpark Grünanlagen zur öffentlichen Nutzung vorhanden, die ganzjährig sehr gut genutzt und von den Einwohner*innen wertgeschätzt werden. Die Straßenzüge sind, wie in Berlin oftmals gegeben, fast vollständig mit beidseitigen Baumreihen ausgestattet. Die Kleingartenanlagen haben sich in den vergangenen zehn Jahren um ca. 1/5 verringert. Sie sind zu Gunsten von Ausweitungen der gewerblichen Flächen im Norden der INSEL aufgelöst worden. Der Druck auf die Innenstadt, fehlender Wohnraum und daraus resultierende Nachverdichtung führen dazu, dass der politische Widerstand gerade in den Kleingartenkolonien stark wächst. Es geht nicht nur darum, die individuellen Freiräume zu erhalten. Vielmehr gilt es den drohenden Verlust einer bedeutsamen Frischluftschneise in die Berliner City West zu verhindern, ebenso wie die damit einhergehenden kleinklimatischen Veränderungen - erhöhte Temperatur, stärkere Feinstaubbelastung etc. Im Stadtteil sind bereits jetzt Versickerungsflächen nur mangelhaft vorhanden, weitere Versiegelungen der durch gärtnerisches Tun offenen Flächen muss dringend verhindert werden, um einer Grundwasserabsenkung letztendlich im gesamten Stadtgebiet und den ökologisch, und den damit auch baulich bedrohlichen Folgen entgegenzuwirken.

In den vergangenen Jahren wurde vielfach der Wunsch geäußert, Urban Gardening Flächen auszuweisen und für die Einwohner*innen verfügbar zu machen. Seit 2016 befindet sich vor der Mierendorff-Grundschule der Interkulturelle Kräutergemeinschaftsgarten auf einer bezirklichen Fläche im Aufbau. Gleichzeitig sind auf den Flächen der Mierendorff-Grundschule und des Gottfried-Keller-Gymnasiums Schulgärten entstanden, wo perspektivisch ebenfalls gemeinsames Gärtnern mit den Einwohner*innen (nicht nur, um die Ferienzeiten zum Gießen abzudecken ☺) stattfinden soll.

Es kommt zunehmend die Nachfrage nach weiteren Beeten / Gärten auf. Abgesehen von dem persönlichen Wunsch nach Urban Gardening besteht auf diese Weise die Möglichkeit, durch die kleinen gemeinsam bewirtschafteten Flächen ins Gespräch zu kommen und sinnvolle Freizeitnutzung zu erleben. Auch kann hierdurch der Vereinsamung allein lebender und älterer Menschen entgegengewirkt werden (niedrigschwellige Form der Kommunikation mit – noch – unbekanntem Einwohner*innen).

5.A.5.2 Zielsetzung

In einer überschaubaren Welt wie der Mierendorff-INSEL sind Ressourcen nur begrenzt verfügbar. Um dennoch globales Wissen mit lokalem Handeln in Einklang zu bringen, wird eine Kreislaufwirtschaft angestrebt, die lokale Lösungen im Bereich Mobilität (Lastenfahräder für die lokale Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs) und Versorgung im Bereich der Ökologie (Nahrung-Stoff-Austausch mit umliegenden landwirtschaftlichen Gemeinden) umfasst.

5.A.5.3 Energieoffensive Mierendorff-INSEL

Der Bezirk setzt gemeinsam mit der Gasag ein Modellprojekt zur „Energieoffensive Mierendorff-INSEL“ um. Ab 2018 arbeiten der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und GASAG zusammen für mehr Energieeffizienz und mehr erneuerbare Energien im Quartier Mierendorff-Insel. Damit schließen erstmalig ein Berliner Bezirk und ein Energiedienstleister einen Kooperationsvertrag, um ein nachhaltiges Energiekonzept für ein bestehendes Quartier in Berlin zu entwickeln. Die auf 10 Jahre angelegte Kooperation soll als Leuchtturmprojekt für weitere Quartiere in Charlottenburg-Wilmersdorf dienen. Ziel ist es, die Energieeffizienz für gewerbliche und private Nutzungen auf der Mierendorff-INSEL zu verbessern. Dabei soll der Schwerpunkt auf dem privaten und gewerblichen Wärme- und Strombedarf sowie gewerblicher Prozessenergie liegen. Erste Maßnahmen werden im Laufe des Jahres 2018 beginnen.

Projektbeschreibung

Der Klimavertrag von Paris definiert das Ziel der klimaneutralen Welt bis zum Jahr 2050. Diesem Ziel haben sich auch das Land Berlin und der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf verschrieben. Die Erkenntnisse der letzten Zeit zeigen jedoch auf, dass trotz intensiver Anstrengungen in den vergangenen Jahren die Zwischenziele nicht erreicht werden. Hinzu kommt, dass im bisherigen Transformationsprozess vor allem eine Betrachtung des Stromsektors erfolgte. Im Gebäudebereich erfolgte vor allem eine Fokussierung auf den Neubau. Einzelne Pilotprojekte und diverse Studien haben zwar verschiedene Wege zur Effizienzsteigerung im Gebäudesektor aufgezeigt, aber wie setzt man eine Klimaneutralität für einen ganzen Stadtteil um? Hierzu gibt es bisher nur wenige Erkenntnisse und Umsetzungsbeispiele.

Das Bezirksamt Charlottenburg -Wilmersdorf stellt sich dieser Herausforderung und beabsichtigt dazu unter dem Titel „Stadtlabor 2050“ die dafür notwendigen Umstellungen, Modernisierungen und Verbesserungen anzuschließen und umzusetzen. Die Verbesserung der Energieeffizienz und die möglichst klimaneutrale und – wo sinnvoll – dezentrale Bereitstellung der benötigten Heizwärme, des Stromes, Wärme- und Kälteleistung für industrielle Prozesse und Trinkwarmwasser, sollen nun in einem ganzen Quartier nicht nur als Konzept beschrieben, sondern auch real durchgeführt werden.

Der Stadtteil Mierendorff-INSEL eignet sich als räumlich durch Spree, Westhafenkanal und Charlottenburger Verbindungskanal klar abgegrenzte Region für eine modellhafte Herangehensweise. Es verfügt über vielfältige Gewerbe- und Industrieflächen, unterschiedliche Formen des Wohnungsbaues ebenso wie über große Schulen und andere öffentliche Infrastruktureinrichtungen.

In einer Voruntersuchung wurde in den Jahren 2014 bis 2015 eine erste Bestandsanalyse in der Region erstellt, die teilweise grundstücksscharfe Darstellungen enthält und zu deren Erstellung schon in einem erheblichen Umfang motivationsfördernde Einzelgespräche mit Grundstückseigentümern und Betrieben geführt wurden.

Die auf der Mierendorff-INSEL gemachten Erfahrungen sollen auf die anderen Stadtteile in Charlottenburg-Wilmersdorfs übertragen werden, so dass der gesamte Bezirk bis 2050 weitgehend klimaneutral lebt und arbeitet.

Das Vorhaben wird als Kooperation des Bezirksamtes mit der GASAG AG und der GASAG Solution Plus GmbH umgesetzt. Beide Beteiligten, das Bezirksamt und die GASAG finanzieren das Vorhaben gemeinsam. Das Bezirksamt setzt seine Kenntnis über die Einwohner- und Betriebsstruktur vor Ort ein, die GASAG wiederum ihr Fachwissen der Energietechnik.

Im Zuge des auf 10 Jahre vereinbarten Kooperationsvertrages erarbeiten die Partner gemeinsam zunächst eine Analyse des bestehenden Energieverbrauchs und zeigen erste Möglichkeiten der Energieeinsparung auf. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen werden dann konkrete Umsetzungskonzepte erstellt, bei denen auch die Anwohner*innen, Immobiliengesellschaften und Gewerbetreibenden einbezogen werden.

Für das Projekt wird eine von beiden Institutionen getragene Organisationsform entwickelt. Diese wird die Aufgaben koordinieren und als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen. Deren Aufgabe ist, Handlungsfelder und Maßnahmen zu identifizieren und diese im Anschluss zur Umsetzung zu bringen. Ziel der Vereinbarung ist es auch, Gelder aus öffentlichen Förderprogrammen einzuwerben, die dann für die konkreten Umsetzungsmaßnahmen eingesetzt werden können. Weitergehende Informationen sind verfügbar unter: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/klimaschutz/artikel.660569.php>

5.A.5.4 Leuchtturmprojekt „Essbare INSEL“

Essbare INSEL – in aller Munde!

„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr“ (Albert Einstein)

Zielsetzungen

Steigerung der Attraktivität der Grünflächen und der gesamten INSEL für die Einwohner*innen und Besucher*innen, damit einhergehend:

- Aufwertung des öffentlichen Raums
- „grüne, saubere INSEL“ als Modell
- Schonung der Ressourcen
- Signalwirkung nach außen
- Steigerung des Umweltbewusstseins und der Eigenverantwortung
- Erhaltung und Erhöhung der Biodiversität
- Entgegenwirken der Broken-Windows-Theory¹³
- Anpflanzen von essbaren Kräutern / Sträuchern auf brachliegenden Grünflächen

¹³ Laut Broken-Windows-Theorie besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Verwüstungen in und Vernachlässigung von Stadtgebieten und Kriminalität. Eine zerbrochene Fensterscheibe muss schnell repariert werden, damit weitere Zerstörungen im Stadtteil und damit vermehrter Vandalismus verhindert werden.

- Bewusste Anpflanzungen für eine bienenfreundliche INSEL
- Obst für alle verfügbar machen

Inhalte des Handlungsfeldes

Ausbauen und Stabilisieren des Interkulturellen Kräutergemeinschaftsgartens als ökologische Sichtungsfäche und Gemeinschaftsort für alle Kulturen

Experten sind sich einig: etwa ein Drittel unserer Nahrungsmittel würde es ohne die Bienen gar nicht geben.¹⁴ 75 Prozent der Kultur- und Nutzpflanzen sind auf die Bestäubung angewiesen und erhalten eine deutliche Verbesserung des Ertrages. Die Biene ist also ein wesentlicher Bestandteil unseres weltweiten Ökosystems. Die aktiven Gärtner*innen der INSEL wollen in Verbindung mit der AG Wohnumfeld in einem ersten Schritt am INSEL-Rundweg bienenfreundliche ein- und mehrjährige Blütengewächse aussäen. Diese Aktivitäten sollen dazu führen, die Einwohner*innen zu animieren, die Strategie für private und halböffentliche Flächen zu übernehmen.

Pflege und Erhalt des bisher Gepflanzten auf den Gemeinschaftsflächen: Die AG Kräutergarten setzt sich aus engagierten Einwohner*innen zusammen, die selbst Beete innerhalb des Palettenzaunes angelegt haben, sowie aus Schüler*innen der AG Kräuterhexe. Mittlerweile hat sich eine Gemeinschaft etabliert, die Nachfrage nach Beeten ist größer als das vorhandene Angebot, sodass eine Erweiterung an anderen INSEL-Stellen bereits angedacht ist.

Schrittweise weitere Anpflanzungen bzw. Nachpflanzungen mit essbaren Pflanzen im öffentlichen Raum: Im Kräutergarten werden innerhalb der umzäunten Beetflächen (Hasenfraßgefahr) und außerhalb essbare sowie bienenfreundliche Gewächse bepflanzt. Die Schüler*innen der AG Kräuterhexe der Mierendorff-Grundschule werden einen Apfelbaum pflanzen, von Einwohner*innen sind eine Hasel, ein Heidelbeerstrauch und ein Stachelbeerbäumchen gespendet.

In einem weiteren Segment wächst kontinuierlich das „Obst-Für-Alle“-Projekt der Kleingartenanlage Habsburg Gaußstraße, und „Ableger“ davon existieren und wachsen mittlerweile auch in den Nachbarkolonien: Auf den öffentlichen Flächen zwischen den Parzellen sind zahlreiche Beeresträucher und Obstbäume gepflanzt, die von den Kleingärtner*innen gepflegt werden und deren Früchte Nachbarn und Passanten zur Verfügung stehen.

Die Einrichtung eines festen Ablageorts für überschüssige Gartenfrüchte hat sich bewährt. Kräuter, Pflück- und Fallobst, Blumensträuße, Kürbisse, auch Ableger usw. finden so gut wie restlos Ab- und Mitnehmer*innen.

In der Kleingartenanlage (KGA) Habsburg Gaußstraße arbeiten zwei Imkerinnen; viele Kleingärtner*innen berücksichtigen bei ihrer Gartengestaltung die Bedürfnisse der Bienen und achten darauf, in hinreichender Vielfalt und Auswahl nicht nur Sommer-, sondern auch Früh- und Spätblüher zu pflanzen. Neben dem Nutzen für die Imkerei ist neuerdings eine steigende Anzahl und Vielfalt von Wildbienen zu beobachten.

Es gibt Synergien; Pflanzen – und Werkzeugspenden der Kleingärtner*innen für die Schulgärten gab und gibt es bereits und ein „niedrigschwelliger“ fachlicher Austausch ist initiiert.

Die vorhandenen Organisations- und Arbeitsstrukturen der Kleingärtner*innenvereinigung wirken manchmal eng und starr. Werden diese aus dem Blickwinkel der Kontinuität und der Verpflichtung gegenüber ökologischen Grundsätzen betrachtet, sind sie maßgeblich für das dauerhafte Engagement für Obst-Für-Alle und damit ein bedeutsamer Baustein im großen Ziel Essbare INSEL. Das Projekt gedeiht. Erweiterungspotential wird derzeit urbar gemacht.

¹⁴ Greenpeace, Bye bye Biene – Das Bienensterben und die Risiken für die Landwirtschaft in Europa, Hamburg 2013

Beteiligte

- AG Interkultureller Kräutergemeinschaftsgarten
- Schüler*innen-AG Kräuterhexe
- BSR, Kiezbüro, Einwohner*innen, Schulen (GS+GKS+JKS), Gewerbetreibende,
- Kleingärtner*innen, Umweltamt, Grünflächenamt
- AG Jugend, AG Essbare Insel, AG Wohnumfeld

Kosten

Die Grundausrüstung der Kräutergartens konnte über Fördermittel (FEIN¹⁵) angeschafft werden (wie Gartengeräte, Farben, Zaunanker, Komposter, etc.). Die Kosten für Pflanzen und Erde der individuellen Beete werden von den einzelnen Gärtner*innen übernommen. Gartengeräte, Blumentöpfe sowie für die Gemeinschaftsflächen benötigte Jungpflanzen und Blumensamen werden oftmals von INSEL-Einwohner*innen gespendet. Die Kleingärtner*innen geben zudem oft Jungpflanzen für den Kräutergarten kostenfrei ab.

Um die „Essbare INSEL“ flächendeckend umzusetzen, werden öffentliche Mittel benötigt. Sehr gerne soll dies in Abschnitten passieren, sodass jährlich mit 1.000 € ein INSEL-Bereich gut ausgestattet und gepflegt werden kann.

5.A.6 Handlungsfeld Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

5.A.6.1 Ausgangssituation

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Akteure stark angewachsen, die zum Teil als Projekte, Firmen oder Schulen eigenständig Öffentlichkeitsarbeit für ihre Belange betreiben. Andere Akteure arbeiten hauptsächlich ehrenamtlich und sind oft weder zeitlich noch inhaltlich in der Lage, der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit anderen Akteuren viel Zeit einzuräumen. Über das eigene Projekt oder den eigenen Arbeitsbereich hinaus die Vision der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL in ein gemeinsam erstelltes Gesamtbild zu bringen und den Einwohner*innen der INSEL und über die INSEL hinaus zu vermitteln, erfordert eine Analyse, wo Unterstützung gewünscht und sinnvoll ist und ein Konzept, das den Akteuren für ihre Arbeit zur Verfügung steht. Für den Austausch innerhalb der Initiative wurde die AG Kommunikation und Öffentlichkeit ins Leben gerufen.

Die Website der Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ steht seit Mai 2018 den Akteuren zur Verfügung, um ihre Treffen und Themen in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Website ermöglicht es zugleich, die unterschiedlichen Themen und Aktivitäten zu sammeln und so in ein Gesamtbild zusammenzufügen. Der Entschluss, die Website auf der Grundlage der Vernetzung von Aktiven und Projekten neu aufzubauen und somit ein umfassendes Bild der Aktivitäten auf der INSEL darzustellen, ist von der Projektleitung entschieden und wird von der AG Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt (www.mierendorffinsel.org).

Zurzeit ist der Newsletter der DorfwerkStadt / des Kiezbüros der Weg, über den Interessierte Infos über das Internet erhalten können. Im Fenster der DorfwerkStadt e.V. werden außerdem Infos zu Veranstaltungen und anderen Aktivitäten plakatiert.

Bisher werden Übersetzungen in andere Sprachen nur punktuell in der Öffentlichkeitsarbeit verwendet. Es ist auch dem Umstand geschuldet, dass die Mierendorff-INSEL eine unüberschaubare Anzahl an Herkunftsländern bei den Migrant*innen beherbergt. Die Mierendorff-

¹⁵ FEIN-Mittel sind Senatsmittel, die über den Bezirk ausgereicht werden zur Förderung freiwilligen Engagements in Nachbarschaften

Grundschule hat bei 550 Schüler*innen 65 Nationalitäten vertreten. Eine überwiegende Fremdsprache ist nicht vertreten.

5.A.6.2 Zielsetzungen

Es geht um die Kommunikation innerhalb der Initiative, mit den Einwohner*innen der INSEL und darüber hinaus.

Eine Mischung von Öffentlichkeitsarbeit über Printmedien (Flyer, Plakate und Aushänge) und über digitale Medien wird angestrebt, um möglichst vielen Einwohner*innen die INSEL-Informationen zugänglich zu machen.

Alle Akteure benötigen Unterstützung dabei, ihre Projekte oder Aktivitäten für möglichst viele Menschen auf der INSEL und darüber hinaus sichtbar zu machen. Das Ziel ist neben der Information von Nachbarschaft und weiterer Öffentlichkeit, die Info so zu gestalten, dass sie die unterschiedlichen sozialen Schichten, die verschiedenen Altersgruppen und sprachlich-kulturellen Milieus erreichen und aktivieren.

Die Website mit angeschlossenem facebook-account soll künftig eine Plattform bilden, auf der sich alle Akteure der „Nachhaltigen Mierendorff-INSEL“ darstellen können. Es soll eine Redaktion gebildet werden, die gewährleistet, dass ein Bild der Gesamtinitiative für alle Interessierten entsteht.

Geplant sind im Stadtteil an zentralen Stellen aufgebaute Info-Points („INSEL-INFO“), die leicht zugänglich sind und im klassischen Sinn Litfaßsäulen und Kommunikationsorte sind. In diesem Jahr wird die erste Säule auf dem Mierendorffplatz aufgebaut.

An mehreren Stellen sollen in den Fenstern von Geschäften o.ä. Monitore kurze Infos zeigen („INSEL-Display“), sozusagen Information im Vorbeigehen.

Ideen: Besonders dort, wo überwiegend Ehrenamtler*innen tätig sind, soll eine leicht nutzbare Art von Vernetzung entstehen: eine Art „Mail-Liste“ für das Zukunftsteam bzw. den künftigen Stadtteilrat und ein interner Bereich der Website.

Ziele

- Aktive vernetzen
- Einwohner*innen informieren und aktivieren
- Medien und Öffentlichkeit informieren

5.A.6.3 Inhalte des Handlungsfeldes

AG Kommunikation / Öffentlichkeitsarbeit der Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“

Arbeitsschwerpunkte:

1. Erstellung eines Kommunikationskonzeptes
2. Koordination der Öffentlichkeitsarbeit über die AG Kommunikation / Öffentlichkeitsarbeit
3. Qualifizierungsangebote zur Öffentlichkeitsarbeit für Ehrenamtliche
4. Erarbeitung einer CI für die Initiative

5.A.6.4 Angewandte Methoden

- digitale öffentliche Kommunikationsstellen: INSEL-display
- konventionelle öffentliche Kommunikationsstellen: INSEL-INFO Säule auf dem Mierendorffplatz (und später am Bahnhof Jungfernheide und am Goslarer Platz)
- Fensteraushänge im Haus am Mierendorffplatz und im Kiezbüro
- Plakate, Flyer und Hauswurfsendungen

- neue Homepage www.mierendorffinsel.org

5.A.6.5 Ablaufplan

AP Erstellen eines Kommunikationskonzepts

CICD für Gesamtsystem Kommunikation entwickeln:

1. Design nutzen an möglichst vielen Stellen, z.B. INSEL-Info, INSEL-Display, Flyer, Plakate
2. Neues Logo, INSEL-Farben als Bestandteil und festgelegte Schrift
3. Farbschema
4. Vertrag mit Urheber INSEL-Farben zur Farbnutzung
5. Nutzung durch alle Betriebssysteme (windows, mac, linux)
6. Inklusiv = barrierefrei und mehrsprachig

Website als Teil von Wettbewerb Zukunftsstadt

Die Erarbeitung des Kommunikation-Konzeptes ist Teil der Arbeit an Phase 2 des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“. Es wird in den Antrag für Phase 3 einbezogen.

Das Konzept ist open source und in allen Festlegungen dokumentiert.

Es kann auf andere Stadtteile/Projekte übertragen und dort genutzt werden.

5.A.6.6 Beteiligte

- Lokale Interessengemeinschaft der AGs in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen, den Bildungseinrichtungen und der AG Kommunikation
- Zukunftsteam
- UdK, Fachbereich Kommunikationswissenschaften
- Fraunhofer Fokus Institut

5.A.7 Handlungsfeld Bildung

Nachhaltigkeit undenkbar ohne Bildung

Bevölkerungsexplosion, Migration, Klimawandel und Infrastrukturprobleme erzeugen einen starken sozialen und kulturellen Veränderungsdruck in den Städten weltweit, so auch auf die Mierendorff-INSEL. Sie bedrohen urbanes Kulturerbe und setzen zugleich Innovationspotenzial frei. Bei der Frage nach Bildung geht es immer um die Klärung, von wem und für wen? Empowerment für das Zukunftsteam, den späteren Stadtteilbeirat, den Stadtteilrat sowie die Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen wird ausdrücklich gewünscht, um die nötigen Kompetenzen zu erlangen, die jeweilige Rolle und Verantwortung ausfüllen zu können.

Es stellen sich Fragen zur Umsetzung:

Wie kann den zukünftigen Generationen Wissen zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft und Bewahrung der Erde vermittelt werden? Wie können angesichts der auf sie zukommenden Herausforderungen in den Bereichen Bevölkerungsexplosion, Migration und Klimawandel wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert und vermittelt werden? Wie können neue Lehr- und Lernmethoden zu einem festen Bestandteil pädagogischer Arbeit werden? Solche Fragen gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Die Nachhaltige Mierendorff-INSEL-Initiative bringt mit ihrem Engagement für die Nachbarschaft unterschiedlichste Bewohner*innen zusammen und schafft damit eine wirkungsvolle Ebene für Umweltbildung und Klimaschutz vor Ort. Nachhaltige Umweltbildung beginnt im Kleinen. In Familie und Haushalten, in Nachbarschaften, auf unserer INSEL, und vor allem in Schulen lassen sich aktiv und effektiv Maßnahmen entwickeln und umsetzen. Zum Beispiel

zum Schutz des Klimas. Die vielfältige Einbindung von Schüler*innen stärkt darüber hinaus die Multiplikatorenwirkung sowie die langfristige Wirksamkeit.

5.A.7.1 Ausgangssituation

Innerhalb des mittlerweile dreijährigen Diskussionsprozesses um die Ziele und Inhalte der „Nachhaltigen Mierendorff-INSEL“ kommt immer wieder die Frage nach Empowerment für alle aktiven Mitstreiter*innen auf und wie Kinder und Jugendliche innerhalb ihrer schulischen Bildung mit ihrem Sozialraum und den dort bestehenden Themenfeldern in Kontakt kommen können. Schlagworte wie „Schule goes Sozialraum“ werden bei den INSEL-Konferenzen immer wieder genannt. Erste Gespräche mit Schulleiter*innen und Lehrer*innen der im Stadtteil angesiedelten Schuleinrichtungen zeigen Offenheit, aufgeschlossen sein und Kooperationsbereitschaft für neue Wege zu gemeinsamer Bildung.¹⁶

Lokaler Klimaschutz und persönlicher Konsum sind zwei brandaktuelle Themen, deren Bedeutung für den weltweiten Klimaschutz nicht wegzureden sind. Die einzigen konkreten Handlungsmöglichkeiten für Einwohner*innen, und speziell auch für die Schüler*innen ergeben sich auf lokaler Ebene: im Sozialraum Mierendorff INSEL, in den eigenen Haushalten und vor allem durch die Umweltbildung an Schulen. Die Erkenntnis, dass nur nachhaltiges Handeln und frühe Umweltbildung die noch vorhandenen Ressourcen dieser Erde schonen und sichern kann, wird von zunehmend mehr Menschen erkannt und akzeptiert. Mit dem Frühjahr 2014 reifte auch in einem kleinen Gebiet im Norden Charlottenburgs der Entschluss, ein Zeichen für den bewussteren Umgang mit unserer Welt zu setzen, die „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ gründete sich als offene und freie Interessengemeinschaft. In Kooperation mit den zwei Schulen (Mierendorff Grundschule und Gottfried Keller Gymnasium), die beide ihren Standort auf der INSEL haben, wird angestrebt ein Handlungskonzept zu entwickeln, um die Umweltbildung in den Schulunterricht weiter auszubauen und zu fördern: Kiez, Klima & Schule.

5.A.7.2 Zielsetzungen

Bildung, Lernen und Partizipation in die Stadtteilentwicklung integrieren

Umweltbildung sollte nicht einfach nur als Unterrichtsfach in der Schule vermittelt werden, sondern an Orten stattfinden, die im Alltag der Jugendlichen wichtig sind und an denen sie selbst klimarelevante Entscheidungen treffen. Die Methoden, die die Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ anstrebt, auszubauen, sind dadurch geprägt, die Schulen besser zu vernetzen mit dem Lebensumfeld der Schüler*innen: „Schule & Kiez“. Infolgedessen wird eine Brücke gebaut zum außerschulischen Alltag der Schüler*innen. Durch die praktischen Klimaschutzaktivitäten auf der INSEL lernen die Jugendlichen anhand praxistauglicher Erfahrungen. Letztendlich werden mit dem Vorhaben die soft skills wie Verantwortung, Miteinander, Lebensqualität, Meinungsaustausch, Zukunftschancen, Teilhabe, Beteiligung und Verteilung ausgeprägt und mit Leben gefüllt.

5.A.7.3 Inhalte des Handlungsfeldes

Problemorientiertes Lernen, d.h. ökologische und soziale Probleme werden anlass- und fallbezogen auf der INSEL bzw. in der INSEL-Gemeinschaft besprochen und Lösungen bzw. Projekte entwickelt und umgesetzt. Partizipation gilt als pädagogischer Ansatz, es wird auf Augenhöhe kommuniziert, egal welchen Alters, Geschlechts und Herkunftsland. Das Handlungskonzept für die nachhaltige INSEL-Entwicklung wird diskutiert, gerade auch, um es Fortzuschreiben und mit kleinteiligen Projekten umzusetzen. Urbanes Kulturerbe kann dabei Hebelwirkung für Transformation und für kulturell und sozial angepasste Lösungen entfalten.

a. Schulübergreifende, gemeinsame Aktionswochen

z.B. zu den Themen Kultur, Ökologie (Müll, Boden, Klima, Recycling), Politik, Geschichte, Stadtentwicklung

16 https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_fuer_nachhaltige_Entwicklung.pdf

b. Niedrigschwellige Elternarbeit

Keine „Besserwisser-Berater*innen“ in Sachen Schulrecht und Schullaufbahn, sondern Dialoge und moderierte Elterngespräche mit dem Ziel ressourcenorientierte, individuelle Lösungen entsprechend der jeweiligen Fähigkeiten und Neigungen für die Schüler*innen zu finden.

c. Lernwerkstatt-Thema Nachhaltiger Konsum

Ein besonderes Anliegen des Teams besteht darin, zu vermitteln, dass nachhaltiger Konsum mehr als nur Bio oder Fair Trade ist. Die bewusste Entscheidung gegen den Kauf von Produkten schützt bspw. nicht nur ökologische Ressourcen, sondern auch den eigenen Geldbeutel.

Achtsamkeit und nachhaltiger Konsum: Dabei wurden vier Potenziale identifiziert, durch die Achtsamkeit eine positive Wirkung auf nachhaltigen Konsum entfalten kann:

a) Unterbrechung (nicht nachhaltiger) Routinen, b) erhöhte Kongruenz zwischen Einstellung und Verhalten, c) Entkopplung des Wohlbefindens von materiellem Güterkonsum und d) Unterstützung von prosozialem Verhalten generell

5.A.7.4 Angewandte Methoden

Lernmethoden wie die „Lernleine“ oder eine „Schülerkonferenz“ ergänzen die reine Wissensvermittlung. Fotosafaris und Stadtteilexkursionen öffnen Einblicke in die Sichtweisen der verschiedenen INSEL-Nutzer*innen. Und INSEL-Foren, durchgeführt von z.B. Schüler*innen der Mierendorff-Schule zu von ihnen bearbeiteten Themen wie Humusbildung oder klimatischen Themen werden dort dann den Erwachsenen vorgestellt und im Kontext des gemeinsamen Lebensumfeldes diskutiert.

Es geht darum, große Inhalte und Sachverhalte verständlich zu erklären. Ein Beispiel ist das Projekt die „Bohnenprofis“: Hier lernen die Schüler*innen am Beispiel verschiedener Erden (Sandboden, Kompost-Sandgemisch und Komposterde), wie unterschiedlich sich die Bodenarten auf das Wachstum einer Bohne auswirken, wie die Keimung und das Wurzelwachstum eines Bohnenkeimlings von statten geht, welchen Einfluss Licht, Boden und Feuchtigkeit auf das Pflanzenwachstum haben. So können Bildungsinhalte nachhaltiger Entwicklung leicht vermittelt werden, ohne das gesamte Konzept zu lehren. Und spätestens beim Ernten und dem Verzehr der fertigen Bohnensuppe ist die Vermittlung des nachhaltigen Handelns nachweislich gelungen.

“Nachhaltige BücherboXX”

Am 30. Juni 2011 wurde die “Nachhaltige BücherboXX” am Mierendorffplatz eröffnet. Was nachhaltig ist, erfährt jeder, der ein Buch bringt und nimmt und auch einmal das Plakat auf der Rückseite ansieht. Viele Anwohner und Interessenten aus ganz Berlin nutzen diese kleine Bibliothek. Eine Gruppe von Anwohnern kümmert sich freiwillig um Sauberkeit, Wartung und Pflege. Zum Konzept der Nachhaltigkeit gehört auch eine Solaranlage für die nächtliche LED-Beleuchtung auf dem Dach.

Interkultureller Kräutergemeinschaftsgarten

Einen Interkulturellen Kräutergemeinschaftsgarten lassen Einwohner*innen seit 2017 im Mierendorff-Kiez Wirklichkeit werden. Sie treffen sich an jedem Donnerstag um 15 Uhr vor der Mierendorff-Grundschule mit den Gartenfreunden der dortigen Lernwerkstatt (Grundschule Mierendorff) und der Schüler*innen AG Kräuterhexe, gestalten die Anbauflächen und das Drumherum und füllen gemeinsam den Garten mit essbaren Pflanzen.

Wurzelfensterprojekt: „Boden begreifen“

Zur weiteren Vernetzung mit dem Kiez fördert und unterstützt die „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“ das Schulprojekt der Mierendorff Grundschule: „Mieris Wurzelfensterprojekt - Boden begreifen“, ein Beispiel für ein lebensnahes Unterrichtsszenario, das auch noch wissenschaftlich fundiert ist. **Die Grundsatzfrage der Schülerinnen und Schüler lautet bei diesem Vorhaben: „Wie beeinflusst der Boden das Wurzelwachstum der Pflanze?“**

Über das Projekt werden vor allem die Fächer Sachkunde, Naturwissenschaften und Technik durch Naturerfahrung direkt vor Ort im Kiez bereichert und vermittelt. So wird eine praktische

Grundlage für ökologisches Handeln gelegt und die Schule tritt in Kommunikation mit der Nachbarschaft und es findet eine Vernetzung mit außerschulischen Trägern statt. Zusammenfassend geht es bei diesem Vorhaben, um die Frage, dass alles, was wir essen aus dem Boden kommt. Doch was tut sich da, was passiert unter der Oberfläche, während die Pflanzen wachsen und gedeihen? Um dieser Fragen im wahrsten Sinne auf den Grund zu gehen, wurden insgesamt 26 Wurzelkisten gebaut mit den Schülerinnen und Schülern im Naturwissenschaftsraum. Allmählich entwickeln die Schüler ein fundiertes Wurzelwissen. **Photosynthese, Biomassezuwachs und CO₂ Speicherung** werden praktisch begriffen und vor allem die Wichtigkeit von **organischem Kompost für das Wurzelwachstum der Pflanze** wird erkannt.

5.A.7.5 Beteiligte

- Mierendorff-Schule, insbesondere Naturkundeunterricht und Lernwerkstatt
- Gottfried-Keller-Gymnasium
- Jugendkunstschule
- Kleingartenkolonien Rund ums Gaswerk
- AG Jugend, AG Essbare INSEL, AG Leben im Alter
- Kinder, Familien, Jugendliche, Eltern, Erwachsene, Migranten, Multiplikatoren, Senior*innen

5.A.7.6 Leuchtturmprojekt „Die Mierendorff-INSEL als außerschulischer Lernort“

Ausgangssituation

Nach Aussage eines Geografie-, Geschichts-, Politik- und Ethiklehrers des Gottfried-Keller-Gymnasiums müssen weite Wege innerhalb Berlins in Kauf genommen werden, um Unterrichtsinhalte an außerschulischen Lernorten zu veranschaulichen. Das wird zum Teil durch schulorganisatorische Probleme erschwert (Unterrichtsausfall in anderen Fächern).

Ziel des Arbeitspakets

Aus ökologischen und zeitökonomischen Gründen wird ein „Unterricht der kurzen Wege“ angestrebt. Es wird auf die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel verzichtet (Kiezzrundgänge sind ressourcenschonend) und die Aktivitäten können zumeist innerhalb der normalen Unterrichtszeit durchgeführt werden. Darüber hinaus wird bei den Schüler*innen, die auf der INSEL leben, ein Bewusstsein bezüglich der Probleme sowie des Entwicklungspotentials ihres Lebensumfeldes geschaffen.

Inhalte

Erstellen von Unterrichtsmaterialien mit dem Ziel der Einbeziehung der Mierendorff-INSEL in den Regelunterricht der Fächer Geografie, Politik, Geschichte, Kunst und Biologie bzw. auch in die Planung und Durchführung von Projekttagen. Folgende Themen stehen dabei im Vordergrund: Stadtentwicklung, Stadtökologie, Daseinsgrundfunktionen, NS-Geschichte vor Ort (Stolpersteine, Widerstandskämpfer, (wie Carlo Mierendorff als Namensgeber für den Platz, die Straße und die Grundschule), Schlacht am Tegeler Weg am 4.11.1968), Berlin als Residenzstadt, Bau- und Gartenarchitektur.

Angewandte Methoden

- Recherche: online (insbesondere auf den Webseiten des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf sowie der Senatsverwaltung), Printmedien, Besuch des Archivs der Villa Oppenheim.
- Entwicklung von handlungsorientierten Unterrichtsmaterialien in digitalisierter und analoger Form in Kooperation mit interessierten Lehrer*innen / Fachbereichen zunächst des Gottfried-Keller-Gymnasiums, anschließend auch der Mierendorff-Grundschule.

- Präsentation der Arbeitsergebnisse auch auf INSEL-Foren für alle INSEL-Bewohner*innen

Ablaufplan

2018

- Abschluss der Recherche-Arbeit
- Auswahl geeigneter Materialien zum Thema Nationalsozialismus (Stolpersteine, Widerstand, zur 1968er Bewegung: Schlacht am Tegeler Weg) für die Sek 2 der Fächer Politik und Geschichte
- Präsentation der Materialien auf einer Fachkonferenz der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer des Gottfried-Keller-Gymnasiums; Sammeln von Ideen für die Einbeziehung der Materialien in den Unterricht und/ oder für die Durchführung eines Projekttags
- Durchführung eines Stadtspaziergangs mit Schüler*innen zu den Stolpersteinen auf der Mierendorff-INSEL mit Informationen/ Kurzvorträgen zu den Personen
- Durchführung eines Rundgangs zu den Stolpersteinen auf der Mierendorff-INSEL für interessierte Einwohner*innen unter Leitung der „Mierendorff-Kiez-Stolperstein-Initiative“ am 10.November (Reichsprogromnacht)

2019 / 2020

- Sichtung und Auswahl von Materialien für den Geografie-/Geschichts-Unterricht der Sek 2 (Stadtentwicklung, Stadtökologie, Berlin als Residenzstadt)
- Präsentation der Materialien auf einer Fachkonferenz der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer des Gottfried-Keller-Gymnasiums; Sammeln von Ideen für die Einbeziehung der Materialien in den Unterricht und/ oder für die Durchführung eines Projekttags
- Schüler*innen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse auch im Haus am Mierendorffplatz für interessierte Einwohner*innen
- Kontaktaufnahme mit Lehrer*innen anderer Fachbereiche des Gottfried-Keller-Gymnasiums: Kunst, Biologie, Ethik (Architektur, Gartengestaltung, christliche Gemeinden/ Kirchen)
- Treffen mit Lehrer*innen der Mierendorff-Grundschule: Welche kiezbezogenen Themen könnten für Grundschüler*innen interessant sein? Möglichkeiten der Kooperation überlegen.

Beteiligte

AG Jugend, Lehrer*innen des Gottfried-Keller-Gymnasiums und der Mierendorff-Grundschule, Schüler*innen, Einwohner*innen, lokale Expert*innen

5.B. Wirkkraft des Ansatzes und erwartete Übertragbarkeit

5.B.1 Einführung

Es ist der Motivations- und wissenschaftliche Kern dieses Handlungskonzeptes, eine systematische Nutzer- oder Bottom up-Sicht auf Siedlungsverwaltungseinheiten zu erstellen und damit einen übertragbaren Ansatz für die Herausforderung von Nachhaltigkeit und Resilienz in Siedlungsräumen zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei Stadtteile und Kleinstädte. Das sind jene Einheiten, die von den Nutzer*innen emotional und intuitiv noch als Erfahrungsexpert*innen wahrgenommen und verstanden werden können. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Wandel unserer Siedlungen in Richtung Nachhaltigkeit ohne das aktive Wahrnehmen einer Eigenverantwortung der Einwohner*innen gelingen wird. Diese Bottom-up Sicht ist ein Gegensatz zu der üblichen Top down-Sicht aus der historischen nationalstaatlichen Verwaltungsperspektive.

Es gibt für diese Bottom up-Sicht, mit den von den Nutzer*innen noch als Erfahrungsexperten verstandenen Basiseinheiten, vier Argumente:

- 1) In Stadtteilen und Kleinstädten können Nutzer*innen viel leichter eine Eigenverantwortung wahrnehmen als in den höheren (und damit unübersichtlich größeren) Verwaltungseinheiten, weil sie in diesen Basiseinheiten natürliche Expert*innen sind.
- 2) Nur durch das Umsetzen von Subsidiarität in diesen Basiseinheiten entsteht Eigenverantwortung und gleichzeitig Vielfalt, mit denen ausreichend Innovation in Bezug auf Nachhaltigkeit und Resilienz freigesetzt werden kann.
- 3) Der systematische Fokus auf diese Basiseinheiten ermöglicht, dass sich diese miteinander vergleichen, und somit auch voneinander lernen können. Gleichzeitig können die höheren Siedlungsverwaltungseinheiten so - indirekt über die Erfolge ihrer Basiseinheiten – miteinander in Austausch über best practice Ansätze und deren Transfer treten.
- 4) Durch diese Vielfalt an Kreativität stimulierende Eigenverantwortung an der Basis, durch diese sich vergleichenden und lernenden Basiseinheiten wird es möglich, auf höherer Ebene wirklich tragfähige Konzepte für ein zukunftsfähiges (nach vorne gerichtetes), resilientes und gleichzeitig nachhaltiges (also bewahrendes) Handlungsvermögen herbeizuführen.

Systematische Sicht aus der Nutzerperspektive (Bottom up) auf Siedlungsverwaltungseinheiten

Die weltweiten Herausforderungen erfordern nachhaltiges Handeln, um Resilienz herbeizuführen. Die Verwaltungseinheiten versuchen, ihren Status und ihre Entwicklungen mit Sicht auf Nachhaltigkeit und Resilienz aneinander zu messen, um weiterhin lebenswerte und attraktive Siedlungsräume zu bieten, um so im gegenseitigen Austausch voneinander lernen zu können. In Deutschland haben sich diese Verwaltungseinheiten über den Zeitraum von oftmals Jahrhunderten gebildet, sind sehr uneinheitlich, ihre jeweiligen Kennzahlen dadurch kaum vergleichbar. Dies erschwert den unmittelbaren Vergleich und grenzt die daraus zu gewinnenden Erkenntnisse stark ein.

Nachfolgender Auszug aus der Sicht von EUROSTAT, dem statistischen Amt der Europäischen Union, macht diese Unvergleichbarkeit deutlich.

NUTS_3	LAU2_NAT_CODE	NAME_1	Einwohner	d.d.
DE300	11000000	Berlin, Stadt	3.574.830	2016
DE423	12054000	Potsdam, Stadt	171.810	2016
DE421	12051000	Brandenburg an der Havel, Stadt	71.664	2016

Quelle: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/nuts/local-administrative-units>
 dd: 21.Jun.2018

Abb. 7: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/nuts/local-administartive-units>, Zugriff am 21.6.2018

In diesen statistischen Kategorien NUTS_3 sowie LAU2_NAT_CODE befinden sich beispielsweise nebeneinander die Stadt Berlin, mit ca. 3,6 Millionen Einwohner*innen, und die Stadt Brandenburg an der Havel. Diese hat mit knapp 72.000 Einwohner*innen nicht einmal die Größe eines Bezirkes in Berlin. Derartige Größenunterschiede der Verwaltungseinheiten machen es unmöglich, in direkten Vergleich und nutzbaren Austausch von Handlungsansätzen untereinander zu treten, um letztendlich zukunftsfähiges und nachhaltiges Handeln zu ermöglichen.

Die folgende systematische Bottom up-Betrachtung macht deutlich, weshalb eine Sicht auf die kleineren, erfahrbaren Siedlungseinheiten sinnvoller ist, sollen übertragbare Konzepte für nachhaltiges Handeln, die Ausbildung von Resilienz und Raum für Innovationen entwickelt und angewandt werden.

Nutzer- oder "Bottom-up"- Sicht auf Siedlungsverwaltungseinheiten			
		Innerhalb Siedlungsverwaltungseinheiten mit mehr als 20.000 EW	
Ebene	Beschreibung	Charakter der Grenzen	Bezeichnung(en) (Gattungsname)
1	Nutzereinheit von innen (Wohnung, Organisation, Arbeitsstelle etc.)	Sehr klar	Sehr viele (Adresse)
2	Gebäude , in dem sich die Wohnung(en) oder Arbeitsstelle(n) befinden plus Grundstück	Meistens sehr klar, Kataster	Sehr viele (Adresse)
3	Wenn unabhängig: Dorf ; wenn Teil einer größeren städtischen Einheit: Viertel (ca. < 2.000 EW)	meistens informelle, sozial aber gefühlte räumliche Einheiten	Name (Nachbarschaft, Viertel, Quartier, Veedel, Kiez,...)
4	Wenn unabh.: Kleinstadt ; wenn Teil einer größeren städt. Einheit: Stadtteil (ca. 2.000-20.000 EW)	Meistens historische, klare, relativ stabile räumliche Grenzen. Kataster	Name, wie "Mierendorff-INSEL" (Stadtteil, Ortsteil, Kiez Quartier, Veedel,...)
5	Wenn unabh.: Mittelgroße Stadt bis Großstadt ; wenn in einer größeren städtischen Einheit: Bezirk	Klare Grenzen. Weniger stabil, weil eher politisch/verwaltungstechnisch bestimmt. Kataster	Verwaltungsnamen, wie "Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf" (Berlin) oder "Bezirk 2" (Köln) (Stadtbezirk, Ortsbezirk,...)
6 (...)	Großstadt, Stadt, Stadtstaat, Regierungsbezirk usw.		

Abb. 8: Nutzer- oder Bottom up-Sicht auf Siedlungsverwaltungseinheiten, Tiddens 2018

Zentral für den Reallabor-Ansatz und für die Notwendigkeit einer entsprechenden Übertragbarkeit stehen die Einheiten der Ebene vier, die der Kleinstädte und Stadtteile. Das Reallabor "Mierendorff-INSEL" im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin ist eine dieser Einheit der Ebene vier, ein Stadtteil. Die Fokussierung auf die Einheiten dieser Ebene ist in mehrfacher Hinsichten attraktiv.

Dies ist vermutlich die höchste Ebene, indem die Einwohner*innen und Nutzer*innen noch als Erfahrungsexpert*innen gelten und eine betreffende emotionale Beziehung zu diesen Einheiten haben. Für die höheren Einheiten, die der Ebenen fünf „Bezirke“ oder „Mittelgroße“ bis „Großstädte“ und höher, reichen persönliche Erfahrung, Emotion und Intuition zum Begreifen und Erfahren nicht mehr aus. Zum Verstehen solcher großen Einheiten sind formale Kenntnisse notwendig. Dieser Unterschied zwischen der Ebene vier einerseits und Ebene fünf und höher andererseits, hat in Deutschland, insbesondere in Westdeutschland, einen folgenreichen Einfluss auf die aktive politische Mitarbeit gehabt.

Wenn über den Mitgliederverlust der politischen Parteien gesprochen wird, geht es - wegen der Zäsur durch die Wiedervereinigung - im Allgemeinen um die Zeit nach 1990. Die Verluste sind seitdem sicherlich spektakulär: Von 1990 bis 2013 haben die sechs größten Parteien mehr als 47 Prozent ihrer Mitglieder verloren (WZB.Datenreport 2013 Kap.13)¹⁷. Diese Entwicklung wird gemeinhin mit „Politikverdrossenheit“ abgetan. Hierfür werden viele Erklärun-

17 Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland Kapitel 13 WZB Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin

gen genannt, besonders häufig die zunehmende Globalisierung und die Zunahme der Internetgestützten neuen Organisationen. Die Ursache liegt vermutlich weiter zurück.

Seit der Gründung der Bundesrepublik, bis in die siebziger Jahre hinein, nahm in Westdeutschland die Zahl der Parteimitglieder stetig zu. Die Mitgliederzahl der CDU erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1975, die der SPD im Jahre 1982. Danach nahmen sie bei beiden Parteien stetig und unaufhaltsam ab, und das, obwohl es damals noch keine Konkurrenz aus dem Internet gab. Was hat dann den Knick in dieser Zeit verursacht? Eine komplett vergessene Entwicklung trägt hier vermutlich die Hauptverantwortung: 1970 gab es in Westdeutschland noch etwa 22.550 unabhängige Gemeinden. Zehn Jahre später waren es nur noch 8.500. Ursache hierfür war die Gemeindereform. Innerhalb der deutschen Städte vollzog sich in dieser Zeit ein vergleichbarer Prozess: Behörden und Parteien schlossen in den Stadtteilen ihre Büros und zogen sich in die Hauptverwaltungsgebäude der Bezirke zurück. Das geschah natürlich mit dem Ziel der Rationalisierung und Kosteneinsparung. In der Wirtschaft wird dies genauso gemacht, dort gibt es neben solchen Zentralisierungsbemühungen aber auch immer wieder Dezentralisierungsbestrebungen. In der deutschen Verwaltung hingegen ist seit den siebziger Jahren nur zentralisiert worden. Dies hat vermutlich, neben den oben genannten Auswirkungen, auf das Verhalten der deutschen Bürger*innen zur Folge, nicht mehr an der repräsentativen Demokratie teilhaben zu wollen. Es hat, so vermuten wir, zudem negative, womöglich sogar verhindernde Auswirkungen auf die Fähigkeiten eines großen Teils unserer Gesellschaft, ihre Siedlungen in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz entwickeln zu können.

Kategorie	Bewohner	% der Bevölkerung	Zahl der Gemeinden	% der größeren Einheiten	Basiseinheiten der Ebene 4	% der Einheiten
Gemeinden & Städte mit mehr als 20.000 EW	48.544.856	59%	692	22%	4 854	66%
					(ø 10.000 EW)	
Gemeinden & Städte zwischen 2.000 und 20.000 EW	10.151.295	12%	2 512	78%	2 512	34%
			3204	100%	7366	100%
Gemeinden kleiner als 2.000	23.479.533	29%	7 850			
Gesamt	82.175.684	100%	11 054			

Abb. 9: H. Tiddens, abgeleitet von: Statistisches Bundesamt, Städte (alle Gemeinden mit Stadtrecht) nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte, Gebietsstand 30.9.2017

Aus der obigen Tabelle wird klar, dass in Deutschland 59% der Bevölkerung in Städten und Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohner*innen leben. In diesen Städten haben sich Verwaltung und Politik überwiegend aus den Einheiten der Ebene vier zurückgezogen bzw. waren, wie in Berlin, noch nie dort vorhanden. In solchen Verwaltungseinheiten haben die Bürger*innen in ihren Stadtteilen meistens keine lokalen demokratischen Instanzen, keine direkte Sicht auf die Finanzplanung und die Ausgaben, keine finanziellen Entscheidungskompetenzen. Die höheren Organisationen, die der Ebenen fünf und mehr, sind klassische, prozessorientierte Organisationen, die sowohl Bürger*innen wie auch die Beamten und Angestellten als Objekte dieser Prozesse betrachten. In Hamburg und Köln wird das sehr klar, hier wird in den Bezirken "Altona" bzw. "Bezirk 2" (Rodenkirchen) über "Kundenzentren" geredet. Durch das Fehlen von Möglichkeiten, aktiv Eigenverantwortung wahrnehmen zu können, sowie durch das Reduzieren von Bürger*innen zu „Kunden“, sind die Bürger*innen nahezu gezwungen, sich in die passive Rolle eines Kunden zurückzuziehen.

In einer Demokratie sind die Bürger*innen aber keine Kunden, sondern Miteigentümer*innen. Und Eigentum verpflichtet, wie das deutsche Grundgesetz in § 14 zu Recht vermerkt.

Das Reallabor Mierendorff-INSEL will genau das ermöglichen, dass Einwohner*innen und Nutzer*innen eine Eigenverantwortung wahrnehmen können.

Auf diese Sicht aufbauend, werden folgende Schwerpunkte im wissenschaftlichen Teil des Handlungskonzeptes gesetzt:

- 5.B.2 Subsidiarität und Resilienz
 - Eine Systematische und reproduzierbare Bottom up-Sicht auf Siedlungseinheiten entwickeln
 - Stadtteilrat per Losverfahren bestimmen
- 5.B.3 Wohnungstauschbörse
- 5.B.4 Gemeinschafts- und Kommunikationsorte stabilisieren, schaffen und verstetigen
- 5.B.5 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- 5.B.6 Ökologie: Analyse Boden und Stoffströme
- 5.B.7 Ökologie: Stadtteil- und Landkooperation
- 5.B.8 Bildung / Lernen
- 5.B.9 Transfer und Überprüfen der Machbarkeit einer evidenzbasierten Nachhaltigkeits- und Resilienzfürsorge für verdichtete Siedlungen aus Nutzerperspektive
- 5.B.10 Projekt- und Vernetzungsmanagement

5.B.2 Subsidiarität und Resilienz

5.B.2.1 Systematische und reproduzierbare Bottom up-Sicht auf Siedlungseinheiten

5.B.2.1.1 Einführung

Um eine Bottom-up-Subsidiarität und Resilienz zu realisieren und zu beurteilen, ist es notwendig, eine systematische Sicht auf Basis von Einheiten zu bekommen, die existieren und die langfristig Bestand haben können. Diese Basiseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass die wesentlichen öffentlichen Räumlichkeiten und/oder Personen und Organisationen in wenigen Minuten zu Fuß oder per Fahrrad erreichbar sind. Eine systematische Subsidiarität ist aber nur dann sinnvoll zu realisieren, wenn diese Gebiete über längere Zeiträume in ihren Abgrenzungen konstant bleiben. Daher müssen sie im Liegenschaftskataster abgebildet sein. Inwiefern dies praktisch möglich ist, wird in diesem Arbeitspaket untersucht.

5.B.2.1.2 Zielsetzung

Beschreibung einer Methode, urbane Räume systematisch aus Nutzersicht (Bottom-up) zu erfassen

Die Einwohner*innen einer „Stadt“ betrachten diese meist aus der Bewohner*innen- und Nutzer*innen-Perspektive, also Bottom-up. Diese Sichtweise ist sehr attraktiv, und vermutlich ermöglicht nur sie eine zielführende, systematische Beschreibung unserer verdichteten Siedlungen (urbanen Räume). Über dieses Arbeitspaket wird nicht nur die methodische Basis für eine Breitenwirkung, sondern insgesamt für die Forschung zu urbanen Räumen dargelegt.

5.B.2.1.3 Inhalte des Arbeitspakets

Um die Entwicklung verdichteter Siedlungen in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz zu steuern, werden meistens zwei Herangehensweisen benutzt: Mehrheitlich ist es ein Top down-Ansatz aus Verwaltungssicht. Dass dieser für Vergleiche und daraus möglichen übertragbaren Erfahrungsgewinn nahezu unbrauchbar ist, wurde in der Einführung zu 5.B. bereits ausführlich dargestellt. Der zweite Ansatz ist aus Bottom up-Sicht und konzentriert sich in der Forschung bislang auf sogenannte „Quartiere“. Was damit genau gemeint wird, ist meist unklar.

Die wissenschaftliche Expertise für das Reallabor der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL nimmt die weiter oben beschriebene Ebene vier zum Maßstab. Dies hat zwei Vorteile: Die Einwohner*innen, die Wirtschaft und die zivilgesellschaftlichen Organisationen kennen sich dort gut aus (Tiddens, 2014)¹⁸ und vermutlich haben die Einheiten der Ebene 4-Einheiten stabile räumliche Abgrenzungen, die von Verwaltung und Einwohner*innen gleichermaßen bekannt und anerkannt sind. Diese Kombination lässt diese Einheiten als Basiseinheiten für eine evidenzbasierte städtische Nachhaltigkeitsfürsorge sinnvoll erscheinen.

Die Vermutung, dass stabile Verwaltungsgrenzen eine Bedingung sind für die Vergleichbarkeit von Siedlungseinheiten, ist eine Annahme, die in diesem Arbeitspaket untersucht werden soll. Dieses Forschungsvorhaben wird sich daher ausdrücklich auf die städtischen Einheiten der oben beschriebenen Ebene 4 aus Sicht der Nutzer/-innen konzentrieren, weil nur stabile Einheiten für eine Langzeitforschung brauchbar sind.

Das Arbeitspaket untersucht, inwiefern die Gebietsabgrenzungen „Stadtteile“ und „Kleinstädte“ für die oben beschriebenen Forschungs- und Verwaltungsansätze sich ausreichend genau durch statistische Daten beschreiben lassen, und ob diese für ein Monitoring zeitlich ausreichend stabil sind, denn die Heterogenität der kleinräumigen städtischen Gebietsgliederungen ist beträchtlich.

5.B.2.1.4 Angewandte Methoden

Dieses Arbeitspaket wird u. a. untersuchen, wie mit der Heterogenität innerstädtischer Gebietsgliederungen umgegangen werden kann und ob Bottom up eine systematische, praxis- und datenorientierte Gebietssystematik erreicht werden kann. Ziel ist, dass jene Einheiten, die stabile Grenzen haben, im Kataster erkennbar sind, zwischen 2.000 und 20.000 Einwohner*innen haben und, was entscheidend ist, einen Namen haben, der den Einwohner*innen für ihr Lebensumfeld bekannt ist und genutzt wird.

Des Weiteren wird dieses Arbeitspaket, auf Basis der zu erstellenden systematischen Beschreibungen der untersuchten städtischen Einheiten, erste Vorschläge für die Bestimmung von Stadtteilkategorien machen. Dies ist eine erste Voraussetzung, um ein Benchmarking zu ermöglichen. Dabei konzentriert sich dieses Arbeitspaket auf wesentliche Merkmale der folgenden sechs Nachhaltigkeitskategorien:

- sozio-kulturell
- ökonomisch
- ökologisch (inkl. Geomorphologie)
- baulich-räumlich (inkl. städtische Infrastruktur)
- organisatorisch strukturell und
- kommunikativ.

Diese Merkmale werden durch Auswertung von Geodaten, Kommunalstatistiken, Internetinformationen und Expertengesprächen erhoben. Insbesondere soll beschrieben werden, wie das Zukunftsteam der Mierendorff-INSEL und der Bezirk Charlottenburg Wilmersdorf im Land Berlin bzw. in anderen Siedlungsverwaltungseinheiten vergleichbare Einheiten der Ebene vier finden können. Ziel ist es, dadurch in den Vergleich der unterschiedlichen Ansätze für Nachhaltigkeit und Resilienz gehen zu können und untereinander von den Erfahrungen zu profitieren, um letztendlich ein zusammenhängendes Gebiet für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung zu erhalten.

5.B.2.1.5 Beteiligte

- Dr.-Ing. Gotthard Meinel
- Forschungsbereichsleiter
- Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, e.V. (IÖR)

¹⁸ Harris C.M.Tiddens, Wurzeln für die lebende Stadt. Wie wir die Eigenverantwortung von Stadtteilen stärken können und warum diese mehr Wertschätzung verdienen. oekom verlag, München 2014

5.B.2.2 Stadtteilrat per Losverfahren

5.B.2.2.1 Einführung

Im Rahmen der Phase 3 soll ein Verfahren entwickelt und getestet werden für den Einsatz eines Stadtteilrates auf Basis eines Schöffenbasierten Losverfahrens. Es ist die Annahme, dass dadurch eine bessere Repräsentativität entsteht als mit dem herkömmlichen Wahlverfahren, bei dem sich vorwiegend die bereits seit langem im Stadtteil Engagierten zur Wahl aufstellen lassen. Beim letzteren tauchen viele Bevölkerungsgruppen im Stadtteil gar nicht auf.

Der Stadtteil Mierendorff-INSEL soll eine zur bezirklichen Verwaltung ergänzende Verwaltungsstruktur bekommen, die auf drei Elementen aufbaut:

- Einen Stadtteilrat. Dieser soll als Spiegel für den Stadtteilbeirat dienen (möglichst repräsentative Vertretung der Einwohnerschaft). Dieser Stadtteilrat, der 4-5 Mal pro Jahr zusammentreffen soll, wird Entscheidungshoheit haben. Der Stadtteilrat soll nach drei Kriterien repräsentativ für den Stadtteil ausgelost werden:
 - Alter
 - Geschlecht
 - Nachbarschaften
- Ein Stadtteilbeirat, indem alle ehrenamtlich Tätigen und sozialen Institutionen vertreten sind, wie Gemeinwesenverein, Kirche(n), Sportverein, Bildungseinrichtungen, Initiativen usw. Diese sind aktiv, aber nicht repräsentativ für den Stadtteil. Der Stadtteilbeirat hat die fachliche Expertise, jedoch nur empfehlenden und Entscheidungen vorbereitenden Charakter.
- Ein bezirkliches Stadtteilmanagement¹⁹

5.B.2.2.2 Zielsetzung

Unterstützung des Handlungsfeld Subsidiarität (5.A.1)

5.B.2.2.3 Inhalte des Arbeitspakets

Folgende Fragen sollen geklärt werden und entsprechende Lösungsansätze entwickelt werden:

- Wie muss ein Losverfahren aussehen, dass die Nachbarschaften im Stadtteil tatsächlich redlich vertreten sind?
- Wie groß soll bzw. muss so ein Stadtteilrat anzahlmäßig sein (20, 50, 70 Personen, oder x% Anteil an der Gesamteinwohnerzahl im Stadtteil)?
- Mit welcher Mehrheit müssen Entscheidung gefällt werden, um sicher zu sein, dass sie damit auch eine Mehrheit im Stadtteil abbildet (z.B. 60%)?

5.B.2.2.4 Angewandte Methoden

Noch von dem unten angesprochenen wissenschaftlichen Partner zu bestimmen

5.B.2.2.5 Beteiligte

- Prof. Kai-Uwe Schnapp (angefragt)
- Universität Hamburg
- Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Fachbereich Sozialwissenschaften
- Politikwissenschaft

¹⁹ siehe Organisationsschema des bezirklichen Stadtteilmanagements in Charlottenburg-Wilmersdorf im Anhang

5.B.2.3 Weiterentwicklung von Programmatik und Balanced Score-Card-Verfahren

5.B.2.3.1 Einführung

Wie in 5.A.2 *Handlungsfeld Parameter zur Erfassung von Nachhaltigkeit und Resilienz* ausführlich dargestellt, war es ein Hauptziel der Phasen 1 und 2 gewesen und ist es auch für dieses Handlungskonzept, das Ehrenamt in einem Stadtteil wie der Mierendorff-INSEL aufblühen zu lassen. Hauptziel ist es dabei, den Stadtteil als Reallabor in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz zu entwickeln. In der Phase 2 wurde mit der Einführung der "Programmatik" eine Vorgehensweise entwickelt, indem das Ehrenamt sich bewusst wird, was es erreichen will und insbesondere was es dann auch praktisch in einem Jahr erreichen kann. Dann wurde ein Balanced ScoreCard (BSC) Verfahren eingeführt. Dies geschah mit dem Ziel, die Kommunikation sowohl zwischen den Arbeitsgruppen untereinander, wie auch zwischen den Arbeitsgruppen und dem Bezirk zu verbessern. Da das Erreichen einer Nachhaltigkeit und Resilienz der Mierendorff-INSEL das Hauptziel dieses Projektes ist, wurden mit dem Zukunftsteam, für das jeweils wichtigste Ziel einer Arbeitsgruppe, die erreichbaren Teilziele in den sechs Nachhaltigkeit -und Resilienzdomänen in einer BSC festgelegt. Diese BSC's zusammen wurden den vergleichbaren Top down-Zielen des Bezirkes für die Mierendorff-INSEL gegenübergestellt.

5.B.2.3.2 Zielsetzung

Die oben dargestellten Verfahren "Programmatik" und "BSC" zu evaluieren, weiter zu entwickeln und anzupassen an die neu angestrebte Organisation mit einem Stadtteilrat, Stadtteilbeirat und bezirklichem Stadtteilmanagement.

5.B.2.3.3 Beteiligte

Muss noch bestimmt werden. Wenn möglich mit der gleichen Gruppe, wie sie unter Pkt. 5.B.2.2 *Stadtteilrat per Losverfahren* vorgeschlagen wurde.

5.B.3 Gemeinschafts- und Kommunikationsorte stabilisieren, schaffen und verstetigen

5.B.3.1 Erwartete Wirkungen

Der Bedarf an unterschiedlichen Räumen für Gemeinschaft und Kommunikation ist auf der Mierendorff-INSEL groß. Wichtig für die Stadtteilentwicklung ist es jedoch, sich bewusst zu machen, dass ganz unterschiedliche Raumtypen unterschiedliche Funktionen für Gemeinschaft und Kommunikation haben können – und diese dann darüber hinaus für eine nachhaltige Mierendorff-INSEL auch umzusetzen. Solche Gemeinschafts- und Kommunikationsorte tragen nicht nur zur Steigerung einer sozio-kulturellen Nachhaltigkeit bei, sondern können insbesondere in (thematischer) Verbindung zu unterschiedlichen lokalen Themen aus allen Handlungsfeldern zu einem gesteigerten Bewusstsein für Nachhaltigkeitsaspekte beitragen. Gleichzeitig wird durch die Fülle an geplanten Aktivitäten deutlich, dass eine Bündelung dieser Aktivitäten notwendig ist, um einerseits ein Auspowern der Ehrenamtlichen, und andererseits Kontraproduktivitäten für nachhaltige Entwicklung zu vermeiden (z.B. mehrere Befragungen oder Aktionen zu ähnlichen Themen oder methodisch nicht zielführend). Daher ist eine Koordination aller geplanten wissenschaftlichen und Beteiligungs-Methoden notwendig – nur dann kann auf längere Sicht das lokale Engagement erhalten und somit die Voraussetzungen für mehr Nachhaltigkeit geschaffen werden.

5.B.3.2 Zielsetzung

- 1) gemeinsame **Definition lokaler ‚Gemeinschaft(en)‘** zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses und als Grundlage abgestimmter Entwicklungen auf der Mierendorff-INSEL in diesem Handlungsfeld.

- 2) **Bündelung und Abstimmung der im Handlungskonzept beschriebenen Methoden zur Datenerhebung und Aktivierung** zum nachhaltigen Umgang mit lokalen Ressourcen (insbesondere ausreichender Personaleinsatz zur Steigerung der Effizienz), zur Steigerung der Effektivität (beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen) der (geplanten) Maßnahmen sowie zur Einschätzung der Potentiale zur **Verstetigung und Übertragbarkeit** der entwickelten Ansätze.

5.B.3.3 Inhalte des Arbeitspakets

- 1) (gemeinsame) **Definition lokale ‚Gemeinschaft(en)‘**: In den Sozialwissenschaften werden unterschiedliche Formen von Vergesellschaftung beschrieben (Weber 1999, Simmel 2015, Faist et al. 2014: Diese zeichnen sich durch unterschiedliche Interaktionsformen aus und beschreiben unterschiedliche Beziehungsmuster und -strukturen. In einem Stadtteil wie der Mierendorff-INSEL mit ca. 15.500 Einwohner*innen ist es allein aufgrund der Größe unwahrscheinlich, dass alle zueinander in ähnlicher Beziehung stehen bzw. stehen können. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Räume für unterschiedliche Formen der Vergesellschaftung bestehen bzw. geschaffen werden müssen, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden zu können²⁰.

Im stadträumlichen Kontext kann zwischen privaten, nachbarschaftlichen, gemeinschaftlichen und öffentlichen Räumen (drinnen und draußen) unterschieden werden, die weniger oder mehr durch städtische Entwicklungen aller Art berührt sind. Ein (gemeinsames) Verständnis solch unterschiedlicher Raumtypen und ihrer potentiellen bzw. tatsächlichen Funktionen ist, als Grundlage einer abgestimmten, integrierten und nachhaltigen Stadtteilentwicklung, auf der Mierendorff-INSEL und v.a. auch im Kontext der bezirklichen und städtischen Entwicklungsplanungen einer wachsenden Stadt zu entwickeln. Zu prüfen sind in diesem Kontext auch multifunktionale Nutzungen von Räumen (jahreszeitlich, tageszeitlich, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen) sowie etwaige räumliche Barrieren innerhalb des Stadtteils (abgehängter Ostteil), das Fehlen von Sportgelegenheiten in Gebäuden sowie öffentlichen Toiletten. Hergestellt wird dabei insbesondere ein Bezug zu unterschiedlichen Formen und Graden lokaler Demokratie, zu Konzepten der Nachhaltigkeit, Resilienz und Raumgerechtigkeit.

- 2) **Bündelung und Abstimmung der im Handlungskonzept beschriebenen Methoden zur Datenerhebung und Aktivierung sowie Überprüfung von Potentialen der Verstetigung und der Übertragbarkeit**: Der Bedarf an Orten der Vergesellschaftung ist – wie in Kapitel 5.A.4 beschrieben - recht groß. Gleichzeitig liegen recht wenige lokale Daten vor, die Auskunft über lokale Bedarfe und Problemlagen im sozio-kulturellen Bereich bieten. Und die Zahl der für eine Nachhaltige Mierendorff-INSEL aktiven Einwohner*innen ist noch vergleichsweise gering.

Um lokal sinnvolle und bedarfsorientierte Entwicklungen voranzutreiben, müssen daher in der Konsequenz zahlreiche Daten neu erhoben werden und eine größere Zahl Einwohner*innen aktiviert werden. Allerdings besteht die Gefahr kleinteiligen ‚Aktivismus‘, kontra-produktiven Handelns und Überforderung, welche eine nachhaltigkeitsorientierte Entwicklung erschweren können. Entsprechend notwendig sind eine Bündelung und Abstimmung der geplanten Aktivitäten, der zu verwendenden Methoden zur Daten- bzw. Bedarfserfassung zum nachhaltigen Umgang mit lokalen Ressourcen, wie unter 5.B.4.2 beschrieben.

Zusätzlich zu diesen Maßnahmen der Bündelung und Abstimmung werden Workshops zu Methoden der Daten- und Bedarfserhebung, zu wissenschaftlichem Arbeiten (Citizen Science im sozialwissenschaftlichen und raumplanerischen Kontext) je nach Bedarf der Einwohner*innen/ Beteiligten angeboten. Diese werden somit zum einen befähigt, methodisch valide Ergebnisse zu produzieren, welche als Grundlage für Abstimmungen mit der lokalen

²⁰ Frey 2009; Manderscheid 2013

Politik und Verwaltung (und ggf. anderen Akteur*innen) verwendet werden können. Zum anderen erhöht sich dadurch die thematische Kompetenz der lokalen Akteure.

5.B.3.4 Angewandte Methoden

- Literatur- und Internetanalyse (Vergesellschaftung im räumlichen Kontext)
Anwendung geeigneter partizipativer, co-kreativer Methoden der Raumerfassung und -beschreibung (siehe 5.A.4.4)
ggf. Umsetzung in einer interaktiven Internetkarte (Orte der Vergesellschaftung)
Folgerungen für Verstetigung & Übertragbarkeit
- Literatur- und Internetanalyse (Best- Practice Worst-Case -Studie zu Daten- bzw. Bedarfserhebungen durch Einwohner*innen, Citizen Science im sozialwissenschaftlichen und raumplanerischen Kontext)
Workshop(s) zu Methoden der Daten- bzw. Bedarfserfassung
Folgerungen für Verstetigung & Übertragbarkeit

5.B.3.5 Beteiligte

- Zentrum Technik und Gesellschaft, Beteiligte aus den Handlungsfeldern ‚Subsidiarität‘ & ‚Wohnumfeld‘, Zukunftsteam, Einwohner*innen, DorfwerkStadt e.V., Bezirk
- Zentrum Technik und Gesellschaft, Beteiligte aus den Handlungsfeldern ‚Bildung‘ und ‚Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation‘, DorfwerkStadt e.V., Bezirk

5.B.3.6 Ablaufplan

1. Jahr 2019

- Literatur- und Internetanalyse (Vergesellschaftung im räumlichen Kontext)
- Workshop(s) Methoden der Daten- bzw. Bedarfserfassung

2. Jahr 2020

- Anwendung geeigneter partizipativer, co-kreativer Methoden der Raumerfassung und -beschreibung
- Literatur- und Internetanalyse (Best-/Worst-Practice-Studie zu Daten- bzw. Bedarfserhebungen durch Anwohner*innen)

3. Jahr

- Umsetzung in einer interaktiven Internetkarte (Orte der Vergesellschaftung), Folgerungen für Verstetigung & Übertragbarkeit
- Folgerungen für Verstetigung & Übertragbarkeit, Best-/Worst-Practice-Analyse

4. Jahr

- Umsetzung von Maßnahmen der Verstetigung,
- Workshop(s) zu Methoden der Daten- bzw. Bedarfserfassung

5.B.3.7 Verweise

Faist, T., & Ulbricht, C. 2014. Von Integration zu Teilhabe? Anmerkungen zum Verhältnis von Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung. *Sociologia Internationalis*, 52(1), 119-147.

Frey, Oliver. Milieu und Raum. Die amalgame Stadt. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. 99-109.

Manderscheid, Katharina. 2013. Milieu, Urbanität und Raum: soziale Prägung und Wirkung städtebaulicher Leitbilder und gebauter Räume. Springer-Verlag,.

Weber, Max 1999: Die Stadt. Max Weber Gesamtausgabe. Band I/22,5, Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen.

Simmel, Georg. 2015. Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. BoD–Books on Demand.

Schubert, H. (1999). Urbaner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung. *disP-The Planning Review*, 35(136-137), 17-24.

5.B.4 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

5.B.4.1 Zielsetzung

Verbindung des virtuellen und vor-Ort-Auftritts und Erweiterung des Online-Öffentlichkeitsarbeits-Konzepts zur Stärkung der Information und Kommunikation sowie zwischen unterschiedlichen Ebenen (Mierendorff-INSEL, Bezirk, sonstige Akteure).

5.B.4.2 Inhalte des Arbeitspakets

Begleitend zum neuen Internet-Auftritt www.mierendorffinsel.org, dem Newsletter der Stadtteilkoordination (DorfwerkStadt e.V.), den beiden Informationsfenstern im Kiezbüro und am Haus am Mierendorffplatz, der neuen Info-INSEL-Säule auf dem Mierendorffplatz, nebenan.de und facebook-Account wird ein abgestimmtes, effizientes Konzept der Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) (weiter-)entwickelt.

- Hierzu werden sowohl die Kommunikation mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen analysiert als auch
- gezielte Maßnahmen für eine transparente, barrierefreie, mehrsprachige (vielfältige) Information und Diskussion vor Ort und im stadträumlichen Kontext entwickelt.

5.B.4.3 Angewandte Methoden

Analyse der Wirkungen des bestehenden Online-Konzepts durch Interviews mit Vertreter*innen unterschiedlicher Akteurs- und Bevölkerungsgruppen sowie Durchführung eines Workshops zur Weiterentwicklung des Kommunikationskonzepts

5.B.4.4 Ablaufplan

2019

- Überprüfung der Wirksamkeit des neuen Online-Auftritts, der neu aufgestellten Informationssäule sowie der ÖA über Printmedien (Flyer, Plakate und Aushänge)

2020

- gezielte Ergänzung des Konzepts durch Maßnahmen für eine transparente, barrierefreie, mehrsprachige Information und Diskussion vor Ort und im stadträumlichen Kontext, Durchführung eines Workshops

2021

- Stichprobenartige Überprüfung der neuen Wirksamkeiten und Ableitung von Ansätzen zu Verstetigung und Übertragbarkeit

5.B.5 Ökologie: Analysen Boden- und Stoffströme

5.B.5.1 Einführung

Die Mierendorff-INSEL hat sich als ökologisches System definiert, mit dem Vorsatz sich an einer Kreislaufwirtschaft zu orientieren (siehe Kapitel 5.A.5). Konkrete Ziele sind lokale Lösungen in den Bereichen nachhaltige Mobilität, Versorgung und Biodiversität. All diese Bereiche sind auch direkt mit der Resilienz der INSEL verbunden. Das Leuchtturmprojekt „Essbare INSEL“ (Kapitel 5.A.5.4) bildet eine sichtbare Grundlage zur Erweiterung des lokalen Nahrungsmittelangebots und der Schaffung von Lebensräumen für Bienen, Insekten und Kleinst-

lebewesen. Die bisherigen Ansätze in diesem Handlungsfeld beziehen sich auf die Nachhaltigkeit im Stadtteil. Für eine nachhaltige lokale Versorgung muss die Perspektive im Projekt auf das Umland erweitert werden. Im Rahmen der Phase 3 Reallabor sollen weitere Modell- und Demonstrationsprojekte zur regionalen Wertschöpfung und Vermarktung gefördert und diese wissenschaftlich begleitet werden.

5.B.5.2 Zielsetzung

Zur Umsetzung der Phase 3 wurde das Institut für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz von der TU-Hamburg (TUHH) gewonnen. An der TUHH laufen zu den Themenbereichen nachhaltige Versorgung und Biodiversität verschiedene Forschungsarbeiten. Ziel ist die Entwicklung von Systemen mit dem Potential für eine deutliche Steigerung der Gemüseproduktion mit hoher Diversität nach der an der University of California, Berkeley, USA entwickelten bio-intensiven Methode (Jeavons, 2012).

Ein wesentlicher Teil dieser Methode besteht in der deutlichen Humusanreicherung, ausgefeilter Anbaupläne in höherer Biodiversität. Damit wird eine hohe Produktivität möglich und damit werden zugleich in erheblichem Maße Arbeitsplätze geschaffen sowie den Landbewohner*innen zudem eine Perspektive geboten. Die bio-intensiven Betriebe können in Clustern auf einem oder mehreren Höfen entstehen. Insbesondere im Umfeld von Berlin mit den meist sehr sandigen und humusarmen Böden ist diese Art der Produktion sehr geeignet. Im Zusammenwirken mit den Konsumenten auf der Mierendorff-INSEL könnte in wenigen Jahren kleinräumig auf den vielfachen Freiflächen der INSEL, von den Baumscheiben bis zu den Grünflächenanlagen, eine hochproduktive Humusschicht aufgebaut werden. Der aufgewertete Boden mit einer biodiversen Nutzpflanzenauswahl hält deutlich mehr Wasser, stärkt die Grundwasserneubildung und trägt lokal zu einem ausgeglichenen Klima bei. Neben der verbesserten Nachhaltigkeit wird die Resilienz, auch des Stadtteils, durch verbesserte Lebensmittelsicherheit erhöht.

Mit der breiteren Anwendung bei Erfolg des Pilotprojektes könnte auch die Resilienz der Wasserversorgung für die Region erhöht und eine Adaption an den Klimawandel erreicht werden. Die genannten Faktoren sollen in diesem Projekt exemplarisch untersucht werden. Die übliche Flächenlandwirtschaft ist in den dortigen Bedingungen oft unrentabel, was dieses Konzept mit den potentiell wesentlich höheren Flächenerträgen besonders aussichtsreich erscheinen lässt. Im Rahmen des Stadtteil-Land Reallabors Mierendorff-INSEL wird der Bodenaufbau und –erhalt durch die direkte Rückführung der organischen Substanz aus dem Stadtteil quantitativ untersucht. Daraus lassen sich Abschätzungen der, für die Versorgung von verdichteten Siedlungsbereichen, erforderlichen Flächen ableiten. Ein Forschungsprojekt an der University of California, Meced School of Engineering hat aufgezeigt, dass eine komplette Versorgung von 90% aller Amerikaner aus einem Umkreis 100 Kilometern möglich ist (Zumkehr und Campbell, 2015). Eine Studie an der Hafen City Universität Hamburg (Joseph, 2016) hat das Potential einer 100% Versorgung aus einem Umkreis von 100 Kilometern um Hamburg mit ökologisch angebauten Lebensmitteln ergeben. Für Berlin ist die Situation wegen der vielfach schwachen Böden und der geringen Niederschläge deutlich schwieriger, so dass in diesem Projekt die Auswirkungen der Stadtteil-Land Zusammenarbeit und der bio-intensiven Bodenverbesserung ermittelt wird. Durch die ambitionierten Ziele des aktuellen Koalitionsvertrages der Bundesregierung im Hinblick auf ökologischere Lebensmittelproduktion mit explizierter Nennung der direkten Kooperation von Produzenten und Konsumenten mit Solidarischer Landwirtschaft (SoLaWi) bestehen in den kommenden Jahren auch große Chancen für eine breite Anwendung der Projektergebnisse.

Zur Erreichung des Ziels aus dem nachfolgenden Arbeitspaket Stadtteil-Land-Kooperation sind verschiedenste Analysen notwendig. Lebensgewohnheiten im Stadtteil gilt es zu untersuchen. Daraus können benötigte Nahrungsmittelmengen und Produktionsflächen deklariert und kategorisiert werden. Um Stoffkreisläufe zu etablieren, sind diese Daten und die damit

verknüpfte Menge an Bioabfällen sowie existierende Stoffströme von beispielsweise Grün- und Rasenschnitt von Interesse. Zur Beherrschbarkeit des Bioabfalls und dessen Kompostierung wird eine strategisch nachhaltige Bioabfallinfrastruktur im Stadtteil benötigt. Zusätzlich müssen Analysen zur Untersuchung der Schadstoffbelastung und Bodenqualität der Böden im Stadtteil und auf dem Land - besonders bezüglich des Humuspotentials - durchgeführt werden.

5.B.5.3 Inhalte des Arbeitspakets

Um eine zuverlässige Kooperation zwischen einem Stadtteil und dem Umland zu etablieren, bedarf es zunächst entsprechender Untersuchungen und Analysen. Der Humusaufbau und dessen Dokumentation und Kommunikation auf Fachebene und in der Öffentlichkeit ist eines der wesentlichen Projektziele. Der Ausgangszustand und die Entwicklung werden multimedial sowohl fachwissenschaftlich als auch für die exemplarische öffentliche Kommunikation erfasst. Alle Analysen sollen sowohl im Stadtteil Mierendorff-INSEL als auch im ländlichen Umland von Berlin durchgeführt werden. Perspektivisch kann das Konzept auf die gesamte Stadt Berlin oder weitere dicht besiedelte Regionen übertragen werden. Ziel soll sein, regional zu produzieren und gleichzeitig ökologisch wertvolle Stoffkreisläufe zu schaffen. Der gegenseitige Austausch aus ländlichen und städtischen Gebieten liegt im Fokus und bildet den Grundstein der Analysen. Zusätzlich soll untersucht werden, inwieweit Stadtteile sich selbst versorgen könnten. Einflussfaktoren, wie beispielsweise Einwohnerzahlen, Flächennutzung oder Essgewohnheiten, spielen in allen Analysen eine wesentliche Rolle. Ein weiterer Teil ist die Untersuchung der Bodenqualität in und außerhalb der verdichteten Siedlungen bzw. des Stadtteils, mit dem Resultat eines intensiven langfristigen Humusaufbaus.

5.B.5.4 Methoden des Arbeitspakets

Nahrungsmittelversorgung

Die größte Gruppe der Beteiligten zur Analyse der Nahrungsmittelversorgung sind die Stadtteil- und Landbevölkerung. Diese würden nach ihren Interessen und Gewohnheiten befragt. Dies könnte mit Hilfe von einer Online-Umfrage auf der Internetseite der Mierendorff-INSEL geschehen. Diese Aktion müsste durch Flyer gut beworben werden. Zusätzlich müsste in Betracht gezogen werden, dieselben Fragebögen in Papierform an die Haushalte mit der Bitte um Rücksendung zu verteilen. Nur mit Hilfe dieser Gruppe können wichtige Informationen eingeholt, analysiert und Entscheidungen getroffen bzw. Konzepte entworfen werden. Um den Bedarf an Nahrungsmitteln für ein Gebiet feststellen zu können, müssen vielseitige Informationen über die Essgewohnheiten der Anwohner eingeholt und untersucht werden. Die Art der Nahrungsmittel, deren Herkunft, die Mengen und die Häufigkeit des Konsums müssten untersucht werden. Dies würde in Form der genannten Umfragen geschehen, um einen repräsentativen Querschnitt der betrachteten Bevölkerung widerzuspiegeln. Denkbar wäre auch eventuell vorhandene Datensätze auszuwerten und mit den Umfrageergebnissen zu vergleichen. Die Informationen müssen ebenfalls dahingehend untersucht werden, welche Nahrungsmittel lokal oder regional erzeugt werden können und welche zeitlichen Schwankungen vorliegen. Zusätzlich muss parallel in dieser Umfrage herausgefunden werden, wie stark die Nachfrage nach hochwertigen regionalen Nahrungsmitteln im untersuchten Gebiet ist und welche Versorgungsketten momentan existieren. In Verbindung mit der Einwohnerzahl kann auf Basis der erhobenen Datensätze auf die benötigten Nahrungsmittelmengen geschlossen werden.

In Kombination mit dem Bedarf müssen Untersuchungen zur benötigten Produktionsfläche im Stadtteil und in der ländlichen Umgebung durchgeführt werden. Aus diesem Ergebnis lässt sich schließen, wie viele Kooperationspartner ein Stadtteil bezüglich seiner Größe zur Verfügung haben sollte. Um die vorhandenen und potentiellen landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in und außerhalb des Stadtteils abschätzen und auswerten zu können, muss eine GIS-Karte (Geografische Informationssysteme) der Region mit Blick auf derartige Flächen

erstellt und ausgewertet werden. Daraus ließe sich der Umfang an Produktionsmöglichkeiten im Stadtteil und auf dem Land definieren.

Bioressourcenmanagement

Um echte Stoffkreisläufe zu schaffen, muss der anfallende Bioabfall biologisch durch Kompostierung aufbereitet und dorthin zurückgeführt werden, wo er seinen Ursprung findet. Auf diese Weise können dem Boden Nährstoffe, die ihm während des Wachstums von der Pflanze entnommen wurden, wieder zurückgegeben werden. Zusätzlich trägt der Kompost maßgeblich zum Humusaufbau und somit zur Kohlenstoffspeicherung bei (Haber, 2008). Anhand des Nahrungsmittelkonsums lässt sich die entstehende Menge an Bioabfall abschätzen. Durch das Verhältnis der Produktion aus Stadtteil und Land könnte der Kompost dementsprechend anteilig wieder verteilt und aufgebracht werden. Zusätzlich können die im Stadtteil anfallenden Mengen von Grün- und Rasenschnitt etc. untersucht werden und zusammen mit den häuslichen Bioabfällen kompostiert werden. Da es einer gesundheitlich unbedenklichen Abfallsammlung und -behandlung bedarf, muss eine sichere Bioabfallinfrastruktur etabliert werden. Denkbar wären Ansätze wie zum Beispiel die Rückgabe von Bioabfällen über die Verteilerstellen sowie dem Markt oder an eingerichteten zentralen Sammelstellen. Hierzu müssten Untersuchungen zur Akzeptanz durch die Bevölkerung durchgeführt und effiziente Konzepte ausgearbeitet werden. Anschließend würde der Bioabfall auf Kooperationsflächen außerhalb der verdichteten Siedlung kompostiert. Die Tierhaltung hat natürlicherweise auch einen Einfluss auf verfügbare Biomasse und organische Düngemittelerzeugung und sollte an die verfügbare Fläche und Nutzung angepasst werden. Der produzierte Stallmist kann optimal zum nachhaltigen Humusaufbau beitragen (Scheller, 2002). Das Konzept zur Bioabfallinfrastruktur wird im dem konkreten Fall der *Mierendorff-INSEL* in Rücksprache und Kooperation mit der Berliner Stadtreinigung (BSR) erfolgen und den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

Bodenanalysen

Um den Erfolg des Humusaufbaus und der damit einhergehenden Bodenverbesserung in Zahlen festhalten zu können, müssen umfangreiche Bodenanalysen zur Bodenfruchtbarkeit und –qualität durchgeführt werden. Dies gilt für die Stadtteil- als auch für die Landflächen. Neben den grundlegenden physikalischen, chemischen und biologischen Bodenuntersuchungen sollen weitreichendere Analysen durchgeführt werden. Zum einen sollen die zur Nahrungsmittelproduktion bewirtschafteten Flächen und deren Böden auf Schadstoffbelastungen untersucht werden. Hierzu zählen die ansässigen Kleingärten und die angelegten Stadtgärten auf Dach- und Grünflächen. Anhand der Stadtgärten könnten Messungen über den Schadstoffeintrag durch vom Regen ausgewaschene Luftverschmutzung durchgeführt werden. Hierzu würden überdachte und nicht überdachte Flächen angelegt und parallel beprobt. Zum anderen würde die Bodenqualität im Stadtteil und im ländlichen Umland, zusätzlich zur Untersuchung auf Schadstoffbelastung, definiert werden.

Analysen bezüglich des vorliegenden Humusgehalts und der daraus resultierenden Potentiale zum Humusaufbau können für jede landwirtschaftlich bewirtschaftete oder Grünfläche durchgeführt werden. Aus den gesamten Bodenanalysen können konkrete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Bodenverbesserung ausgearbeitet und individuelle Konzepte vorgeschlagen werden. Das Zukunftsteam würde ebenfalls stark in diesen Projektteil eingebunden. Die AG Jugend sowie Schulen und weitere Bildungseinrichtungen könnten bei der Errichtung und dem Betrieb von Messstationen ebenfalls integriert werden, um Interessen ausprägen und bereits in jungen Jahren spielerisch und praktisch wichtige Grundlagen zu erlernen.

5.B.5.5 Beteiligte

Der Bezirk muss für etwaige Genehmigungen mit einbezogen werden. Hierunter können beispielsweise Genehmigungen zur Probennahme und zur Durchführung der Analysen oder der Einrichtung von Messstationen zählen. Zusätzlich ist die AG Essbare INSEL ein wichtiger Partner zur Durchführung der Analysen. Über diese AG wird der Zugang zu Klein- und Stadtgärten ermöglicht. Außerdem können nur unter Einbezug des Zukunftsteams die Interessen der AGs verfolgt, integriert und ausgearbeitet sowie eine Weitergabe wissenschaftlichen Wissens erzielt werden.

- Institut AWW der TU Hamburg
- Stadtteil- und Landbevölkerung
- AG Jugend und AG Essbare INSEL
- Schulen und weitere Bildungseinrichtungen
- Bezirk
- BSR
- DorfwerkStadt e.V.

5.B.5.6 Verweise

Ackermann-Leist, P. 2013. Rebuilding the Foodshed. How to Create Local Sustainable and Secure Food Systems, Chelsea Green, USA.

De Pailhe, A. D. L., 2014. Designing intercropping in vegetables, scope for improvements - A case study implemented at Bec Hellouin Farm, Normandy, France. Lyon, France and Wageningen, NI: ISARA Lyon, France and Wageningen University, NI.

Haber, N., 2008. Nachhaltige Kompostanwendung in der Landwirtschaft, Karlsruhe: Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg.

IAASTD, 2009. Weltagrarbericht - Synthesebericht, Hamburg: Hamburg Univ. Press.

Jeavons, J., 2012. How to Grow More Vegetables (and Fruits, Nuts, Berries, Grains, and Other Crops) Than You Ever Thought Possible on Less Land Than You Can Imagine. 8. Auflage Hrsg. Berkeley, California: Potter/TenSpeed/Harmony.

Joseph, S. 2016. Can regional, organic agriculture feed the regional community? A Case Study for Hamburg and North Germany. HCU, Hamburg

A Case Study for Hamburg and North Germany

Scheller, E., 2002. Eiweißstoffwechsel im Boden und Humusaufbau - Die Eiweißgehalte der Ernte- und Wurzelrückstände und die Mistdüngung beeinflussen den Eiweißumsatz im Boden und den Humusaufbau. Lebendige Erde, Issue 3.

Zumkehr, A; Campbell, E., 2015. The Potential for Local Croplands to meet US Food Demand, in: Frontiers in Ecology and Environment, 13, p 244-248.

5.B.6 Ökologie: Stadtteil-Land-Kooperation

5.B.6.1 Einführung

Durch die beabsichtigte Stadtteil-Land Kooperation kann die Nachhaltigkeit und Resilienz des Stadtteils verstärkt und strukturschwache ländliche Regionen aufgewertet und reaktiviert

werden. Neben der Entstehung von Arbeitsplätzen auf dem Land und im Stadtteil sowie Bildungs- und Wissenstransfer, neben regionaler hochwertiger Nahrung und Schaffung von Urlaubs- bzw. Erholungsgebieten, entstehen durch diese Art von Kooperation ökologisch wertvolle Kreisläufe, die die Bodenqualität verbessern und die Biodiversität erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss ein Netzwerk aus dem Stadtteil Mierendorff-INSEL und regionalen Landwirtschaftsbetrieben aufgebaut werden. Perspektivisch soll das Gesamtkonzept „Stadtteil-Land-Kooperation“ auf weitere verdichtete Siedlungsgebiete und deren Umland übertragbar sein und zu einer ökologischen, ökonomischen, sozialen und entwicklungsfördernden Lebensweise beitragen.

5.B.6.2 Inhalte des Arbeitspakets

Die natürliche Fruchtbarkeit der Ackerböden ist äußerst wertvoll, aber begrenzt. Ein humusreicher Boden ist gleichzeitig ein fruchtbarer Boden. Humus ist daher die Grundlage für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Humus lässt sich aufbauen. Anpassungsstrategien, die langfristig die Sicherung der Bodenfruchtbarkeit gewährleisten, werden aktuell dringend gebraucht. Zusätzlich kann durch Humusaufbau die Resilienz des unersetzlichen Ökosystems Boden erhöht und damit die Wasserregeneration und Lebensmittelversorgung langfristig sichergestellt werden. Die momentane Situation der Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft kann dies nicht gewährleisten (IAASTD, 2009). Hinzukommt, dass immer mehr Menschen in Städten wohnen. Hoch verdichtete Siedlungen bieten nicht genügend Kapazitäten, die dort Lebenden zu ernähren - es Bedarf landwirtschaftlicher Flächen außerhalb dieser Siedlungen. Es werden zusätzlich viele Nahrungsmittel über sehr weite Strecken transportiert, obwohl viele davon auch regional hergestellt werden könnten. Die dadurch entstehenden unterbrochenen Stoffkreisläufe führen zu Nährstoffverlusten sowohl an den Produktionssorten als auch am Produkt selbst. Dies geschieht momentan sogar bei außerstädtischer regionaler Produktion. Diese Erkenntnis führt zu dem hier dargestellten Ansatz einer regionalen Stadtteil-Land-Kooperation.

In der Koalitionsvereinbarung (2018) hat die solidarische Landwirtschaft einen bedeutenden zukunftsweisenden Abschnitt erhalten:

Solidarische Landwirtschaft:

Ökologische Landwirtschaft und Erwerbslandbau: Ausgehend von der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau werden wir den Ökolandbau weiter ausbauen, um einen Flächenanteil von 20 Prozent nachfrageorientiert und bei Ausbau der Forschung bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Wir wollen im Rahmen der Modell- und Demonstrationsprojekte (best practice) Vorhaben zur regionalen Wertschöpfung und Vermarktung fördern, z.B. Netzwerk Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)

- Nahrung
- Stadtteil-Umland – Kooperation: Warentausch von ländlichen Produkten und städtischem Bioabfall (Schnittgut, Rasenschnitt, Laub)
- Energie direkt vom Erzeuger – Kooperationen

Im Zuge des Projektes sollen landwirtschaftliche Betriebe und ähnliche Projekte in der Umgebung von Berlin gefunden werden, die sich für eine direkte Kooperation mit der Mierendorff-INSEL eignen und interessieren. Es existieren bereits diverse kleine Kooperationen zwischen Stadtteilen in Berlin und umliegenden SoLaWi-Höfen. Dies bildet eine gute Ausgangslage, um die Stadtteil-Land-Kooperation auf der Mierendorff-INSEL auf- und auszubauen. Auf Distanzen von geschätzt etwa 100 Kilometern zur verdichteten Siedlung könnten Nahrungsmittel produziert und täglich frisch in den Stadtteil geliefert werden. Im Gegenzug zur Anlieferung aus den konkreten Betrieben im Umland sollen die im Stadtteil durch diese Nahrungsmittel entstehenden Bioabfälle wieder dorthin zurückgeführt werden, wo sie entnommen wurden. Dies ist logistisch sinnvoll und fördert den natürlichen Nährstoffkreislauf und kann wesentlich zum Erhalt gesunder Böden beitragen. In einer erweiterten Sichtweise kann so ein „Foodshed“ (Ackermann-Leist, P. 2013) analog zum „Watershed“ entstehen, ein

Einzugsgebiet lokaler Ernährung für verdichtete Siedlungsräume analog zur Terminologie und Denkweise der auf langfristige Vorsorge basierenden Wasserwirtschaft.

Für das Projekt werden an geeigneten Standorten Strukturen der direkten und zwischen Produzenten und Konsumenten verbindlich geregelten Versorgung aufgebaut. Neben der Zusammenarbeit mit vorhandenen Betrieben soll das Potential für eine deutliche Steigerung der Gemüseproduktion nach der bio-intensiven Methode (Jeavons, 2012) mit hoher Diversität bei geografisch geeigneten und an der Weiterentwicklung interessierten Höfen untersucht werden. Nach einer umfassenden Studie aus Frankreich können damit auf kleinen Flächen sehr viel und besonders hochwertige Lebensmittel bei hoher Biodiversität und gleichzeitigem Humuserhalt erzeugt werden (De Pailhe, 2014). Neben der Versorgung mit hochwertiger Nahrung und der Zurückführung wertvoller Nährstoffe zeigen sich weitere Möglichkeiten der Kooperation zwischen einem konkreten Stadtteil mit konkreten Produzenten auf dem Land. Durch Schaffung eines Netzwerks entsteht beispielsweise die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler auf beiden Seiten den ungewohnten dicht besiedelten bzw. ländlichen Alltag mit dem ökologischen Gartenbau kennenzulernen. Hier entstehen sowohl im Projekt als auch bei der breiteren Realisierung wichtige Synergien mit den Handlungsfeldern „Gemeinschaftsorte“ (5.A.4) und „Lernen“ (5.A.7).

Heutzutage sind vielen Menschen der Ursprung ihres Essens und der damit verbundene Arbeitsaufwand nicht mehr bewusst. Dies ist auf die Anonymität der Produzenten zurückzuführen. Auf der einen Seite könnten im Rahmen der Kooperation Besichtigungen und Angebote zur Mitarbeit auf den Betrieben für Familien, Schulklassen und weiteren interessierten Einwohner*innen aus dem Stadtteil geschaffen werden. Dadurch kann der Bevölkerung des Stadtteils der Ursprung ihres Essens wieder näher gebracht werden. Dieses führt bei den interessierten Menschen und Schulklassen zu einem besseren Verständnis der Herkunft der Nahrung und deren Abhängigkeit vom komplexen Ökosystem des Humus. Zugleich wird eine höhere Wertschätzung der spezifischen, vom Boden abhängigen Qualität sowie der verrichteten Arbeit über den gesamten Produktionszyklus und dessen Wetter- und Klimaabhängigkeit erreicht. Zeitgleich könnten naturnahe Erholungs- und Gemeinschaftsorte für die Bevölkerung des Stadtteils im entstehenden Netzwerk auf dem Land erschlossen werden.

Auf der Seite des Stadtteils könnte die Landbevölkerung die Vorzüge des Stadtlebens kennen lernen. Kinder könnten weiterführende Bildungseinrichtungen im Stadtteil mit und bei Freunden und Bekannten besuchen. So könnte ein Austausch unterschiedlicher Fertigkeiten der Kinder aus dem Stadtteil und vom Land entstehen. Das Resultat wären Heranwachsende mit einem interdisziplinären Weitblick. Zudem bietet der direkte Bezug zu einem Stadtteil einen größeren Anreiz kulturelle Einrichtungen und Freizeitangebote der verdichteten Siedlung zu nutzen. Zusätzlich könnte ein Wissenstransfer von der Land- zur Stadtteilbevölkerung bezüglich der Nahrungsmittelproduktion in dicht besiedelten Gebieten (Kleingärten, Urban-Gardening, Rooftop-Gardening) realisiert werden.

Auch Böden in verdichteten Siedlungen gilt es zu erhalten und Humus aufzubauen. Die biologischen Abfälle des Stadtteils, wie beispielsweise Grünschnitt oder Laub, könnten lokal oder auf dem Land kompostiert werden und zur Bodenverbesserung Wiederverwendung finden. Auf diese Weise könnten die hohen Kosten und negativen Einflüsse von mineralischen Düngemitteln vermindert werden. Durch Schaffung eines solchen Netzwerkes kann eine starke lokale Produktion mit einer nachhaltigen Landwirtschaft entstehen. Eine lokale bzw. regionale Versorgung wird in Anbetracht der Abhängigkeit von weit entfernten Nahrungsmittelproduzenten und der dazugehörigen Infrastruktur immer wichtiger. Durch das beschriebene Konzept wird das Projekt das Potential zur Verringerung der Abhängigkeit und die Verbesserung der Resilienz des Stadtteils an den ausgewählten konkreten Standorten konkret quantitativ untersuchen und das Potential für großräumige Verbreitung aufzeigen.

5.B.6.3 Angewandte Methoden

Kriterienentwicklung und Identifikation von Partnerbetrieben

Für die Stadtteil-Land-Kooperation der Mierendorff-INSEL müssen mehrere Höfe als Projektpartner gefunden werden. Bestenfalls können diese, neben dem Angebot der Mitarbeit bei der Nahrungsmittelproduktion sowie der Besichtigung der Höfe, auch Weiterbildungsseminare und Urlaubsmöglichkeiten anbieten. Dies kann beispielsweise durch gezieltes Herantreten an bekannte Betriebe oder durch eine Zusammenarbeit mit Anbauverbänden wie Bioland und Demeter Vereinigungen oder dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft sowie dem Global Ecovillage Network geschehen. In diesem Arbeitsschritt werden zunächst allgemeine Kriterien entwickelt und dann exemplarisch für den konkreten Fall der Stadtteil-Land-Kooperation angewendet. Dabei kann mit den konkreten Erfahrungen die Kriterienliste überprüft und ggf. verbessert werden. Das Berliner Umland ist sehr geeignet zur Identifikation geeigneter Partnerbetriebe, da es eine Vielzahl von ökologisch orientierten Unternehmen gibt. Im laufenden Projekt sind entsprechende Kontakte vorhanden, so dass dieser wesentliche Schritt in einem überschaubaren Zeitraum erledigt werden kann.

Verteilerstellen und Marktstände einrichten

Des Weiteren sollen Vertriebswege und -partner gefunden werden. Geplant ist die Einrichtung von zuverlässig und ganzjährig arbeitenden Verteilerstellen / Marktständen für regionale Lebensmittel aus den Partnerbetrieben der Mierendorff-INSEL. Verteilerstellen wurden bereits in verschiedenen SoLaWi-Projekten erfolgreich etabliert und bieten zusätzliche Möglichkeiten für Gemeinschaftsorte im Stadtteil. Als weiterer Kooperationspartner für den Vertrieb bietet sich der Marktplatz an, für dessen Fortbestand und Weiterentwicklung sich Einwohner*innen der INSEL in der Vergangenheit bereits stark gemacht haben.

Bildungskooperation

Neben den Weiterbildungsseminaren und Besuchen auf den Partner-Höfen bietet sich noch eine weitere Möglichkeit der Bildungskooperation. Zusammen mit den beteiligten Schulen des Stadtteils könnten Partnerklassen mit Schulen im Umkreis gebildet werden. Diese könnten sich gegenseitig ihr Umfeld zeigen oder vom Alltag erzählen. In jüngeren Klassen könnte dies in Form von gegenseitigen Besuchen umgesetzt werden („Wir besuchen einen Hof“, „Wir fahren auf die Mierendorff-INSEL“). In älteren Jahrgängen könnte dies zusätzlich auf Basis eines Online-Tools z.B. durch Video-Beiträgen oder Blogs (Lieblingsorte im Stadtteil, Ergebnisse von Gärtnerprojekten oder ähnliches) erweitert werden. Darüber hinaus wird mit universitär ausgewiesenen Pädagogen eine ganze Palette von Angeboten erstellt, die ergänzende außerschulische Angebote (Nachmittagsbetreuung, Arbeitsgruppen etc.), aber auch die Integration der Themen von Humusaufbau, Wasserneubildung, Lebensmittelproduktion, Ökologie von Gartenbaubetrieben in die jeweiligen Unterrichtsfächer, entsprechend der offiziellen Curricula, enthalten. Es wird angestrebt, in geeigneten Jahrgangsstufen jeweils kleine Gruppen von Austauschschüler*innen in die entsprechenden Klassen auf dem Land / auf der Mierendorff-INSEL zu schicken. Derartige freiwillige Angebote können den Horizont sehr erweitern und auch in den höheren Klassen die Perspektiven der Berufswahl ergänzen.

5.B.6.4 Beteiligte

- Für Systematische Sicht auf Stadtteil-Land Kopplung angefragt
- Fachgebiet Betriebswirtschaft
- Universität Kassel
- Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften (FB 11)

Für erste Kooperationsmöglichkeiten angefragt:

- Berliner Stadtgüter GmbH, Berlin

Zur realen Umsetzung des Vorhabens kann auf die Erfahrungen und Netzwerke der AGs und der Partner aus Behörden, sowie den Schulen des Stadtteils aufgebaut werden. So würden gemeinsam mit dem Zukunftsteam erste Kooperationsstandorte des Stadtteils auf dem Land gesucht und eine Beziehung aufgebaut werden. Dies könnte durch eine erste Auswahl an geeigneten Landwirtschaftsbetrieben geschehen. Anschließend müsste dieses Interesse an einer festen Kooperation mit der Mierendorff-INSEL zeigen und nach den angedachten Strukturen der Stadtteil-Land-Kooperation funktionieren. Es müssten mehrere Treffen und ausgiebige Gespräche geführt und Gemeinsamkeiten und Austauschpotentiale erarbeitet werden. Über die skizzierten Möglichkeiten zur Stadtteil-Land-Kooperation hinaus könnten mit jeder der bestehenden AGs noch weitere Konzepte entwickelt werden. Auf Basis der in 5.B.5.2 skizzierten Analysen soll gezielt eine wissenschaftlich fundierte Kooperation aufgebaut werden.

- Zukunftsteam (z.B. AG Jugend, AG-Essbare INSEL, AG Mobilität)
- Bezirk
- Institut AWW der TU Hamburg
- DorfwerkStadt e.V.

5.B.7 Bildung / Gemeinschaftsorientiertes Lernen

5.B.7.1 Einführung

Stadtteil orientiertes, entdeckendes und mitarbeitendes Lernen

Dieses Arbeitspaket möchte, exemplarisch für die wissenschaftliche Arbeitspakete **Analysen Boden und Stoffströme, Stadtteil-Land-Kooperation** sowie für das **Leuchtturmprojekt Essbare INSEL in aller Munde**, ein Vorgehensmodell entwickeln, mit dem -ohne das jetzige Bildungssystem sofort ändern zu wollen- ein Stadtteil gestütztes Lernen ermöglicht werden kann.

Hierfür sollen die Ansätze, die im hervorragenden Zukunftsstadt Projekt „**Lernende Stadt Gelsenkirchen**“ entwickelt wurden und angewandt werden, in der Praxis der Mierendorff-INSEL für die obigen Ziele angewandt werden.

Das jetzige Bildungssystem ist noch weitgehend als Prozess-System aufgebaut, indem sowohl die Lehrer*innen als auch die Kinder und Jugendlichen zu Objekten dieses Systems werden. Ziel dieses Pakets ist es, sowohl Lehrer*innen als auch Schüler*innen zu agierenden Subjekten im Stadtteil im Rahmen der oben genannten Arbeitspakete zu befähigen, und zu testen, inwiefern der methodische Ansatz von Gelsenkirchen auch auf der Mierendorff-INSEL erfolgreich anwendbar ist.

5.B.7.2 Inhalte des Arbeitspakets

In einer Testphase soll für die Laufzeit der Phase 3 ein Stadtteil-Bildungsbeauftragte*r eingesetzt werden. Diese*r soll eine Verbindungsperson zwischen der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL als gesamter Initiative und den Bildungseinrichtungen vor Ort im speziellen darstellen. Hauptaufgabe soll es sein, die Schulen, Lehrer*innen, Eltern, Kinder und Jugendlichen im Stadtteil zu unterstützen, die vorgenannten Reallabor-Projekte für ihre Bildungsvermittlung aktiv zu nutzen. Dies soll insbesondere durch das Helfen beim Erstellen von entsprechenden Materialien und beim Organisieren von entsprechenden Aktionen im Zusammenhang mit den betreffenden Projektaktivitäten erfolgen.

Hauptziel ist es, die Kinder, Jugendlichen sowie Lehrer*innen als Subjekte in den betreffenden Projekt-Arbeitspaketen mit agieren zu lassen.

5.B.7.3 Angewandte Methoden

Sowie diese im Projekt „**Lernende Stadt Gelsenkirchen**“ entwickelt wurden (siehe auch <https://www.bne-portal.de/de/akteure/gute-praxis/gelsenkirchen-lernende-stadt>).

5.B.7.4 Beteiligte

Noch abzustimmen mit den Beteiligten des Projektes „**Lernende Stadt Gelsenkirchen**“

Es sind zwei Kräfte vorgesehen:

- 1) ein*e Stadtteil-Bildungsbeauftragte*r
- 2) Wissenschaftliche Begleitung, mit dem Ziel, die Erfahrungen von Gelsenkirchen mit denen von der Mierendorff-INSEL weiter zu entwickeln, um so eine entsprechende bundesweite Ausstrahlung zu sichern.

5.B.8 Transfer und Überprüfung der Machbarkeit einer Organisation für eine evidenzbasierte Nachhaltigkeits- und Resilienzfürsorge für Siedlungsstrukturen der Ebene vier aus Nutzersicht

5.B.8.1 Erwartete Wirkungen

Durch die systematische Bottom up-Sicht auf Siedlungsstrukturen (5.B.1 und 5.B.2) entsteht eine Möglichkeit, die Basiseinheiten der Ebene vier (Stadtteile & Kleinstädte) zu kategorisieren und diese so innerhalb dieser Kategorien einfacher vergleichen zu können.

Mit diesem Arbeitspaket wird aus den Ergebnissen der Phase 3 Reallabor **Nachhaltige Mierendorff-INSEL** sowohl ein Wissenstransfer in die Praxis sichergestellt, als auch die Machbarkeit einer Organisation für eine evidenzbasierte Nachhaltigkeits- und Resilienzfürsorge für Siedlungsstrukturen überprüft.

5.B.8.2 Wissenschaftliche Ziele des Arbeitspakets

1. Beschreibung der Relevanz- und Qualitätskriterien für eine „gute“ Nachhaltigkeits- und Resilienzforschung für Siedlungsstrukturen aus Bottom up-Sicht.
2. Entwicklung eines Vorgehensmodells, mit dem Bewertungen und regelmäßige Wiederbewertungen von Maßnahmen und Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Nachhaltigkeits- und Resilienzforschung für Siedlungsstrukturen systematisch durchgeführt werden können.
3. Erstellen einer Skizze für den Aufbau einer Organisation für eine evidenzbasierte Nachhaltigkeits- und Resilienzfürsorge für Siedlungsstrukturen
4. Entwicklung eines Vorschlages, wie diese Bewertungen und Handlungsempfehlungen regelmäßig in einer standardisierten Art und Weise durch diese Organisation veröffentlicht werden können.
5. Organisation eines Fachkongresses, auf dem die Ergebnisse dieses Projektes Nachhaltige Mierendorff-INSEL präsentiert werden. In Kongress-Workshops sollen die nächsten Schritte für den Aufbau der oben genannten Organisation entwickelt werden.
6. Auf Basis der sechs Nachhaltigkeitskriterien (siehe 5.B.2.3) und der Erfahrungen aus diesem Reallabor werden für den o.g. Fachkongress zwei Themen-Arbeitsgruppen festgelegt. Im nächsten Schritt werden die Stakeholder bestimmt, die in diesen zwei Gruppen zusammenarbeiten sollen. Diese werden die Verfeinerung der entsprechenden Qualitäts- und Relevanzkriterien für ihr spezifisches Thema bearbeiten, um so ein betreffendes Benchmarking der Einheiten der Ebene 4 (Stadtteile & Kleinstädte) zu ermöglichen. Hierbei soll sichergestellt werden, dass das Reallabor Mierendorff-INSEL als Stadtteil und als Teil des Bezirks Charlottenburg Wilmersdorf mit eingebunden wird.

5.B.8.3 Angewandte Methoden

Ziel ist es, eine „sich auf Beweisen stützende, beste Nachhaltigkeits- und Resilienz-Praxis“ aufzubauen. Diese Anforderung weist starke Parallelen zu denen in der „Gesundheitsfürsorge“ auf. (Tiddens, 2007)²¹ In der Medizin verlangen wir von unseren Ärzten, dass sie uns auf Grundlage einer „sich auf Beweisen stützenden besten Praxis“ oder auf Basis einer durch lange Erfahrung entwickelten Intuition behandeln. Um vergleichbares zu leisten, soll eine Stakeholder Organisation aufgebaut werden, die in der Lage ist, eine sinnvolle **Kategorisierung** der betreffenden Einheiten der Ebene vier herbeizuführen, mit dem Ziel, dort auf gute Praxis hinzuweisen. Das wird nicht nur auf quantitativer Basis erfolgen können, wie das in der Gesundheitsfürsorge möglich ist, aber qualitativ sehr wohl. Damit wird ein gegenseitiges Lernen bezüglich der Herausforderungen, Nachhaltigkeit und Resilienz betreffend, sehr viel leichter möglich sein. Das gilt sowohl für die Einheiten der Ebene vier untereinander, wie auch für die höheren Verwaltungen, die dadurch indirekt voneinander lernen können. Dies kann ein neu zu gründendes, sehr schlankes An-Institut an einer der bestehenden Forschungseinrichtungen koordinierend leisten oder ein unabhängiger Verein einer Reihe interessierter Forschungseinrichtungen oder Interessenverbände.

5.B.8.4 Beteiligte

Es ist Aufgabe dieses Arbeitspakets diese Institutionen zu bestimmen. Ein Beispiel wäre der vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.^[1]

5.B.8.5 Ablaufplan

1. Jahr 2019

- Evaluierung der betreffenden Institute und Organisationen auf Basis der Internetauftritte und dann durch entsprechende Gespräche mit den jeweiligen Institutsleitungen

2. Jahr 2020

- Organisation betreffende Workshops mit den ausgewählten Instituten und Organisationen. Bestimmung von zwei Hauptthemen, um das Vorgehensmodell zu testen im Real-labor Nachhaltige Mierendorff-INSEL (Referenz-Objekt)

3. Jahr 2021

- Vertiefung der Arbeiten in den ausgewählten Themenbereichen
Organisation einer Konferenz in 2022 (Zukunftsstadt-Konferenz)

4. Jahr 2022

- In der ersten Jahreshälfte Durchführung der Konferenz
- In der zweiten Jahreshälfte Auswertung der Ergebnisse, wenn möglich erste Schritte für die Gründung der betreffenden Organisation. Erstellung der Enddokumentation

5.B.9 Projekt- und Vernetzungsmanagement

1. Projektmanagement
2. Koordinierung und Zusammenstellung der Dokumentation der Projektergebnisse.
3. Durchführung von internen und externen Workshops und Vernetzungsveranstaltungen
4. Koordinierung und Zusammenstellung der Dokumentation der Projektergebnisse
5. Steuerung des gesamten Prozesses

²¹ „Gaia Collaboration“: Ein weltweites Netzwerk für eine beweisbasierte „beste“ Nachhaltigkeitspraxis, in „GAIA, ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft“ 1/2007, Zürich.

Projektleitung: Andrea Isermann-Kühn
Projektmanagement: NN
Projektberatung: Harris Tiddens
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt
Stadtteilmanagerin des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf

6. Zusammenfassung

Dieses Handlungskonzept wurde entwickelt, um eine nachhaltige und abgestimmte Umsetzung lokal geeigneter Projekte und Maßnahmen vorzubereiten und zu ermöglichen. Die Frage, ob und in welchem Maß diese Projekte und Maßnahmen tatsächlich Nachhaltigkeitswirkungen entfalten, begleiteten Zukunftsteam, Wissenschaftsbeirat und Projektleitung während der gesamten Phase 2.

In dieser Phase gelang es, beispielhaft quantifizierbare Wirkungen der geplanten Maßnahmen darzustellen. Die in dieser Phase entwickelten BSCs (siehe Kapitel 5.A.2.4) werden in Phase 3 zur Überprüfung der Wirkungen und Fortschreibung von Maßnahmen und Projekten eingesetzt.

Der gesamte Abstimmungsprozess im Projekt, im Zukunftsteam sowie zwischen Zukunftsteam und Wissenschaftsteam wurde und wird in diesem Kontext regelmäßig hinsichtlich Ziel- und Inhaltskonflikten überprüft. Hierbei spielen insbesondere die (Un-)vereinbarkeit unterschiedlicher Nachhaltigkeitsziele sowie unterschiedliche Entwicklungspfade (Transformationspfade) eine Rolle.

Bereits jetzt hat der Prozess hin zu einer Nachhaltigen Mierendorff-INSEL **konkrete Wirkungen** gezeigt:

- Kommunikationserfolge: gesteigerter Bekanntheitsgrad bei unterschiedlichen Akteursgruppen (Zivilgesellschaft, Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Organisationen, Wissenschaft) durch lokale Vernetzung, durch Aktionen und Insel-Konferenzen. Beispielsweise steigende Teilnehmer*innenzahl bei INSEL-Konferenzen.
- Starke Zunahme inhaltlichen Wissens bei allen Beteiligten (Themen der AGs). Des Weiteren wurde ein Balanced ScoreCard-Vorgehensmodell entwickelt, um eine horizontale Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsgruppen, dem Zukunftsteam und dem Bezirk zu ermöglichen.
- Darüber hinaus hohe Integrationsleistungen durch stärkere inhaltliche Verknüpfung von Projektideen und Bündelung unterschiedlicher Nachhaltigkeitswirkungen, aus denen geeignete Projekte und Maßnahmen entwickelt wurden. Daraus ergab sich z.B. eine Ergänzung der zunächst fünf Nachhaltigkeitsdimensionen mit einer sechsten.
- Verbesserte Arbeitsfähigkeit durch Verständigung über häufig verwendete Begriffe sowie durch Anpassung der Arbeitsweisen von Zukunftsteam und Wissenschaftsbeirat. Auch stärkere strukturelle Verknüpfung vor allem im Austausch zwischen Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft – Abstimmung inhaltlicher Ziele zwischen Bezirk und Initiative „Nachhaltige Mierendorff-INSEL“
- Erste Umsetzungen sind bereits erfolgt: So der Interkulturelle Kräutergemeinschaftsgarten, regelmäßige INSEL-Rundweg-Wanderungen und die Jugendperspektivwerkstatt mit nachfolgendem Planungszirkel

Weitere **erwartete Wirkungen** durch die tatsächliche Umsetzung der zuvor beschriebenen Maßnahmen und Projekte **in Phase 3** sind:

- Ausweitung der Kommunikationserfolge durch abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit und Bündelung der Informationsflüsse (Verstetigung der AG Kommunikation)
- Verstetigung der Einbindung bestimmter Bevölkerungsgruppen durch Ausweitung des Akteurskreises (AG Jugend, AG Leben im Alter) sowie Entwicklung generationsübergreifender Projekte
- Steigerung von Nachhaltigkeitswirkungen durch Umsetzung der in Phase II entwickelten, abgestimmten Ideen (Leuchttürme, siehe Kapitel 5.A.)
- regelmäßige Überprüfung der Wirkungen durch neue AGs

- Verstetigung lokal wirksamer Entscheidungsstrukturen durch Einsetzen eines Stadteilrats und eines Stadteilbeirats
- Verknüpfung quantifizierbarer und nicht quantifizierbarer Wirkungen
- stärkere Nachhaltigkeitswirkungen als bisher beschrieben durch weitere Bündelung von Ressourcen.

Herausforderungen

- Notwendigkeit der Unterstützung bei der Umsetzung durch (finanzielle) Ressourcen, fachliche (auch rechtliche) Expertise und ideelle Unterstützung
- eine heterogene Akteurslandschaft muss motiviert sein (werden), um eine Verstetigung des Prozesses zu ermöglichen
- Umgang mit (Nicht-)Erfolgen

Übertragbarkeit auf andere Stadtteile

- zu diesem Zeitpunkt: Voraussetzung für eine Umsetzung: Entwicklung abgestimmter, tragfähiger Kommunikations- und Arbeitsstrukturen und Einbeziehen eines möglichst diversen Kreises von Akteuren, insbesondere aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft. Dazu gehören auch strukturierte, für alle zielführende Diskussionen, deren Vor- und Nachbereitung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven.
- Gleichzeitig Umgang finden mit sich verändernden Schwerpunkten und inhaltlichen Zielsetzungen
- Notwendige Verknüpfung konkreter Themen/ Probleme/ Fragestellungen mit übergeordneten Aspekten (z.B. sinnvolle Einzelmaßnahmen und ihre unterschiedlichen Nachhaltigkeitswirkungen) unter Verwendung einer für Alle verständlichen Sprache
- Notwendige Überprüfung ortsspezifischer Wechselwirkungen unterschiedlicher Nachhaltigkeitsziele
- (Zwischen-)Erfolge einbauen
- ‚Spannungsfeld‘ zwischen entwickelten Ideen und Maßnahmen (kurzfristiger Bedarf und Dringlichkeit) und längerfristigen Nachhaltigkeitszielen.
- Des Weiteren werden in Phase 3 anhand der konkreten Erfahrungen mit der laufenden Umsetzung sowie anhand der tatsächlichen Wirkungen konkrete Ansätze für Übertragbarkeiten dieses Handlungskonzeptes ausgearbeitet.

7. Anhang

7.1 Beispiel Projektblatt für Einzelmaßnahmen²²

AG Wohnumfeld

INSEL-Forum Müll»

1. Das Thema Müll wird im 2. Halbjahr 2018 zum Schwerpunktthema mehrerer AGs , z.B. AG Wohnumfeld. Dabei geht es u. a. um Müllvermeidung, Kiez entmüllen, Recycling, Upcycling und Müllwirtschaft. Das Thema soll mit vielfältigen Methoden und Medien auf der INSEL thematisiert werden: Kunst und Film, konkrete Aktionen mit Einwohner*innen sowie Diskussionsrunden.

2. An mehreren Stellen auf der Mierendorff-INSEL gibt es ein konkretes Müll-Problem: S- und U Bhf. Jungfernheide, Goslarer Ufer , vor dem Haus am Mierendorffplatz und v. a. am Grillplatz an der Gaußstraße. Hierfür soll ein zweiteiliges INSEL-Forum zum Thema Müll stattfinden. In einem ersten Schritt werden Einwohner*innen zu einer Diskussionsveranstaltung zum Thema eingeladen. Hier werden die Probleme gesammelt und Vorschläge aus der Einwohnerschaft entwickelt. In einem 2. Schritt werden sich die zuständigen Dienstleister (BSR, Grünflächenamt, BVG und DorfwerkStadt) zu einem Runden Tisch treffen und gemeinsam besprechen, was in Zusammenarbeit umsetzbar ist.

- Abfallmengen (gesamt INSEL / pro Kopf)
- Das Projekt ist ein weiterer Baustein zu den 6 Nachhaltigkeitsdomänen. Im sozio-kulturellen Bereich und im kommunikativen Bereich (Veranstaltungsreihe zum Thema Müll), im ökologischen Bereich (Parameter Abfallmengen (gesamt INSEL / pro Kopf), baulich-räumlich Qualität der öffentlichen (Begegnungs-)Räume (Art der Aufenthalts-/ Begegnungsmöglichkeiten)

Die Maßnahme wird federführend von der AG Wohnumfeld umgesetzt, darüber hinaus sind eingebunden das gesamte Zukunftsteam sowie die AG Essbare INSEL.

Das erste INSEL-Forum soll Ende September 2018 stattfinden, der Runde Tisch im Oktober 2018

Kosten entstehen durch die Werbung in der Vorbereitung sowie bei der Umsetzung der Treffen in geringem Maße für Catering (Wasser, Kaffee/ Tee, Obst) sowie Öffentlichkeitsarbeit. Eventuelle Folgekosten für konkrete Aktionen sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht abzusehen.

Mit dem Umweltamt ist bzgl. der Müllproblematik bereits Kontakt aufgenommen und die Bereitschaft, gemeinsam nach machbaren Lösungen in gemeinsamer Verantwortung zu finden, ist getroffen.

Nach dem INSEL-Forum (Einwohner*innenversammlung und Runder Tisch) geht es mit der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen los, darüber hinaus gibt es weitere Aktionen wie z. B. gegen Einwegbecher, für mehr Nachhaltigkeit beim Kiezfest,...

AG- Projektverantwortlicher

Projektblatt Nachhaltige Mierendorff-INSEL

²² Die blanko Projekt-Maßnahmenblätter stehen als Download auf der Website www.mierendorffinsel.de bereit und sind zudem im Kiezbüro erhältlich. Sie sind die Voraussetzung für die Bewilligung von Mitteln dem Projektfonds.

7.2 Beispiel Programmatik²³

Tolerantes Leben für alle Menschen und alle Generationen – Einfach besser gemeinsam leben

AG Jugend – Programmatik

Vision/ Ziel bis 2030	Teilziel(e) 2017/2018	Bisher erreichtes
<p>INSEL der Jugend - Partizipation Raum schaffen, um die eigenen Stärken zu finden & die Persönlichkeit zu entwickeln</p> <p>Regelmäßige monatliche Treffen der Initiativenvertreter*innen / des gewählten Kiezrates</p> <p>Ein Beteiligungskonzept für Kinder und Jugendliche im Gebiet liegt vor und wird gelebt</p>	<p>Aktivierung von Kindern und Jugendlichen (Hauptanliegen):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste konzeptionelle Schritte für 1 zukünftige Nutzung des Wasserturms als Jugendclub • 1 Liste interessanter Lernorte auf der INSEL erstellen als Grundlage für sozialraumorientiertes Lernen für die Lerneinrichtungen der INSEL • Durchführen 1 Jugendperspektivwerkstatt (12/ 2017) mit den Klassen 5 -8 der Mierendorff-Grundschule & des Gottfried-Keller-Gymnasiums 	<p>Organisation 1 Workshops mit 35 Schüler*innen des Gottfried-Keller-Gymnasiums</p> <p>Gestaltung & Verteilung der Flyer für den INSEL-Energietag durch Schüler*innen</p> <p>Musikprogramm und Essensverkauf am INSEL-Energietag durch Schüler*innen der GKS</p> <p>Jeden 2. Montag des Monats Jour fix AG Jugend</p>
<p>Gute Zusammenarbeit von AG, Jugendhilfe & Schule mit Einwohner*innen (speziell Eltern, Großeltern, Nachbar*innen)</p>	<p>Den öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche attraktiver gestalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Kunstaktionen im öffentlichen Raum (Jugendkunstschule) • Graffitiprojekt „Stromkastengestaltung“ an zwei Kästen 	<p>Sommerferienworkshop „Reif für die INSEL“ mit Ergebnisausstellung auf dem Mierendorffplatz</p> <p>1x pro Monat: Familienatelier „Inselzeichen“ in der Jugendkunstschule</p> <p>Fortführen des Graffitiprojekts</p>

Ansprechpartner Zukunftsteam: Kunigunde Berberich, Joachim Saint-Paul, Jun Chen, Gabriel Dube

²³ Die Programmatiken sind bei den AGs und im Kiezbüro einsehbar.

7.3 Beispiel Balanced ScoreCard²⁴

Tolerantes Leben für alle Menschen und alle Generationen – Einfach besser gemeinsam leben

AG Jugend – Balanced Score Card (Arbeitsstand)

Vision/ Ziel bis 2030	Quantifizierbare Wirkungen hinsichtlich fünf Dimensionen von Nachhaltigkeit in 1 Jahr				
	Wirtschaftlich	Ökologisch	Sozio-Kulturell	Baulich-Räumlich	Organisational-Kommunikativ
<p>INSEL der Jugend - Partizipation</p> <p>Raum schaffen, um die eigenen Stärken zu finden und die Persönlichkeit zu entwickeln</p> <p>➤ Eine Jugendperspektivwerkstatt mit den Klassenstufen 5- 8 der Mierendorff-Grundschule und des Gottfried-Keller-Gymnasiums</p>	<p>Mind. 1 Aktivität ist umgesetzt, die finanzielle Mittel für die Umsetzung von Kinder- und Jugendprojekten möglich macht</p>	<p>2 Umweltprojekte zu Müll und Urban gardening sind durchgeführt</p>	<p>Es entsteht ein integratives, multi-kulturelles, identitätsstiftendes Gemeinwohlprojekt, initiiert von den Schüler*innen</p>	<p>2 Stromkästen auf der INSEL sind gestaltet, mindestens 10 SuS haben daran teilgenommen</p> <p>3 SuS haben sich am INSEL-Info-INSEL-Projekt beteiligt</p>	<p>1 Schüler*in nimmt regelmäßig an der AG Jugend teil</p>

Ansprechpartner Zukunftsteam: Kunigunde Berberich, Joachim Saint-Paul, Jun de Chen, Gabriel Dube

²⁴ Die Balanced ScoreCards der AGs und des Bezirks sind bei den AGs und im Kiezbüro einsehbar.

8. Literaturverzeichnis

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Aktuelle Trends der Wohnungsbautätigkeit in Deutschland – Wer baut wo welche Wohnungen? Berlin, 2016

WZB Wissenschaftszentrum für Sozialforschung: Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Kapitel 13, Berlin

Eurostat: Wohnstatistiken, 2017; http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Housing_statistics/de, Zugriff am 15.6.2018

Faist, T., & Ulbricht, C.: Von Integration zu Teilhabe? Anmerkungen zum Verhältnis von Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung. *Sociologia Internationalis*, 52(1), 119-147.2014

Laloux, Frederic : Reinventing organizations: a guide to creating organizations inspired by the next stage of human consciousness. Brussels, 2014

Frey, Oliver; Milieu und Raum: Die amalgame Stadt. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. 99-109.

Greenpeace: Bye bye Biene – Das Bienensterben und die Risiken für die Landwirtschaft in Europa, Hamburg 2013

Hans Böckler Stiftung: Wie viele und welche Wohnungen fehlen in deutschen Großstädten? Die soziale Versorgungslücke nach Einkommen und Wohnungsgröße. 2018

<http://ec.europa.eu/eurostat/web/nuts/local-administrative-units>, Zugriff am 21.6.2018

https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_fuer_nachhaltige_Entwicklung.pdf

Institut Arbeit und Technik : Wohnen für Ältere in Berlin. 2017

Jahn, Mack & Partner: Grobcheck zum Stadtumbau Mierendorff-INSEL, Berlin, 2017

Manderscheid, Katharina. 2013. Milieu, Urbanität und Raum: soziale Prägung und Wirkung städtebaulicher Leitbilder und gebauter Räume. Springer-Verlag,.

Schubert, H. (1999). Urbaner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung. *disP-The Planning Review*, 35(136-137), 17-24.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (2017): Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030. Zwischenbericht

Simmel, Georg. 2015. Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. BoD–Books on Demand.

Tiddens, Harris C.M., *"Gaia Collaboration": Ein weltweites Netzwerk für eine beweisbasierte "beste" Nachhaltigkeitspraxis*, in "GAIA, ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft" 1/2007, Zürich.

Tiddens, Harris C.M., *Wurzeln für die lebende Stadt. Wie wir die Eigenverantwortung von Stadtteilen stärken können und warum diese mehr Wertschätzung verdienen*. oekom verlag, München 2014.

Weber, Max 1999: Die Stadt. Max Weber Gesamtausgabe. Band I/22,5, Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen.

9. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Meilensteine der Phase 1 des Wettbewerbs (DorfwerkStadt e.V. 2016):	8
Abb. 2: Zielbaum der Phase 1 des Wettbewerbs (DorfwerkStadt e.V. 2016)	11
Abb. 3: Akteursübersicht Nachhaltige Mierendorff-INSEL (DorfwerkStadt e.V. 2015)	12
Abb. 4: Einladungsplakat zur 2. INSEL-Konferenz (DorfwerkStadt e.V. 2017)	15
Abb. 5: Die sechs Dimensionen der Nachhaltigkeit auf der Mierendorff-INSEL.....	23
Abb. 6: Die BSC als Instrument zur Steuerung von komplexen Prozessen (Quelle Prof. Wiese, FH Potsdam, 2016)	25
Abb. 7: http://ec.europa.eu/eurostat/web/nuts/local-administrative-units , Zugriff am 21.6.2018	52
Abb. 8: Nutzer- oder Bottom up-Sicht auf Siedlungsverwaltungseinheiten, Tiddens 2018 ...	53
Abb. 9: H. Tiddens, abgeleitet von: Statistisches Bundesamt, Städte (alle Gemeinden mit Stadtrecht) nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte, Gebietsstand 30.9.2017	54

10. Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
AGK	Kommunales statistisches Raumbezugssystem
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BSC	Balanced ScoreCard
EU	Europäische Union
EW	Einwohner*innen
GKS	Gottfried-Keller-Gymnasium
HaM	Nachbarschaftshaus „Haus am Mierendorffplatz“
JKS	Jugendkunstschule
MUF	Modulare Unterkunft für Flüchtlinge
NMI	Nachhaltige Mierendorff-INSEL
ÖA	Öffentlichkeitsarbeit
SenStadtWohn	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
UdK	Universität der Künste
vhw	Bundesverband für Stadtentwicklung und Wohnen e.V.
WBR	Wissenschaftsbeirat
ZKT	Zukunftsteam